Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 1. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 1. Januar 1891.

Nr. 2 der Breslauer Zeitung wird Freitag, den 2. Januar (Mittags), ausgegeben.

Zum neuen Jahre.

Als das jetzt abgelaufene Jahr anbrach, wiesen wir darauf hin, daß dasselbe eine schwerwiegende ungelöste Frage von seinem Vorgänger übernehme. Ueber die Verlängerung des Socialistengesetzes hatte sich eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Regierung und der Commission des Reichstages erhoben. Wir waren damals in der Lage, mit Wahrscheinlichkeit vorauszusagen, daß der Conflict nicht gehoben werden könne, sondern sich zu einer Krise verschärfen müsse, und sprachen unsere Verwunderung darüber aus, mit wie leichtem Herzen die Betheiligten den kommenden Ereignissen entgegengingen. Unsere Vorhersagung hat sich in weiterem Umfange erfüllt, als wir es vorhergesehen haben; die Krise hat den Fürsten Bismarck weggespült. Zwar war das Socialistengesetz nicht die eigentliche Ursache seines Sturzes, aber es hat an dem Verlauf der Ereignisse einen erheblichen Antheil gehabt.

Wir haben damals den Stand der Dinge wiederholt in der ausführlichsten Weise dargethan und glauben, heute davon Abstand nehmen zu dürfen, die geschichtlichen Ereignisse noch einmal vorzuführen. Kurzum, Fürst Bismarck ging, nachdem ein neuer Reichstag gekommen war und von der Erneuerung des Socialistengesetzes, an der er standhaft festgehalten hatte, geschweige von einer Verschärfung, die er befürwortete, war nicht mehr die Rede. Und sehr klein ist die Anzahl derjenigen, die heute noch den Wunsch hegen, daß es anders gekommen wäre.

Es sind der Fortschritte nicht allzuviele, die uns das abgelaufene Jahr gebracht, aber wir wollen auch die wenigen dankbar hinnehmen. Wir haben im Deutschen Reiche wiederholt die Erfahrung gemacht, daß, wenn einmal ein Anlauf zu großen freiheitlichen Reformen genommen war, sehr bald ein starker Rückschlag erfolgte und daß dann wieder lange Jahre der Erstarrung folgten. So geschah es nach dem Jahre 1848, so nach dem Ablauf der neuen Aera, so nach der Epoche liberaler Gesetzgebung, die durch das Jahr 1866 hervorgerufen worden war. Vielleicht gelingt es uns besser, einen dauerhaften Bau zu errichten, wenn wir langsam bauen. Die freisinnige Partei darf keines der großen Ziele, die sie sich gesteckt hat, aus dem Auge verlieren, aber sie muß es als ihren ersten Grundsatz betrachten, von den Abschlagszahlungen, die sie erlangen kann, keine zurückzuweisen, weil sie ihr zu geringfügig sei.

Unter allen Parteien hat die freisinnige Partei den schwierigsten Kampf; sie hat Niemandem Etwas zu schenken, sondern sie bemüht sich nur, Jedem die Gelegenheit zu verschaffen, seine Kräfte zu brauchen, um selbst Etwas zu erwerben und sie stachelt in Jedem den Antrieb, seine Kräfte zu gebrauchen und sie durch den Gebrauch zu stärken. Gegen die Socialdemokratie hilft nur die Anwendung des einen Mittels, die Hindernisse wegzuräumen, welche dem gleichen Rechte für Alle im Wege stehen, und auf die Weise die Ueberzeugung zu erwecken, daß Jedermann seines eigenen Glückes Schmied werden kann. Aber unzählig sind die Hindernisse, welche heute noch dem gleichen Rechte für Alle im Wege stehen und sie wegzuräumen, kann nicht die Aufgabe für eine einzige Session sein, sondern es ist eine Aufgabe für ein Menschenalter und vielleicht für mehrere.

Gestehen wir es offen, daß die schlimmste Krankheit, die zwölf Jahre lang an dem Mark des deutschen Volkes gezehrt hat, die Erschlaffung gewesen ist, die Unlust, an öffentlichen Angelegenheiten theilzunehmen. Wir hatten einige Jahre hindurch ungewöhnliche Anstrengungen zu tragen; wir haben drei große Kriege geführt, wir haben uns an neue Münzen, an neue Maße und Gewichte, an neue Formen der Eheschließung, an neue Behörden, an ein neues Gerichtsverfahren gewöhnen müssen. Es gab kein Gebiet des täglichen Lebens, in welches die Neuerungen der Gesetzgebung nicht eingriffen. Es trat eine neue Partei in die Schranken, welche offen die Umgestaltung des ganzen wirthschaftlichen Lebens forderte und gar mancher hat sich von derselben mehr in Besorgniß setzen lassen, als klug war. Da dachten zuletzt Viele, es sei am besten, sich um die Politik gar nicht zu bekümmern und nicht den Versuch zu machen, einem eisernen Willen Widerstand zu leisten, gegen den anzukämpfen schwer war. Man las Zeitungen, die vom neuesten Tingeltangel und von Brandunglücken erzählten, aber die Erörterung politischer Fragen unterließen, weil diese den Charakter verderben; man ließ es über sich ergehen, daß Gesetze gemacht wurden, welche alle Lebensbedürfnisse vertheuerten und wunderte sich am nächsten Tage, daß das Fleisch so theuer geworden sei; man ging am liebsten gar nicht zur Wahl und die kleine Schaar der unermüdlichen Männer, welche ihre ganze Kraft daran setzten, ihre Ueberzeugungen zu vertreten, hatten eine mißliche Aufgabe. So kam die Apathie des Volkes den autokratischen Gelüsten des herrschenden Staatsmannes entgegen.

Hier vor Allem hat die Besserung eingesetzt. Noch ehe sich der Wechsel in der Person des Reichskanzlers vollzogen hatte, hatten die Reichstagswahlen stattgefunden und hatten die Macht des vernunftwidrigen und verderblichen Cartells, das drei Jahre lang auf uns gelastet hatte, gesprengt. Die Gründe, welche den Rücktritt des Fürsten Bismarck herbeiführten, waren complicirter Art und vielleicht wäre es zu diesem Rücktritt nicht gekommen, wenn nicht der Wechsel in der Volksstimmung schon angezeigt gewesen wäre.

Wie in eisiger Erstarrung hatte das öffentliche Leben zwölf Jahre lang dagelegen; jetzt trat ein wärmerer Hauch ein und löste die großen Eismassen. Fragen, von denen man lange Jahre hindurch nicht hatte sprechen dürfen, traten gleichzeitig in den Vordergrund, Erweiterung des Arbeiterschutzes, Reform des Unterrichtswesens, Regelung der ländlichen Gemeindeverhältnisse, Ermäßigung der Zölle auf Lebensmittel, Beseitigung des Socialistengesetzes. Wer irgend einen dieser Punkte in Anregung gebracht hatte, mußte sich mit dem Bescheide begnügen, Fürst Bismarck wolle davon Nichts hören. In diesem Augenblick sind alle diese Gegenstände bereits in Bearbeitung, einer davon ist sogar schon erledigt.

Von ganz besonderer sittlicher Bedeutung ist es, daß die Agitation des Herrn Stöcker des Anscheins beraubt wurde, als stehe ihr eine Protection zur Seite. Auf seine eigenen Kräfte gestellt, ist Herr Stöcker ein durchaus ungefährlicher Mann; der Anschein, den er zu erwecken wußte, und der wohl einige Zeit nicht unbegründet war, daß hinter ihm unüberwindliche Mächte ständen, hat ihm eine Bedeutung verliehen, die ihm von Rechtswegen nicht zukam.

Wir gehen dem neu beginnenden Jahre mit Zuversicht entgegen. Wenn es uns eben so viel leistet, wie sein Vorgänger geleistet hat, werden wir es einst mit freudigem Gruße entlassen können. Der Sinn des deutschen Volkes richtet sich nicht auf plötzliche Umwälzungen, sondern auf einen mäßigen aber stetigen Fortschritt. Ohne harte Arbeit wird auch dieser nicht zu erzielen sein, aber wir dürfen das Vertrauen hegen, daß treue Arbeit nicht ohne entsprechenden Lohn bleibt.

Ostafrikanisch-Coloniales.

Den Ideen des Dr. Peters, welcher im deutschen Ostafrika des Vaterlandes Golconda sieht, stehen die pessimistischen Anschauungen weiter Kreise gegenüber, welche jede Mark bedauern, die in Ostafrika begraben wird. Für den mit ostafrikanischen Verhältnissen nicht Vertrauten ist es fast unmöglich zu sagen, auf welcher Seite mehr Unrecht liegt, um so schwieriger als fast alle Stimmen, welche von drüben kommen, beeinflußt erscheinen. Seit langer Zeit ist uns kein so präcises und unparteiisches Urtheil über die Zukunft des deutschen Ost-Afrika vor Augen gekommen wie dasjenige, welches Dr. Hans Meyer in einem Anhange zu seinen eben erschienenen „Ostafrikanischen Gletscherfahrten" niedergelegt hat. Dr. Hans Meyer kennt nicht nur Ostafrika aus langem Aufenthalte, sondern kennt auch die tropischen Culturgebiete in Indien, auf Ceylon, Java, den Philippinen u. s. w., er besitzt den durch langjährige Forschungsreisen geschärften Blick und ist nicht beeinflußt durch irgend welches Interesse für oder gegen die Colonialideen.

Mit unbarmherziger Kritik vernichtet er Dr. Peters Ausspruch, „Ostafrika braucht, was Ueppigkeit und Großartigkeit betrifft, kaum den Vergleich mit irgend einer anderen tropischen Colonie der Erde zu scheuen", indem er Wißmanns Urtheil anerkennt, „zwei Zehntel unseres Ostafrika sind gutes Land, acht Zehntel sind trockene Savanne."

England hat das bessere Stück Ostafrikas in Händen, obgleich wir, nach Dr. Hans Meyers Ueberzeugung, durch den Eintausch Helgolands gegen Witu und das Somaliland sicherlich noch gewonnen haben. England hat sich längs der deutschen Westgrenze das freie Wegerecht gesichert, es hat den besten Seehafen der ganzen Küste, Mombassa, den einzigen guten Karawanenplatz des culturwichtigen Kilimandscharogebietes, Taweta; es hat den größten Flußlauf, Tana, den freien Zugang zum oberen Nilgebiet, das best cultivirte und dichtest bevölkerte Land von ganz Centralafrika, Uganda, und dadurch den möglichen Anschluß an den Sudan und das schon halb englische Egypten. Im Süden besitzt es durch die freie Fahrt auf dem Sambesi die gesicherte Verbindung vom Nyassa bis zu den unter Englands Schutz stehenden Matabele-Ländern und dem indischen Ocean. In Sansibar und Pemba besitzt England zwei große, fruchtbare Gewürzinseln, und von dort aus durch die das Geldgeschäft in Händen haltenden Inder den Einfluß auf das gesammte Araberthum des Festlandes — und trotzdem mehren sich in England die Stimmen einsichtiger und erfahrener Männer, welche dringend die völlige Aufgebung der aussichtslosen innerafrikanischen Unternehmungen fordern und das ganze englische Ostafrika gegen das deutsche Neuguinea anbieten.

Das Einzige in Ostafrika, wobei für Deutschland etwas Ersprießliches herauskommen kann, ist die Beschränkung aller Cultur- und Handelsversuche auf die Küste und die direct anschließenden Berglandschaften von Usambara und Kilimandscharo. Wenn Emin Pascha oder Wißmann im Innern eine oder einige Stationen errichten, so hat das wohl Bedeutung als Maßregel zur Hebung des politischen Ansehens der Deutschen, aber wenn auf den großen Seen Dampfer

König Friedrichs Erscheinen in Breslau vor 150 Jahren.

Wir können uns heute keine rechte Vorstellung mehr davon machen, daß in den letzten Decemberwochen vor nun gerade anderthalb Jahrhunderten die guten Breslauer noch nicht daran dachten, daß die Tage der österreichischen Herrschaft gezählt sein könnten. Ja, im Anfang des Decembers von 1740 wußte noch Niemand recht, was die Ansammlung preußischer Truppen an der schlesischen Grenze bedeuten sollte. Unterrichtete Leute sprachen zwar von den „alten Prätensionen" des Königs von Preußen an Schlesien von wegen der Erbverbrüderung, welche 1537 der Kurfürst Joachim I. mit dem Herzog Friedrich II. von Liegnitz-Brieg-Wohlau geschlossen habe; doch das sei „vorlängst abgethan". Auch rieth man auf einen Einmarsch in Polen zu Gunsten der verfolgten Protestanten.

Seltsamer Weise verspürte man aber gerade in katholischen Kreisen den geheimnißvollen Flügelschlag einer nahenden Schicksals-Wendung. In dem Tagebuche eines hiesigen Kaufmanns*) heißt es: „Aufm Dome fing man auch schon an einzupacken und nach Neisse zu flüchten . . . Da man denn mit Verwunderung sahe, wie sonderlich die Katholischen eine allgemeine Furcht beseelte, und dem Controvers- (Streit-) Prediger zu St. Matthiae mochte vornehmlich nicht wohl hierbei zu Muthe sein, in Erwägung, was bisher von dieser Kanzel vor Schmähungen auf die protestantische Religionen und hohe Häupter ausgestreut worden. Aufm Dom ließ man nun eiligst alle Gefangene, die wegen der Religion inhaftirt waren, um vor den evangelischen den katholischen Glauben anzunehmen, los und ledig."

Um so mehr muß es befremden, daß der durchaus lutherische Rath der Stadt nach kurzem Sträuben sich auf die Zumuthung der österreichischen Regierung bereit erklärte, gegen gewisse Reverse in eine Suspendirung des kostbaren jus praesidii — des Rechtes, von einer kaiserlichen Garnison frei zu sein und eigene Truppen halten zu können — zu willigen. War doch dieses Recht die wirksamste Brustwehr gegen jeden gewaltthätigen Handstreich auf den Rest der politischen Autonomie Breslaus, vor Allem aber auf die Glaubensfreiheit seiner Bewohner. Die Vertretung der Bürgerschaft wurde unter Anwendung eines gewaltigen Hochdrucks — die besonders schwierigen Zunft-Aeltesten „wurden nur paarweise in die Rathsstube erfordert und ihnen zugeredt, bis sie ja sagten" — zur Annahme des traurigen Paktes bewogen, wonach einige Tausend kaiserliche Truppen die Stadt besetzen sollten. Man fragt sich angesichts dieses Verhaltens, ob denn keinem der Rathsherren und der Aeltesten der Kaufmannschaft eine Ahnung gekommen war, daß die Möglichkeit eines Endes der österreichischen Herrschaft, für die doch Niemand unter ihnen schwärmte, vorhanden sei. Man hatte sich in diesen Kreisen so vollständig jenes alten trotzigen Geistes entäußert, daß man nichts Höheres mehr kannte, als die Hofgunst.

Da begab sich etwas ganz Unerwartetes und Unerhörtes. Am Tage nach der besagten Annahme des Paktes, am 14. December, vollführten mehrere Hundert junge Handwerksmeister einen regelrechten, aber unblutigen Rathhaussturm und zwangen den bebenden Rath zur Rückgängigmachung des ganzen schlimmen Handels. Eine Bürgerdeputation, deren Führer der redegewandte und intelligente Beischuster Joh. Christian Döblin war, regierte einige Wochen als Ueberwachungs-Ausschuß und leitete die Selbstvertheidigung der Stadt in die Wege. Man würde in der Annahme fehlgehen, daß sich auf einmal in der Bevölkerung eine Begeisterung für die alte Stadt-Verfassung geäußert habe. Mit ihr und dem aristokratisch-bureaukratischen Rathe hatte sie längst schon jede innere Fühlung verloren; und die Revolution vom 14. December war lediglich der Ausdruck des alten Grolles und Mißtrauens gegen das Haus Oesterreich angesichts der beängstigenden Möglichkeit, von einer zuchtlosen Soldateska allen Reversen zum Trotz drangsalirt zu werden; sie war aber auch die Auflehnung eines unbewußten Volks-Instinkts gegen das vermorschte Regime der alten Perrücken, und das jus praesidii kam gerade recht, um der Erhebung als Stütze zu dienen.

Nun entfaltete man — zum letzten Male — ein imposantes militärisches Machtaufgebot. Man exercirte die Bürgerschaft ein, man armirte die Wälle aus den übervollen Zeughäusern, die eine reichhaltige Artillerie bargen.

Mittlerweile dauerte die Ungewißheit auf dem Gebiete der hohen Politik fort. Man sprach sogar von einem friedlichen Abkommen mit dem König von Preußen, selbst dann noch, als dessen Truppen am 16. December die Grenze überschritten hatten. Ließ doch das preußische Schreiben an die Höfe sowie das am 20. in Breslau bekannt gewordene Patent des Königs an die Schlesier noch immer eine solche friedliche Deutung zu. Ein furchtbares Donnerwetter, das sich an dem gedachten Tage über Breslau entlud, wurde allerdings als kriegerisches Vorzeichen aufgefaßt. Es „roullirten" in der Stadt die tollsten Gerüchte. Einmal setzte die Kunde, es seien österreichische Soldaten in Salztonnen eingeschmuggelt worden, die ganze Bürgerschaft in Aufregung. Man visitirte scharf und bewachte die Thore argwöhnisch. Zwei abendliche Fackel-Begräbnisse riefen einen Alarm auf den Wällen hervor. Charakteristischer Weise sprach man von der vortrefflichen Manneszucht der heranrückenden Preußen, während Gerüchte von Excessen der österreichischen Truppen umliefen, so daß man sich selbst auf dem Dome eine Besatzung verbeten hatte.

Während der Weihnachtsfeiertage fuhr man mit dem Einüben der Bürgerschaft und jungen Mannschaft und dem Armiren der Wälle fort. Die Thore blieben nur einen Theil des Tages geöffnet. Am 27. December verabschiedete sich der Oberamtsdirector Graf Schaffgotsch von einer zu ihm gesandten Bürgerdeputation unter vielen Thränen und Abschiedsküssen. Aber der gemüthliche alte Herr ließ sich zum Bleiben bewegen. Gleichzeitig aber überwachte die Bürgerschaft die Wegschaffung vieler Acten und Gelder mit einem sehr illoyalen Mißtrauen.

Nun waren die Preußen in Liegnitz. Jeden Augenblick konnten sie vor Breslau erscheinen. Da steckte man ein sehr martialisches Gesicht auf. Am 29. December Abends erhielt die bewaffnete Bürgerschaft Ordre, „daß wann sie auf den Wachtposten fremde Völker (Truppen) sähen anmarschiren, es sei bei Tag oder Nacht, sollten sie Feuer geben, auf den Thürmen sollte das rothe Tuch ausgesteckt und in der Stadt Lärmen geschlagen werden, da sich denn die übrige Bürgerschaft mit Ober- und Untergewehr alsbald bei ihren Hauptleuten einfinden sollten". Steinberger glossirt: „Das lautete wieder fürchterlich genug, und man wußte nicht, wie man dran war, weil von Wien keine nähere Verhaltungsordre einlief, sondern man ließ uns in der Angst schwitzen, keine Armee zur Succurs war vorhanden, also war es unmöglich, sich der Macht zu widersetzen." Neutralität! hieß nun das Schlagwort der Stadtpatrioten, — und flugs erhielt die Bürgerschaft am 30. December Nachmittags Contreordre, „nicht zu schießen, noch Lärmen zu schlagen, wenn sie gleich Brandenburgische Truppen observirten." Nun waren die Preußen wirklich erschienen.

König Friedrich schlug am 31. December Sonnabends sein Hauptquartier im Schlosse zu Pilsnitz auf, und dessen Besitzer, der Breslauer Rathsherr v. Riemberg, hatte alle Anordnungen getroffen, daß der fremde Herrscher auf das Glänzendste bewirthet werde. Die Thore der Stadt blieben natürlich an diesem Tage geschlossen. Nur die Pförtchen in denselben blieben offen. „Da war's" — erzählt das Tagebuch — „sonderlich im Nikolas-Thore erschrecklich gedrange, weil die Kretschmer-Knechte entsetzlich viel Bier auf kleinen Schlitten hinausführten, und auf den Achseln trugen, daß einer den andern jagte, imgleichen ward Wein, Brot, Wildpret, Fische, Fleisch und allerlei Victualien in Menge hinausgeschafft auf die Dörfer vor die Brandenburgische Völker . . . Indeßen sind heute früh noch drei Hürdlerwagen voll Pulver in Fässeln nebst vielen Stück-Kugeln auf die Wälle geführt worden, daß also Niemand sich in diesen wunderlichen Krieg finden konnte, denn hier schien es, als wollte man die Brandenburger todtschießen, und dort that man ihnen alles Gutes, ja hätt' sie schier zu Tode gesoffen." Der Rathsherr von Liebenau schickte mittelst des Postkästels, das über die Mauer gezogen zu werden pflegte, einen Brief mit 6 Dukaten hinaus zur besseren Bewirthung der Truppen. Der König, dem der Brief als verdächtig überbracht wurde, that 6 Dukaten hinzu. Die Bevölkerung strömte natürlich

*) Steinberger, eigene Erlebnisse 1710—1756.

nicht nur dem Sclavenhandel steuern, sondern zu Handelszwecken fahren sollen, so ist das ein entschiedener Mißgriff, da es dort außer Sclaven keinen Handelsartikel giebt, noch geben kann, welcher die Kosten deckt. England hat schon auf jedem der drei großen Seen ein Dampf- oder Segelschiff, aber nur im Dienst der Missionen, welche nicht nach den Kosten fragen. Der Dampfer auf dem Victoria-Nyanza würde eventuell den geplanten Endpunkt der Bahnlinie Mombassa-Kawirondo mit dem Nil verbinden, wenn diese Bahnlinie wirklich über die ersten Spatenstiche hinauskommen würde. Eine deutsche Bahnlinie ist ganz aussichtslos, weil ihr einziger, vernünftiger Weise denkbarer Endpunkt, Taweta am Kilimandscharo, in englischem Gebiet liegt.

Auf Grund dieser Erwägungen formulirt Dr. Hans Meyer die Aufgaben der deutschen Colonisation Ostafrikas dahin: keine Mittel nutzlos ins Innere tragen, dagegen die Häfen verbessern, namentlich Tanga, Pangani, Bagamoyo und Dar es Salaam, den Sclaven-Export hindern, aber nicht gegen die Inlands-Sclaverei vorgehen, auf welcher die Bewirthschaftung des ganzen Landes beruht, Erhebung einer mäßigen Hüttensteuer und Ein- und Ausgangs-Zölle, welche hauptsächlich die Inder treffen, energische Bekämpfung des gewissenlosen Wuchersystems der englischen Inder und Cultivirung der küstennahen Strecken, besonders Usambara. Freie einheimische Arbeiter unter europäischen Beamten kommen nur für die werthvollen Producte, wie Tabak, Thee, Cacao, Vanille, in Frage, für Oelfrüchte rc. wäre das holländisch-indische Culturzwangsystem anwendbar, welches durch die Häuptlinge (die Ortsschulzen, nicht Könige, wie sie die Colonialschwärmer tituliren) die Neger zum Anbau bestimmter Culturpflanzen zwingt und die Erträge zu bestimmten Preisen kauft. Dadurch lernt der Neger arbeiten, ohne geknechtet zu werden und damit den ersten Schritt zur Cultur. Von heut zu morgen den Neger ummodeln wollen ist ein Unding, nur lange Schulung kann da nach und nach wirken.

Wir müssen arbeiten, schließt Dr. Hans Meyer seine äußerst lehrreichen Ausführungen, soll es der Neger nicht auch? Nicht in etwa verborgenen Mineralschätzen, nicht in den freien Erzeugnissen des Pflanzen- und Thierreiches, sondern in der latenten Arbeitskraft des Negers liegen die Reichthümer der Vorzugsgebiete von Ostafrika. Aber unsere Parole muß lauten: „Langsam vorgehen!“.

Die Producte geringer Art, Oelfrüchte, Orseille, Baumwolle, Kopal rc. haben ihre geographischen Gewinngrenzen in ziemlicher Nähe der Küste, die nicht überschritten werden können, ohne daß die Transportkosten den Werth der Waare übersteigen, nur etwa für Kautschuk und Elfenbein liegen die Gewinngrenzen weiter im Innern. Nur der arabische Großhändler kann diese Grenzen überschreiten, welcher im großen Innenland mit seinen Leuten ungeheure Gebiete absucht, dort nicht nur das Elfenbein raubt, sondern auch die Menschen dazu, welche es zur Küste tragen, wo sie mitsammt dem getragenen Gute verkauft werden. Nur so macht sich dieser Handel bezahlt, denn die ganze Elfenbeinausbeute eines Jahres würde ein einziger mäßiger Güterzug zur Küste schleppen und die minderwerthigen Producte vertragen auch kleine Bahnspesen nicht.

Wem es nicht um Handelsgewinn, sondern um ideale Ziele von Christianisirung und Civilisation zu thun ist, der mag Colonialpläne ins Innere tragen, aber auch hierbei sollte bedacht werden, daß das gepredigte Christenthum bisher nie in die freie Negerbevölkerung, welche um die Missionen wohnt, eingedrungen ist, sondern nur von solchen „bekannt“ wird, welche sich als Diener an die Missionäre lucrativ vermiethen oder als Sklaven von den Missionären freigekauft wurden. Bischof Mackay von der englischen Mission in Uganda erklärte nach zwölfjähriger Arbeit, alle Bemühungen, das Christenthum dort auszubreiten, seien umsonst. Das ideale Christenthum ist dem egoistischen Bantu-Neger unbegreiflich, die sehr praktischen Lehren und Formen des Islams begreift er recht gut, ohne deswegen ein wahrer Mohamedaner zu werden. Daher wird auch für sehr lange Zeiten in Ostafrika selbst die Arbeit der Missionen eine verzweifelt geringe in ihren Erfolgen sein, und auch von ihr nur das „langsam vorwärts“ gelten.

Deutschland.

△ **Berlin**, 29. Decbr. [Cognac.] Als vor drei Jahren gleichzeitig mit dem Erlaß des Branntweinsteuergesetzes eine enorme Erhöhung der Schutzzölle auf auswärtigen Branntwein durchgesetzt wurde, gelang es, eine Ausnahme zu Gunsten des Cognacs, des Rums und des Araks zu erzielen. Das geschah nicht zu Gunsten des armen Consumenten, zu dessen täglichen Bedürfnissen diese edlen Waaren gehören, sondern zu Gunsten der deutschen Industrie. Chartreuse, Creme de Vanille und alle übrigen façonnirten Liqueure sind nichts als Consumartikel und zwar Gegenstände eines luxuriösen Consums; ich habe mit denselben kein besonderes Mitgefühl; es ist wahrlich gleichgiltig, ob man die Flasche um eine Mark höher bezahlt. Lucullus ist stolz darauf, seinen Gästen einen besonders theuren Trank vorsetzen zu können, und wer diese Dinge nicht bezahlen kann, kann sie entbehren. Ganz anders ist es mit den drei im Anfange genannten und ganz besonders mit dem Cognac. Dieser ist ein unentbehrlicher Rohstoff für die deutsche Industrie, die Fabrication von Schaumwein und Liqueuren, und was der deutschen Industrie ihre Verwendung unmöglich macht, schädigt dieselbe. Es wurde also durchgesetzt, daß diese Artikel nur 1 Mark 25 Pfennige statt 1 Mark 80 Pfennige für die Flasche bezahlen. Diese Vergünstigung ist aber, wie wir jetzt erfahren, nie in Kraft getreten. Die Zollämter gehen von der Anschauung aus, daß diese Vergünstigung nur dem echten Cognac, Rum und Arac zu Theil werden soll und den Beweis, daß diese Waaren wirklich echt sind, halten sie nie für erbracht. Sie legen also, weil möglicher Weise der ihnen vorgelegte Cognac unecht, also minderwerthig sein könnte, demselben den höheren Zoll auf, den der unechte minderwerthige Cognac zu tragen hat. Und jetzt hat nun das Reichsgesundheitsamt den sehr gelehrten Nachweis erbracht, daß echte Waare von unechter nicht zu unterscheiden sei. Das Reichsgesundheitsamt hat ganz Recht; in der Retorte des Chemikers ist echter Rum von unechtem nie zu unterscheiden. Aber

> Was kein Verstand der Verständigen sieht,
> Das übt in Einfalt ein kindlich Gemüth.

Hätte sich der Herr Reichskanzler statt an das Reichsgesundheitsamt an den Chef der Marine gewendet, so würde er von diesem wahrscheinlich erfahren haben, daß jeder Matrose, ohne von der Existenz einer chemischen Wissenschaft eine Ahnung zu haben, mit unfehlbarer Sicherheit den echten Rum vom unechten unterscheidet. Unglücklich ist der Mensch, der sich vom Chemiker muß sagen lassen, was er ißt und trinkt. Jetzt soll nun der Cognac und Rum theurer und dafür der Chartreuse wohlfeiler gemacht werden. Der ganze Vorgang beweist, wie häufig durch die schwerfällige Praxis der Zollämter die Intentionen der Zollgesetzgebung vereitelt werden. Ein glückliches Neujahr allen Denen, die aus ihrem Befinden am Neujahrsmorgen den Schluß ziehen dürfen, daß ihre Sylvesterbowle mit echtem Rum angemacht war.

△ **Berlin**, 30. Decbr. [„Lösungen“ der socialen Frage.] In jenen Zeiten, da die Philosophie und insbesondere die Metaphysik als die vornehmste Beschäftigung des menschlichen Geistes galt, fragten sich die Menschen, wenn sie die nächstliegenden Gesprächsstoffe abgehandelt hatten: „Wie denken Sie über die Unsterblichkeit der Seele?“ Heutzutage, im Zeitalter der socialen Reformen, lautet die wichtigste Frage, die Frage par excellence: „Wie denken Sie über die Lösung der socialen Frage?“ Und man darf ziemlich sicher sein, namentlich aus den Reihen derer, welche eine große Socialreform für ein nothwendiges Culturerforderniß halten, ohne deshalb mit der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung brechen und der Socialdemokratie das Wort reden zu wollen, ebenso viele verschiedene Antworten zu bekommen, als man verschiedene Personen gefragt hat. Wer sich eingehender mit dem Gegenstande befaßt hat und mit der Feder umzugehen versteht, der formulirt gern seine Vorschläge schriftlich, versieht sie mit einer ausführlichen Begründung, läßt sie drucken und stellt sie zur öffentlichen Erörterung. Ein paar Proben solcher socialreformatorischer Broschüren liegen wiederum vor uns. Dr. Heinrich Maurus, ein bekannter volkswirthschaftlicher Schriftsteller, bespricht „Die Lösung der Arbeiterfrage vom Rechtsstandpunkte“ (Berlin, Paul Hennig). Maurus verbreitet sich über Entstehung und Umfang der socialen Frage, kritisirt die gegenwärtig zur Hebung der Lage der Arbeiter in Angriff genommenen Maßregeln, beleuchtet die praktische Unzweckmäßigkeit der von Karl Marx geforderten gesetzlichen Fixirung eines Normalarbeitstages mit Feststellung eines Normallohnes und der von Lassalle verlangten Einrichtung von Productivgenossenschaften und bringt manche lehrreiche Auseinandersetzung vor. Er selbst geht von dem Gesichtspunkte aus, daß all die heutigen Bemühungen für das Arbeiterwohl nicht viel helfen könnten, weil sie nicht von dem Bestreben, den Arbeitern das ihnen gebührende Recht zu Theil werden zu lassen, sondern nur von der Furcht vor den durch die socialdemokratische Bewegung dem Staate und der Gesellschaft drohenden Gefahren dictirt seien. Er beschränkt seinen Beitrag zur Lösung der umfassenden socialen Frage zunächst auf die vor Allem brennende Arbeiter (d. i. Fabrik- und Bergwerksarbeiter) -Frage. Seines Erachtens haben die Arbeiter das Recht auf eine anderweitige Regelung des Lohnverhältnisses. Jede gewerbliche Production, so deducirt er, setzt sich zusammen aus Capitalskraft und Arbeitskraft. Die Arbeitskraft hat gerechten Anspruch auf die Vergütung dessen, was sie für das Zustandekommen des Productes aus sich gegeben hat. Die Ziffer des Werthes dieser Leistung ist zugleich die Höhe des jedem Arbeiter gebührenden Lohnes. Es handelt sich also darum, diese Ziffer zu finden. Sie ergiebt sich, indem das Arbeitsproduct als Ganzes in seine Ziffern, d. h. in den ihm zukommenden Geldwerth umgewandelt und davon abgezogen wird, was dem anderen Factor, dem Capitale, von Rechtswegen gebührt. Das Capital aber hat zu beanspruchen, daß ihm der Ersatz seiner in der Verwendung erfolgten Verminderung und außerdem die landesübliche Verzinsung gewährleistet wird, nichts weiter. Den Maßstab für die Entlohnung der Arbeiter giebt nicht etwa das Geschäftsergebniß als solches, sondern der Werth der laufenden Fabrikproduction ab. Die größte Lohnquote würde der hauptsächlichen geistigen Arbeitskraft, dem Leiter des Unternehmens, also häufig genug dem Besitzer, zufallen. Wir unterlassen es, uns in die von Maurus betonte Rechtsfrage zu vertiefen, meinen aber, daß sein Vorschlag nicht minder an dem Fehler der praktischen Undurchführbarkeit krankt, wie etwa der Lassalle'sche. Trotz seiner Einwendungen würde ein nach seinen Anweisungen verwaltetes Fabrikunternehmen überhaupt nur so lange Bestand haben können, als die Marktlage für das betreffende Product ein günstiges ist. Sowie die Absatzbedingungen sich schlecht gestalten, wären die Arbeiter völlig aufs Trockene gesetzt. Auf diese Weise wird schwerlich ein Compromiß zwischen der capitalistischen Productionsweise und den socialistischen Forderungen zu Stande kommen. Einen ziemlich abenteuerlichen Plan zur Steuerung der socialen Noth theilt uns Rechtsanwalt R. Berg mit in seiner Schrift: „Der wirthschaftliche Nothstand und ein Weg zum Besseren.“ (Berlin und Leipzig, Alfred H. Fried u. Co.). Der Verfasser will als Unterlage für seine Socialreform eine nach der Höhe der Erbschaftssumme stark progressive Erbschaftssteuer erhoben wissen, welche sich jährlich auf 1 Mark pro Kopf, also etwa 50 Millionen Mark, belaufen soll. Die im Wege dieser Erbschaftssteuer aufgebrachten Mittel sollen zu der allmählichen Beseitigung des Privateigenthums an Grund und Boden, zur Herstellung gesunder und ausreichender Arbeiterwohnungen, zur Schaffung von staatlichen Pachtgütern verwendet werden. Die Schrift enthält mancherlei schätzbares statistisches Material, ihr Grundgedanke aber dürfte wohl vorderhand nicht gerade viel Anklang finden. Vielleicht fällt die „Weihnachtsbitte“, welche Paul Waser an alle Deutschen richtet, auf fruchtbareren Boden. Er faßt die sociale Frage an einem ganz anderen Zipfel an. Die durch die Steigerung der Fleischpreise hervorgerufene Bedrängniß ist es, von welcher er ausgeht. Und er empfiehlt dringend — „Die Kaninchenzucht als ein praktisches Mittel zur Linderung des Nothstandes der unteren Klassen“ (Ilmenau i. Th., A. Schröter's Verlag). Ob er damit den Geschmack unserer Volksgenossen trifft, wissen wir freilich nicht. In jedem Falle aber wollen wir in das neue Jahr mit der Hoffnung eintreten, daß all das Kopfzerbrechen nicht umsonst ist, daß vielmehr in seinem Verlaufe die sociale Frage ihrer Lösung, sei es auch nur um ein Kleines, näher gebracht werden wird.

[Emin Pascha und Wißmann.] Die neuesten vom „Reichs-

---

voll Neugier auf die Wälle, um den Anblick der heranrückenden „Feinde“ zu genießen. Am gedachten Tage Mittags um 12 Uhr erschienen 15 preußische Husaren in blauer Montur auf Schimmeln recognoscirend am Kaffeehause zum „Goldnen Schwert“ (in der heutigen Friedrich-Wilhelmsstraße); und um 3 Uhr Nachmittags ritten 12 andere längs des Stadtgrabens nach dem Schweidnitzer Anger (an der Gartenstraße). „Der Führer dieser Husaren rief unserer Schildwache aufm Wall zu: Grüß dich Gott, Kamerad! Antwort: Schönen Dank.“

Das ließ sich eher wie eine humoristische Episode als wie eine ernste geschichtliche Wendung an. Noch niemals waren die Rathsherren an einem Neujahrsmorgen so frühzeitig herausgeklopft worden, als an diesem 1. Januar 1741, einem Sonntage. Um 2 Uhr in der Nacht war nämlich ein Brief aus dem preußischen Hauptquartier in Pilsnitz im Postkästel über die Mauer gezogen worden, worin dem Rathe die demnächstige Ankunft von zwei Bevollmächtigten des Königs angezeigt wurde. Der Rath trat sofort zu einer Sitzung zusammen. Das benachrichtigte Oberamt, dessen der König auch mit keiner Silbe gedacht, ließ den Herren vom Rathe freie Hand.

König Friedrich hatte einen scharfen Morgenritt von Pilsnitz her gemacht. Um $8\frac{1}{2}$ Uhr stieg er gegenüber dem Angerkretscham im Scultetischen Garten (auf der Stelle von Nr. 21 der Gartenstraße) ab — „ein galanter, muthiger Herr“.

Die Thore blieben natürlich — allerdings zum Leidwesen der guten neugierigen Breslauer, die sich vor den „Feinden“ so gar nicht fürchteten — den ganzen Tag sammt den Pförteln geschlossen.

Die beiden preußischen Bevollmächtigten, die Obersten v. Posadowsky und Borke, wurden Vormittags 10 Uhr beim Glöckner der Salvatorkirche (auf dem Salvatorplatze) durch den Stadtmajor abgeholt und in die Stadt geleitet, wo sie im „Goldenen Baum“ am Ringe ihr Quartier nahmen und bald darauf vom Rathspräses v. Roth und den Rathsherren v. Sebisch, Goldbach und Sommersberg und dem Ober-Syndicus v. Gutzmar empfangen wurden. Die preußischen Abgesandten erfreuten die Herren mit der Eröffnung, der König wolle die Stadt bis auf Weiteres nicht besetzen und auch keine Huldigung verlangen, doch solle man ihm im Falle der Noth eine Zuflucht bieten. Auch mit dem Grafen Schaffgotsch hatten die beiden Offiziere eine Unterredung, die aber resultatlos verlief.

Während die „gestrengen“ Herren des Raths sich über die Vorschläge des Königs die Köpfe zerbrachen und bemüht waren, eine Vertragsform auszutüfteln, die ihnen gestattete, zweien Herren zu dienen und weder in Wien anzustoßen, noch den König von Preußen zu erzürnen, strömten die Breslauer namentlich auf „das“ Schweidnitzer Wall und bestiegen die Kirchthürme, um das Heranrücken der preußischen Colonnen von der „rothen Brücke“ (am Ende der Sand- späteren Friedrich Wilhelmstraße) her zu genießen. Man sah sie über den „Schweinschen Anger“ „die Läng und die Quere“ in die Vorstädte und die benachbarten Dörfer Gabitz, Neudorf, Herdain rc. marschiren. So richteten sich die Preußen, die ihre Schildwachen bis dicht vor die Stadtthore stellten, im Laufe dieses denkwürdigen Neujahrstages in der Tschepine, vor dem Schweidnischen Thore und bei Mauritius ein.

Am 2. Januar, Montags, früh, wurde auf dem Fürstensaale vor Rath und Bürgerschaft über die preußischen Vorschläge verhandelt. Im Sinne der Wünsche der Bevölkerung formte der Stadt-Diplomat v. Gutzmar aus jenen Vorschlägen einen veritabeln Neutralitätsvertrag. Die preußischen Offiziere im „Goldnen Baum“ schüttelten aber bedenklich die Köpfe zu dieser Zumuthung und erklärten, erst an den König berichten zu müssen. Der Rath saß in banger Erwartung. Doch König Friedrich sah nicht auf die Form, er ließ vorläufig den Breslauern noch die Illusion, mit einem Könige als Macht zu Macht zu verhandeln, und der Rath erhielt Abends 7 Uhr den Bescheid, daß das Meiste genehmigt sei.

Am Nachmittage dieses 2. Januar kamen bald nach 3 Uhr 500 Mann preußische Infanterie auf dem Elbing an, hieben beim „Tischler-Kretscham“ (jetzt „Goldene Sonne“, Matthiasstraße) den Schlagbaum weg und besetzten die Güter des Matthias- und Vincenzstifts (d. h. fast die ganze gegenwärtige Oder-Vorstadt), und die äußerste Wache vor dem Sandthor, marschirten dann theils über die Leichnams- (Vordom-) und die Dombrücke, theils über den Leimdamm und Springstern (Sternstraße) nach dem Dome und entwaffneten die Wachen bei der Dombrücke wie auch bei der nach dem Hinterdom über den Oderarm (Gräupnergasse) führenden Brücke. Bei der Colonne, die vom Sande her auf den Dom rückte befand sich der König selbst. Vor der Nepomuk-Statue bei der Kreuzkirche überreichte der Domherr v. Rommerskirch dem Monarchen die Thorschlüssel auf einer silbernen Schale und that zitternd einen Fußfall. Der König sprach leutselig: „Ihr dürft euch nicht fürchten.“ Das liederliche Dom-Zeughaus beim Bräuhause (Großkretscham) wurde ausgeräumt und das ganze Häuschen dem Brauer für 2 Fl. verkauft. Gleichzeitig schlugen die Preußen hinter dem Pest-Lazareth auf der Viehweide eine Schiffbrücke über die Oder.

Am 3. Januar, früh $7\frac{1}{2}$ Uhr fuhren die Abgesandten des Rathes, v. Goldbach, Sommersberg und v. Gutzmar, unter Vortritt von 7 Ausreutern nach dem Schweidnitzschen Anger. Im Helcher'schen Garten, wo Oberst v. Borke logirte, kam der Vertrag, nachdem die Abgesandten den compagnieweisen Durchmarsch preußischer Truppen zugestanden hatten, zu Stande, worauf der König die Abgesandten im Scultetischen Hause in Audienz empfing. Ein Adjutant und einige Grenadiere geleiteten die Rathsherren nach dem Rathhause zurück, wo die beiden Rathspräsiden v. Roth und v. Säbisch den Neutralitäts- Vertrag unterzeichneten.

Alsbald wurden die preußischen Vorposten vor den Thoren zurückgezogen; und gegen 11 Uhr wurden alle Stadtthore wieder völlig geöffnet. Gleichzeitig kam „die Königliche Kuchel und Kellerei“ sammt viel Bagagewagen mit Maulthieren bespannt zum Schweidnitzer Thore herein und die Herren Brandenburger kamen ohne Obergewehr successive in die Stadt. Nach 11 Uhr kamen 36 Mann Gens d'Armes zu Pferd mit blanken Degen in der Faust und voranreitenden blasenden Trompetern zum Schweidnischen Thore herein, marschirten auf die Albrechtsgasse vors Gräflich Schlegenbergische Haus (Nr. 12). Man glaubte, der König käme mit ihnen; dann hieß es, er würde zum Ohlauischen Thore hereinkommen, weil er dort und am Ziegelthore die Posten inspicirt hatte, und die Menge strömte rathlos hin und her. Endlich — „Punkt 12 Uhr kam er mit Theils seiner Generalität, Hof-Cavaliers, Laufer und Pagen, auf einem schwarzen englischen Rappen zum Schweidnischen Thore hereingeritten, sehr gnädig und leutselig.“ Voran ritt der Stadtmajor, dann kamen die vier königlichen Laufer in Orange-Kleidung mit silbernen Treffen. Ihnen folgte der König mit seiner Suite (darunter Feldmarschall Schwerin). Im Schweidnischen Thore stand ein Fähnlein Bürger, und innerhalb der Stadt paradirten die Stadtsoldaten. „Die Menge Volks so in Fenstern lag und in allen Gassen stund, ihn demüthigst salutirte und willkommen hieß, schien unzählig. Der König dankte jedermann freundlichst mit Abnehmung des Hutes und schaute sich munter um, hatte ein Blau-Sammet-Kleid mit Silber bordirt und silbernem Achselband und einen blauen Mantel um, denn es war kurz zuvor ein wenig schneestöbrig Wetter.“ — Der König nahm also im Schlegenbergischen Hause Quartier und zeigte sich auf dem Balcon fast eine Viertelstunde hindurch dem Volke.

Wie rasch der Herrscher schon jetzt durch seine fesselnde Persönlichkeit Breslau „moralisch erobert“ hatte, verräth sogar besagtes Tagebuch mit den Worten: „Gott gebe, daß er Land und Stadt behauptet und unser gnädiger Herr wird, alsdann wird Breslau sein andres Monbijou werden.“ — Am Nachmittage dieses für unsre Stadt historisch merkwürdigen 3. Januar wimmelte es hier von preußischen Offizieren und Soldaten — und man fand gegenseitig aneinander großen Gefallen. Der König gewann durch seine ritterliche Liebenswürdigkeit die Herzen, und man darf wohl mit Recht sagen, daß sich binnen wenigen Tagen innerhalb der Bevölkerung ein ganz entschiedener Umschwung für Preußen vollzog, während die Herren vom Rathe und viele vom kaufmännischen Patriziate noch immer vor der Ungnade des Wiener Hofes bebten. Graf Schaffgotsch wurde einfach fortgewiesen, und mit dem Oberamte war es vorbei. Am Morgen nach einer glänzenden Ballfestlichkeit im Redoutensaale (jetzt „König von Ungarn“) auf der Bischofstraße, am 6. Januar, verließ der König Breslau — um es erst wieder im Spätherbst als wirklicher Herr des Landes zu betreten.

F. G. Adolf Weiß.

Anzeiger" mitgetheilten Schriftstudien zum Streite zwischen Emin Pascha und Wißmann werden von den meisten Zeitungen zunächst noch ohne weitere Bemerkungen abgedruckt. Nur einzelne Blätter nehmen bereits Stellung. So meint die „Nat.-Ztg.", bis die telegraphisch eingeforderten Berichte eintreffen, bleibe sie bei dem non liquet, da sowohl Wißmann als Emin wohlbegründeten Anspruch auf Achtung vor ihrem Urtheil über afrikanische Dinge haben. „Aber einige neue Eindrücke", so fährt die „Nat.-Ztg." fort, „ergeben sich immerhin aus den Schriftstücken. Obgleich darin nur Wißmann und dessen Gewährsmann Stokes das Wort führen, Emin dagegen sich wider die erhobenen Anklagen nicht vertheidigen kann, hat man bei der Lectüre keineswegs die Empfindung, daß die moralische Position Emins ungünstiger werde. Aus dem Bericht Wißmann's an das auswärtige Amt spricht eine Gereiztheit gegen Emin, welche wenigstens in bekannten Thatsachen bisher keine Rechtfertigung gefunden hat. Wißmann ist mehrfach anderer Meinung, als Emin; aber wer Recht hat, das muß sich erst zeigen. Wißmann stützt sich auf den Bericht Stokes' — eines Abenteurers, früheren englischen Missionärs, jetzigen Händlers und Schwiegersohns eines Neger-Häuptlings, der, selbst in die Streitigkeiten der eingeborenen Stämme verwickelt, möglicherweise in diesen ganz andere eigene Interessen hat, als die deutsche Colonialpolitik. Die einzige Thatsache, welche zum Beweise der angeblichen Verfehltheit von Emin's Vorgehen angeführt wird, ist ein kleines Gefecht, welches ein von Emin zurückgelassener Posten der Schutztruppe ohne entschiedenen Erfolg zu bestehen hatte. Nun, solche Gefechte hat auch Wißmann geliefert, ohne daß man ihm einen Vorwurf daraus machte; außerdem scheint es uns nach dem Bericht von Stokes noch keineswegs ausgemacht, ob nicht dieser allein für das Gefecht verantwortlich ist. Seine Lobsprüche für einzelne Offiziere der Schutztruppe und sein anmaßender Tadel Emin's machen uns jedenfalls gleich wenig Eindruck. Uebrigens hat Stokes seine Entlassung eingereicht; ob Wißmann sie angenommen, resp. sie als vollendete Thatsache betrachtet, ist nicht ersichtlich. Man wird nach der jetzt erfolgten Veröffentlichung mit verdoppelter Spannung die Berichte Emins, welche bisher in den Acten des Reichscommissariats zurückbehalten worden, erwarten müssen. Mindestens bis dahin wird in Deutschland die öffentliche Meinung sich schwerlich gegen Emin entscheiden."

[Der Rücktritt des Consistorialpräsidenten Hegel] wird nun, wie schon gemeldet, bestimmt angekündigt. Hegel ist 1814 geboren; er trat 1836 in den preußischen Staatsdienst, wurde 1842 Regierungs-Assessor in Magdeburg, 1844 in das neu errichtete Handelsamt als Hilfsarbeiter berufen, wo er mit dem damaligen Regierungsassessor Rudolf Delbrück gemeinsam das „Handelsarchiv" herausgab. Im April 1848 wurde er dem Handelsministerium, kurz darauf dem Staatsministerium überwiesen. Hier blieb er bis zum Jahre 1865, nachdem er inzwischen zum Geheimen Oberregierungsrath aufgestiegen, zeitweilig auch Curator des „Staatsanzeigers" und des Literarischen Büreaus, und seit 1861 Mitglied der Ober-Examinations-Commission für Volkswirthschaft und Finanzwesen gewesen war. Seit dem 1. Februar 1865 ist Hegel Präsident des brandenburgischen Consistoriums.

[Für Professor Koch] — so schreibt man der „Tgl. R." — sinnt man in Athen auf ganz besondere Auszeichnungen. Nach den Berichten griechischer Aerzte, welche in Berlin das neue Heilverfahren studirt, soll Professor Koch gesagt haben, zur Heilung der Schwindsucht sei außer seiner Lymphe auch ein entsprechendes Klima erforderlich. Kein Land der Erde aber biete so viele geeignete Plätze zur Errichtung von Heilanstalten für Lungenkranke, als Griechenland. Korfu, Zante, Aegina, Poros und andere der hellenischen Inseln seien fast von der Natur dazu bestimmt, die Heilstätten für die Lungenkranken aller Länder zu werden. Er, Professor Koch, würde es mit Freuden begrüßen, wenn die maßgebenden Kreise Griechenlands hierauf ihr Augenmerk richten wollten. Griechenland könne dadurch, daß es derartige Heilstätten auf seinen Inseln errichtete, von wo aus die Gefahr einer Ansteckung sehr gering sei, der gesammten Menschheit eine große Wohlthat erweisen, und die übrigen europäischen Staaten würden sicherlich ein solches Werk auch materiell unterstützen. In Athen ist man begreiflicher Weise über diese Erklärung Koch's sehr erfreut, und in der Presse wird die Regierung aufgefordert, diese Anregungen recht bald zum Gegenstand eingehender Berathungen zu machen.

[Die Theatercensur] wird demnächst den preußischen Landtag beschäftigen. Diese Einrichtung ist anläßlich des Verbotes von „Sodom's Ende" einer erneuten Prüfung unterzogen worden, und zwar sowohl vom künstlerischen wie vom rechtlichen Standpunkte aus, und diese Prüfung ist nicht zu Gunsten der Censur ausgefallen, obwohl anerkannt wird, daß sich der Minister des Innern bemüht habe, jeder Unbilligkeit bei ihrer Handhabung nach Möglichkeit vorzubeugen. In welchem Maße die Thätigkeit des Dramatikers, wenn er seine Werke aufgeführt wissen will, hier zu Lande beschränkt wird, ist bei diesen Erörterungen nicht einmal genügend dargelegt worden. Zwar hat man aus dem Verbot von Wildenbruch's „Generalfeldobrist" erfahren, daß noch eine Cabinetsordre vom 20. April 1844 besteht, nach welcher die Darstellung verstorbener Mitglieder des königlichen Hauses in der Regel ausgeschlossen ist. Weniger bekannt dagegen ist, wie die „Voss. Ztg." schreibt, daß ein Ministerialerlaß vom achten October 1875 bestimmt, es sei auch die Erlaubniß zur Aufführung von Darstellungen aus dem alten und neuen Testament, namentlich aus der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu zu versagen; vom polizeilichen Standpunkte seien solche Darstellungen um deswillen als unzulässig zu erachten, „weil sie in einem großen Theil der Bevölkerung Anstoß erregen und die religiösen Gefühle Vieler verletzen würden"; es soll auch keinen Unterschied machen, ob „die Darsteller sich als lebende Bilder oder in scenisch sich bewegender Handlung zeigen." Was in Oberammergau und Brixlegg möglich ist, ist in Berlin mithin unmöglich; Passionsspiele dürfen hier nicht aufgeführt werden. Wenn nun obenein dem Dichter auch noch bei der Bearbeitung socialer und gesellschaftlicher Stoffe enge Grenzen gezogen werden, so ist freilich das Loos der Kunst ein trübseliges. Worauf aber beruhen alle jene Bestimmungen, worauf überhaupt die Theatercensur? Artikel 27 der Verfassung sagt: „Jeder Preuße hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern. Die Censur darf nicht eingeführt werden, jede andere Beschränkung der Preßfreiheit nur im Wege der Gesetzgebung." Das Kammergericht hat nun in einem Urtheil vom 3. October 1881 ausgeführt, die Theatercensur stehe mit dieser Bestimmung nicht im Widerspruch; denn eine Censur „wäre erst eingeführt, wenn eine Verordnung erlassen würde, daß keine Schrift eher gedruckt werden dürfe, als bis die für diese Zwecke bestimmten Behörden ihre Genehmigung dazu ertheilt haben." Demgemäß bestehe insbesondere auch die Berliner Polizeiverordnung vom 10. Juli 1851 zu Recht, welche nicht nur eine Theatercensur vorschreibt, sondern selbst jede Improvisation eines Schauspielers, auch wenn sie gar nicht gegen die Gesetze oder die gute Sitte verstößt, mit Strafe bedroht. In wie fern sich aus den allgemeinen Rechten der Polizei — § 10 A. L.-R. II. 17 und § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 — die Begründung so weitgehender Vorschriften herleiten läßt, ist unter den Juristen streitig. Der Abgeordnete Munckel hat sich mit diesen Rechtsfragen in der „Deutschen Presse" beschäftigt und sagt von Artikel 27 der Verfassung:

Die Tragweite des Gesetzes ist zunächst klar. Indem es mit den bisherigen gesetzgeberischen Grundsätzen bricht, will es die freie Aeußerung der Meinungen nicht mehr durch vorbeugende, sondern nur durch nachträglich strafende Maßregeln einschränken. Als Mittel der Meinungs-Aeußerung führt es Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung auf. Ausdrückliche Erwähnung ist der Schaubühne nicht gethan. Aber die Schaubühne verfügt über keine anderen Mittel, als die vier genannten. Eine anderweitige Art der Mittheilung von Gedanken von Mensch zu Mensch ist überhaupt nicht denkbar. Vielleicht darf man sagen, daß die Schaubühne alle die vier Arten in sich vereinigt. Die Bilder, die sie giebt, sind freilich zum Theil lebendig; sie hören darum nicht auf, Bilder, wenn auch lebende Bilder zu sein. Die Worte des Bühnenstückes mitzutheilen, darf nach Artikel 27 nicht verboten werden; das Verbieten der dieselben begleitenden Geberden, die z. Th. zum Verständniß nöthig, stände dem Gebot gleich, daß ein Redner bei seinem Vortrage jeden Geberdenspiels sich enthalte. Sonach erscheint die Einschränkung des Aufführungsrechts ohne ein begründendes Gesetz dem Wortlaut des Artikels 27 zuwider. Das Gesetz vom 11. März 1850 ist ein derartiges Gesetz nicht. Die Ansicht des Kammer-Gerichts, daß das Verbot von Schauspiel-Aufführungen ein Ausfluß des der Verwaltungsbehörde zustehenden Ueberwachungsrechts und deshalb dem Artikel 27 nicht zuwider ist, geht von dem Satze als bewiesen aus, der erst bewiesen werden soll, denn das ist die Frage, ob dem Artikel 27 gegenüber das Ueberwachungsrecht besteht oder nicht. Will man aber an dem Wortlaut des Artikel 27 zweifeln, an seinem Geist ist ein Zweifel nicht gestattet. Denn sein Sinn geht dahin, daß in Zukunft die Aeußerung der Meinung nicht mehr gehindert, vielmehr die Aeußerung einer verwerflichen Meinung hinterher gestraft werden soll. Wenn von diesem Satz eine so weitgehende, gerade die lebendigste Art der Meinungsäußerung treffende Ausnahme hätte gemacht werden sollen, wie die sogenannte Theater-Censur sie bedeutet, so würde diese Ausnahme ausdrückliche Erwähnung gefunden haben. Jede andere für zulässig erklärte Ausnahme soll nach Artikel 27 nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen. Und dabei sollte es der Absicht des Gesetzgebers entsprochen haben, die Bühnenaufführungen ortspolizeilichen Beschränkungen zu unterwerfen und ihre Aufführbarkeit oder Nichtaufführbarkeit von dem Maß der sittlichen und sonstigen Auffassung, des sittlichen und sonstigen Verständnisses der jeweiligen Ortsbehörde abhängig zu machen und Zustände herbeizuführen, wie sie bei uns in der That herbeigeführt sind, daß nämlich dasselbe Stück an dem einen Ort verboten, an dem anderen erlaubt ist, an dem einen Sittlichkeit und Ordnung gefährdet, an dem anderen etwa gar befördert? So gewiß die Begriffe der Sittlichkeit und der Ordnung für das ganze Land dieselben sind, so gewiß ist eine derartige Verschiedenheit verderblicher und untergrabender für beide, als es die Aufführung des gefährlichsten Stückes sein würde. Es wäre fast Versündigung an der Verfassung, wenn man annehmen wollte, daß der Zustand, den wir haben, von der Gesetzgebung beabsichtigt sei. Eine Aenderung muß eintreten. Ist wirklich die Freiheit der Bühnen-Aufführungen gegenwärtig gesetzlich nicht verbürgt, so muß ihre Unfreiheit wenigstens gesetzlich geregelt werden. Erkennt man dagegen die Freiheit als zu Recht bestehend an, so muß der gegenwärtigen Rechtsprechung gegenüber diese Anerkennung ausdrücklich ausgesprochen werden. Eine gesetzliche Regelung ist unter allen Umständen nothwendig.

[Die Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße zwischen Oder und Weichsel] soll, wie wir bereits mitgetheilt haben, nun ernstlich in Angriff genommen werden. Für die Regulirung der Netze soll bereits im nächsten Jahre die erste Rate beantragt werden. Diesen Mittheilungen fügen die „Berl. Pol. Nachr." noch folgendes hinzu: „Außer der natürlichen Flußstrecke der Netze wird die betreffende Verbindung durch den Bromberger Canal und die canalisirte Brahe, an deren Mündung ein großer und sehr verkehrsreicher Holzhafen angelegt ist, gebildet. Der Regulirung der Netze wird die dem Verkehrsbedürfniß entsprechende Verbesserung jener künstlichen Wasserstrecken, insbesondere die entsprechende Vergrößerung der Schleusen in ähnlicher Weise nachfolgen, wie dies bezüglich der Wasserstraße zwischen Spree und Oder bis auf eine kleine Strecke durch Berlin bereits durchgeführt ist. Die Regulirung der Netze bedingt zwar die Einfügung von Stauwehren, sie ist aber nicht entfernt eine Canalisirung. Denn die Stauvorrichtungen sollen nicht Schifffahrtszwecken, sondern lediglich Landesculturinteressen dienen. Bisher war der Plan der vornehmlich auch mittels Durchstichen vorzunehmenden Regulirung der Netze daran gescheitert, daß den großen an die Netze grenzenden Wiesencomplexen kein Ersatz für die Entziehung der regelmäßigen Ueberfluthungen durch die Hochwässer der Netze gegeben werden konnte. Durch die Einlegung von Nadelwehren soll jetzt die Möglichkeit einer entsprechenden Fortbenutzung des Netzewassers zur Bewässerung der fraglichen Durchstichflächen geliefert werden, so daß die Landesculturinteressen bei der Verbesserung der Wasserstraße im Verkehrsinteresse nicht zu kurz kommen, sondern in vollem Umpfange gewahrt werden."

[Aus den Verhandlungen über die Landgemeindeordnung,] welche am Sonntag unter Theilnahme des Abg. Rickert in Dirschau stattfanden, entnehmen wir einem ausführlichen Bericht der „Danziger Zeitung" Folgendes: Die Versammlung war von ungefähr 200 Landwirthen besucht, die den verschiedensten politischen Parteien angehörten. Ueber die Frage, ob die Versammlung sich für die Vorlage der Regierung oder für die Beschlüsse der Commission erklären wolle, entspann sich eine lebhafte Discussion, in welcher Herr Brand die gegenwärtigen Zustände vertheidigte und den Einwand machte, daß es sehr schwer werden würde, Gemeindevorsteher zu finden, welche im Stande seien, den gestellten Anforderungen zu entsprechen. Der Amtsvorsteher sei eine ganz gute Mittelsperson und er würde gegen die Beseitigung desselben sein. Von anderer Seite wurde dagegen auf die Nachtheile hingewiesen, welche den heutigen Gemeinden durch die Schul- und Armenlasten erwachsen, indem die benachbarten Güter die jungen kräftigen Leute zur Arbeit annehmen, die arbeitsunfähig gewordenen jedoch der Armenpflege der Gemeinden überlassen; es wurde hierfür eine Reihe von Beispielen namhaft gemacht. Die Abstimmung ergab dann, daß die Versammlung mit großer Majorität sich für die Regierungsvorlage erklärte. Bei der Erörterung, betreffend das Wahlrecht zur Gemeindevertretung, hob nach einem einleitenden Bericht des Abg. Rickert Herr Dau hervor, daß es sich hier namentlich darum handele, ob die in den Gemeinden ansässigen Handwerker wahlberechtigt sein sollten oder nicht. Er würde es für billig halten, wenn ihnen das Wahlrecht gewährt würde. Gegen ihn wandte sich Herr Brand, der einen Steuersatz von 9—12 Mark verlangte, und Herr Feiler, welcher sich dagegen erklärte, daß die Besitzer von den von ihnen abhängigen Leuten controlirt würden. Sehr entschieden sprach sich Herr Pfarrer Funk gegen diese Ansichten aus und erklärte das Gesetz für sehr nützlich und gemäßigt. Durch Versagung des Wahlrechts würden die Leute der Socialdemokratie in die Arme getrieben. Es sei die höchste

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Levantinische Reiseberichte.

Von Wolfgang Eras-Breslau.

VI. Spaziergänge, Volkslegenden und Alterthümer in Stambul.*)

Wer fremde Länder aufsucht, pflegt sich in der Regel möglichst viele Empfehlungsbriefe, insbesondere solche an dortige Landsleute, zu verschaffen. Kommt er dann an die betreffenden Orte, so ist es sein Erstes, die Adressaten aufzusuchen. Von diesen wird nun sogleich dafür gesorgt, daß er während seiner Anwesenheit von der ganzen Colonie gehörig bemuttert werde. Frühstück, Mittag- und Abendbrot muß er thunlichst bei dem einen oder anderen Landsmanne einnehmen. Auf seinen Spaziergängen wird er von Mitgliedern der Colonie begleitet, welche unter dem Vorwande, ihm die schönsten Gegenden und die merkwürdigsten Gebäude, Sammlungen, Alterhümer 2c. zeigen zu wollen, gewissenhaft dafür sorgen, daß er mit den rauheren Seiten des fremdländischen Lebens und Gebahrens möglichst wenig in Berührung komme. Die Pfade, auf welchen er von jetzt an wandelt, sind die am meisten ausgetretenen Touristenwege; von Kneipen und Herbergen besucht er nur solche, die einen ziemlich europäischen Eindruck machen und zufolge des exclusiven Umgangs, dessen Zwangseisen er sich freiwillig anlegte, sieht er Alles durch die europäische Brille.

Ich gebe zu, daß diese allgemein beliebte Form des Reisens bequemer, sicherer und unter Umständen auch billiger ist als ein selbstständiges, unbeeinflußtes Wandern und Umschau halten. Aber instructiv ist sie nicht. Schon das viele Schwätzen unterwegs mit alten oder neuen Bekannten ist der Reiseausbeute abträglich. Turgenjeff sagt in einem seiner Romane, wenn man den Charakter eines Weibes, in dessen Gesellschaft man sich eben befindet, richtig beurtheilen lernen wollte, so sollte man sich bezwingen, längere Zeit hindurch — vielleicht eine halbe Stunde lang — garnicht mit ihr zu sprechen, sondern sie blos zu beobachten. Ich habe diesen Rath des großen Menschenkenners und Dichters wiederholt befolgt und gefunden, daß es geradezu erstaunlich ist, wieviel man bei solcher Gelegenheit sieht, was man vorher nicht gesehen hat!

Wenn Philander von Sittewald als erste Reiseregel betrachtet.

„Wer reisen will,
Der schweig fein still —"

so ist es am Ende derselbe Gedanke, der — in knappester Form — hier ausgesprochen wird.

Wie ich zu dieser lehrhaften Auseinandersetzung bei meinen levantinischen Reiseberichten komme? — Je nun, weil in der gekennzeichneten Richtung vielleicht von Niemandem mehr gesündigt wird, als von dem sogenannten Orientreisenden und namentlich von denjenigen Touristen, welche sich zu kürzerem oder längerem Aufenthalte nach Konstantinopel begeben.

Die Anwesenheit eines solchen Normaltouristen in der herrlichen alten Dreistadt am Bosporus verläuft ungefähr mit derselben typischen Gleichförmigkeit, wie ein Berliner Geheimraths-Diner zwischen Weihnachten und Ostern. Besteigung des Galatathurms, Besuch der Derwische, einiger Moscheen, einer Cisterne, des großen Bazars, des Antikencabinets und des Janitscharenmuseums; — das sind Obliegenheiten, welche erledigt werden müssen, damit man sagen kann, man ist da gewesen. Nachher aber wird die ganze verfügbare Zeit darauf verwendet, Ausflüge in die Umgebung zu machen, den sogenannten „öffentlichen" Moscheengang des Padischah und andere militärische Schaugepränge zu sehen, Belustigungsorte, Aussichtspunkte und die scheußlichen abendlichen Theecomments vornehmer Levantiner zu besuchen, oder bei „Jany" so europäisch wie möglich zu essen und zu trinken.

Die Kenntnisse, welche der Tourist auf diese Weise von Land und Leuten erlangt, sind sehr oberflächlich, und das Hauptkleinod im Schmuck der Ansiedelungen am Hellespont, das Rom des Ostens, das herrliche Stambul, das eigentliche Konstantinopel, bleibt ihm so gut wie unbekannt.

Wenn man sich aber mit der Geschichte dieser vorzugsweise unseres Interesses würdigen Stätte einigermaßen vertraut gemacht hat und dann offenen Auges, unbelästigt durch das seichte Geschwätz eines modernen Hoteldragomanen, zwischen den Ruinen, in den verfallenen Gartenanlagen und auf den einst hochberühmten öffentlichen Plätzen einherschreitet, so bietet eine solche Wanderung doch noch einen ganz anderen Reiz, als ein Ausflug nach einem berühmten Aussichtspunkte oder das Anstaunen der reichgegliederten Architekturen moderner türkischer Marmorpaläste an den Bosporusufern.

Wenn ich nicht irre, so geht die Ansicht der heutigen Geschichtsforscher im Allgemeinen dahin, daß die culturellen Errungenschaften und Verdienste der mohamedanisch-arabischen Culturperiode lange Zeit unterschätzt worden sind, und daß in jenen Jahrhunderten, welche zwischen dem Zusammenbruch des römischen Reichs und dem Erwachen der Renaissance liegen, von mohamedanischen Gelehrten, Künstlern und Staatsmännern Hervorragenderes geleistet worden ist, als man früher zugeben wollte. Aber den heutigen Bekennern des Islams merkt man wenig davon an, daß sie so ansehnliche Vorfahren gehabt haben. Stagnation auf allen Gebieten: im Staatsleben, in der Wissenschaft und Kunst, im Handwerk und in der Volksbildung! Stagnation und Verfall! Ich glaube, es wird kaum einen abendländischen Reisenden in der Türkei geben — und wäre er auch noch so tolerant und als Culturfreund erklärter Kosmopolit —, der nicht tiefen Zorn darüber empfände, wie diese Culturträger, die Türken, in „Neu-Rom" (das ist der Name, den Constantin selbst der Stadt gegeben) gehaust haben! Kaum einen, der nicht den innigen Wunsch empfände, den Tag noch zu erleben, wo der Tempel der göttlichen Weisheit (die Aja Sofia) seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben, die Herrschaft des Halbmonds gestürzt und von europäischen Herrschern der Schutt hinweggeräumt wird, von dem die unvergleichlichen Trümmer der alten Zeit hier bedeckt sind, und bedeckt bleiben, so lange der Scheik ul Islam in Europa ein Wort zu sagen hat!

Die Osmanen sind Gewaltmenschen, Fanatiker, Fatalisten, in einem Grade, von welchem sich viele Besucher der Levante gar nichts träumen lassen. Die Tradition bringt es so mit sich, die Glaubenslehre und die im Ganzen reine Fortzüchtung der Rasse seit einem Jahrtausend und länger. Ich will mich nicht, um dies zu erweisen, auf die lange Reihe von Palastmorden berufen, deren Schauplatz die Residenzen der türkischen Sultane gewesen sind; so etwas passirte ja zuweilen auch „in den besten Familien" des Abendlandes noch vor nicht allzu langer Zeit. Aber, beispielsweise: giebt es noch irgend ein zweites civilisirtes Land, welches ein gleich brutales, bluttriefendes Wappen- und Wahrzeichen aufzuweisen hat, wie die Türkei? Jedermann kennt wohl den sonderbaren, fast wie eine Verschlingung verschiedener türkischer Buchstaben ausschauenden Schnörkel, der auf jeder türkischen Münze, auf allen türkischen amtlichen Schriftstücken, auf Stickereien und allerhand schmückendem Kleinkram zu sehen ist. Aber die wenigsten Europäer wissen, was dieses Zeichen zu bedeuten hat, sonst würden sich nicht so Viele der unglaublichen Geschmacklosigkeit schuldig machen, bei einem Besuche in der Türkei Busennadeln oder Hemdenknöpfe mit diesem Zeichen zu kaufen und dergleichen Zeug zu tragen. Man sagt gewöhnlich, jener Schnörkel sei der Namenszug des regierenden Sultans. Daß dies nicht der Fall sein kann, geht schon daraus hervor, daß seit Jahrhunderten das Zeichen selbst das gleiche geblieben ist und nur das, was zwischen den verschlungenen Linien oder nebenan zu lesen ist, bei einem Thronwechsel sich ändert. Die türkische Ueberlieferung berichtet von der Entstehung des türkischen Wahrzeichens Folgendes: Der Sultan hatte eine große Schlacht geschlagen; das Giaur-Blut war in Strömen geflossen und bildete in der Nähe des kaiserlichen Zeltes große Lachen, als dem Beherrscher der Gläubigen eine Staatsschrift zur Unterzeichnung übergeben wurde. Aber als man nach einem Kalemdar (Schreibzeug) suchte, war keines zu finden. Rasch entschlossen, wie immer, tauchte der Sultan die Fingerspitzen seiner Rechten in die nächste Blutpfütze und machte damit das später zum Staatswappen erhobene Zeichen unter die Urkunde. Wenn die Zimmerfensterscheiben angelaufen sind und man nimmt eine beliebige Abbildung des türkischen Wahrzeichens zur Hand, so kann man sich leicht durch den Versuch davon überzeugen, wie bei dem gedachten Verfahren allerdings etwas Aehnliches herausgekommen sein mag!

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

*) Vgl. Nr. 655, 679, 697, 733 und 769 der „Bresl. Ztg."

Alle Abonnenten der „Breslauer Zeitung“

die Freunde einer guten geistreichen humoristischen Lectüre und witziger bunter Caricaturen sind, werden gebeten, mittels Postkarte von der Expedition der „Lustigen Blätter“, Berlin SW. 12, eine Probenummer der

„Lustigen Blätter“

zu verlangen, die

gratis und franco zugesandt wird.

Die „Lustigen Blätter“ sind das schönste und reichhaltigste deutsche Witzblatt.

Die „Lustigen Blätter“ sind das einzige bunt-illustrirte Witzblatt Deutschlands.

Die „Lustigen Blätter“ liefern wöchentlich eine reich illustrirte Nummer von 12—16 Seiten mit 2—3 großen bunten Bildern.

Die „Lustigen Blätter“ kosten quartaliter (13 Nummern) nur Eine Mark 50 Pf.

Man abonnirt in **Breslau** bei der Expedition der „Breslauer Zeitung“ und ihren Zeitungs-Austrägern für vierteljährlich Mk. 1,50 (oder wöchentlich 15 Pf.), **außerhalb Breslaus** bei allen Post-Anstalten (Nr. 3824 der Zeitungsliste), Buchhandlungen und Colporteuren.

Probenummern liegen stets in der Expedition der „Breslauer Zeitung“, Herrenstraße 20, gegenüber dem Elisabethgymnasium, aus, woselbst auch einzelne Nummern zum Preise von 15 Pf. zu erhalten sind.

Expedition der „Lustigen Blätter“

Berlin SW. 12.

Julius Hainauer's

Musikalienhandlung und **Musikalien-Leih-Institut.**

Julius Hainauer's Journal-Lese-Zirkel.

Julius Hainauer's Leih-Bibliothek für deutsche, französische und englische **Literatur.**

Julius Hainauer's Bücher-Novitäten-Zirkel.

Abonnements in allen 4 Instituten können **von jedem Tage ab** beginnen und sind für **Hiesige** und **Auswärtige** zu denselben **billigen** Bedingungen. — **Prospecte** gratis; **Kataloge** leihweise. [305]

Breslau, 1. Januar 1891.
52 Schweidnitzerstrasse.

Julius Hainauer,
Königl. Hofmusikalien- und Buchhandlung.



Selinke & Sponnagel,

Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb,

Breslau,

Königsstrasse 7, gegenüber Riegner's Hotel.

Mässige Fabrikpreise. Langjährige Garantie.
Coulante Bedingungen.



[329]

Lichtenberg's Piano-Magazin,
Zwingerplatz 2, I. Etage.
Niederlage der Fabriken: Bechstein, Blüthner, Bösendorfer, Estey, Schwechten, Steinway & Sons etc. etc. [3250]

R. Preuss, Maurer- u. Zimmermeister,
gerichtl. vereid. Sachverständ. — Bau von Ringöfen, Kammeröfen, ganzen Ziegelei-Anlagen auch bei mergelreichem Thon unt. Garantie, früher Trachenberg, jetzt **Breslau, Flurstraße 2, I.** [5489]

Neuheit im



Stahlfedern-Geschäft!

Die Stahlfedernfabrik von
C. Brandauer & Co. in Birmingham
empfiehlt ihre **„Neue Serie abgestufter Härtegrade“.** — Jedes Muster dieser Serie wird in vier Härtegraden angefertigt, welche durch aufgeprägte Buchstaben leicht zu unterscheiden sind.
Durch dieses **neue System** wird die Auswahl der richtigen Elasticität wesentlich erleichtert und das häufige Wechseln des einmal gewählten Federmusters vermieden. Eine assortirte Musterschachtel zu 50 Pf. ist durch jede Schreibwaarenhandlung zu beziehen. Fabrik-Niederlage: **S. Löwenhain, Berlin W.,** 171 Friedrichstr.

Braunkohlen-Briquettes
billigstes u. bequemstes Feuerungs-Material,
sowie [16]
Steinkohlen aus den besten Gruben Oberschlesiens
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
S. Vertun, Oberschlesischer Bahnhof Platz 7. Telephon-Anschluß 847.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Zeit, daß den Leuten etwas gewährt werde. Er habe die Erfahrung gemacht, daß die Besitzer eine gewisse Angst vor der Betheiligung ihrer Leute an dem öffentlichen Leben hätten. Diese Angst sei unbegründet, denn der Grundbesitz werde doch immer die führende Stellung behalten. Er glaube, daß im Laufe der nächsten Jahre noch viel mehr Rechte gegeben werden müßten. Auch der Abg. Rickert warnte vor der Versagung jeder Ausdehnung der Wahlberechtigung, da es völlig ausgeschlossen sei, daß die Grundbesitzer, die immer wenigstens zwei Drittel der Gemeindevertretung ausmachen müssen, majorisirt werden könnten. Herr Honrich erklärte zwar, die Landgemeinde-Ordnung sei ein Bedürfniß der Zeit, sprach sich aber dagegen aus, daß die Arbeiter auf dem Lande das Stimmrecht erhielten. In der Abstimmung erklärte sich die Majorität für eine Erweiterung des Stimmrechts, so daß alle diejenigen wahlberechtigt sein sollen, welche ein Grundstück besitzen, ohne Rücksicht darauf, welchen Grundsteuerertrag dasselbe hat, und alle diejenigen, welche zu einer fingirten Steuer von 3 Mark veranlagt sind. — Als dritter Punkt wurde die Frage der offenen und geheimen Abstimmung bei den Wahlen zur Gemeindevertretung erörtert. Herr Dau-Hohenstein glaubte zwar dieser Frage keine entscheidende Bedeutung beilegen zu sollen, weil er selbst es niemals einem seiner Leute verdenke, wem derselbe seine Stimme gebe, gab aber zu, daß, wie von verschiedenen Seiten hervorgehoben wurde, die Verhältnisse anderswo, namentlich in Ostpreußen und Pommern, ganz anders und weniger schön seien, so daß auch er für die geheime Wahl stimmte. Besonders trat Herr Rickert für die geheime Abstimmung ein, u. a. mit dem Hinweise darauf, daß man ein Recht, welches man verleihe, auch voll und ganz und derart verleihen müsse, daß jeder vollen und freien Gebrauch davon machen könne. Mehrere Redner, namentlich Herr Betzenbürger, traten auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen diesen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen bei, und mit großer Majorität wurde eine die geheime Wahl befürwortende Resolution angenommen. — Allseitig wurde auch in der Versammlung befürwortet, den leistungsfähigen und gut geregelten Gemeinden zu gestatten, auf ihren Antrag aus den Amtsbezirken auszuscheiden. Eine solche Ausscheidung hat bekanntlich die Uebertragung der Polizei auf den Ortsvorsteher zur Folge.

Magdeburg, 29. Decbr. [Die Verhandlungen des Ersten preußischen Lehrertages] begannen heute Abend um 7 Uhr im großen Saale des Fürstenhofes. Der Vorsitzende des Vorstandes des preußischen Landeslehrer-Vereins, Lehrer A. Schröder-Magdeburg, eröffnete, wie die „Magd. Ztg." berichtet, die von etwa 400 Lehrern besuchte Versammlung. Der heutige erste preußische Lehrertag sei bedeutungsvoll für den preußischen Landeslehrerverein. Zum ersten Male komme der § 5 des Statuts zur Anwendung. Mehr denn 35 000 preußische Lehrer gehörten dem großen Verbande heute an, die mit Recht in ihren 15 Provinzialvereinen ein engeres Band durch Versammlung von Vertretern forderten. Gewinne aus diesem Grunde schon der erste preußische Lehrertag an Beachtung, so erhöhe sich diese Bedeutung noch dadurch, daß nur ein einziger Gegenstand, die Berathung des Entwurfs des neuen Volksschulgesetzes, auf die Tagesordnung gesetzt worden sei. Zu diesem Entwurf Stellung zu nehmen, sei Pflicht des preußischen Volksschullehrerstandes. Auf Grund eingehendster Berathung in den vielen, vielen Zweigvereinen sei eine Grundlage zur heutigen Berathung vereinbart worden. Eine umfangreiche Arbeit erwarte die Theilnehmer, keinerlei Vergnügen. Mit dem herzlichen Dank für das zahlreiche Erscheinen der Vertreter der Lehrervereine aus allen Theilen Preußens trotz der Unbilden der Witterung und mit nochmaligem Willkommensgruß zu gemeinsamer, thatkräftiger Arbeit schloß der Redner seine begeisternde Ansprache, welche mit anhaltendem Beifall belohnt wurde. Nach Verlesung und Annahme der festgesetzten Geschäftsordnung widmete der Vorsitzende dem Kaiser ein dreimaliges Hoch. Unter allseitiger Zustimmung wurde sodann beschlossen, folgendes Telegramm an den Cultusminister Dr. v. Goßler-Berlin zu senden: „Der in Magdeburg versammelte erste preußische Lehrertag sendet Ew. Excellenz ehrerbietig seinen Gruß. Möge es Ew. Excellenz noch lange vergönnt sein, als Hüter und Förderer der Volksschule wirken zu können." — Den einleitenden Vortrag über den Entwurf des neuen Volksschulgesetzes hielt hierauf Lehrer Helmcke-Magdeburg. Er gab einen geschichtlichen Rückblick über das seit Anfang dieses Jahrhunderts verheißene Unterrichtsgesetz und unterwarf den jetzigen Entwurf einer eingehenden Beurtheilung. Nur ein einziges Mal seien die Vertreter der Volksschule, welche 95 pCt. der gesammten Schüler unterrichteten, um ihre Meinung unter dem Minister v. Schwerin bei Berathung der Reform der Volksschule gefragt worden. Zur Vorbereitung einer Reform des höheren Schulwesens hätten gegenwärtig umfangreiche Berathungen durch Fachmänner ihren Abschluß erreicht. Bei Berathung und Feststellung des Entwurfs zum Unterrichtsgesetze für die Volksschule habe eine vorherige Begutachtung durch Fachmänner aus Vertretern der Volksschule nicht stattgefunden. Das neue Gesetz lasse unberücksichtigt die Lehrerbildungsfrage, die längst verlangte Forderung betreffs der Fachaufsicht und das Fortbildungswesen. Ferner sei nach dem Gesetz der Einfluß der Geistlichen oft ein zu weitgehender, die zweimalige Entlassung nachtheilig, die festgestellte Schülerzahl zu groß, die Fürsorge für die Wittwen und Waisen verstorbener Lehrer keine bestimmt normirte. Der Vortragende erntete für seine Ausführungen den lebhaftesten Beifall. — Hierauf wurde in die Berathung des ersten Abschnittes der Gesetzesvorlage: „Aufgabe und Einrichtung der öffentlichen Volksschule" getreten: Die vom geschäftsführenden Ausschusse auf Grund der eingegangenen Anträge gestellten Abänderungs-Anträge wurden durch Rector Lucks-Magdeburg in eingehender, trefflicher Weise beleuchtet. Es gelangten hierauf nach dreistündiger Besprechung folgende Anträge zur Annahme:

Zu § 1. Die Volksschule ist als die allgemeine Grundlage für sämmtliche öffentliche Unterrichts-Anstalten anzuerkennen.

§ 4. Auf eine Lehrkraft dürfen nicht mehr als 60 Kinder (statt 80) kommen.

§ 5. Die unter den im § 5 aufgeführten Unterrichtsgegenständen fehlende Raumlehre ist in dem Plane der Volksschule beizubehalten.

§ 6. Für die wöchentliche Stundenzahl der Unterrichtsgegenstände und Ziele der Lehrfächer bleiben die allgemeinen Bestimmungen maßgebend.

Zu § 14. (Antrag Greßler-Barmen): Simultanschulen dürfen ohne Zustimmung der betheiligten Gemeinden nicht aufgelöst und in confessionelle umgewandelt werden; auch steht den Gemeinden das Recht zu, neue paritätische Schulen ins Leben zu rufen, namentlich dann, wenn dadurch eine zweckmäßigere Organisation der Schule ermöglicht wird.

§ 17. Das in § 17 Absatz 3 den von den Religionsgesellschaften zur Leitung des Religionsunterrichts beauftragten Personen zugesprochene Recht, den Lehrer sachlich zu berichtigen, darf nicht persönlich, sondern nur durch Vermittelung der dem Lehrer vorgesetzten Dienstbehörde ausgeübt werden. Ein Mitwirken an der Feststellung der Zeugnisse in der Religion bei der Schulentlassung der Kinder ist nicht zu versagen, wenn der Geistliche selbstständiger Religionslehrer ist.

§ 18. Die Gesammtdauer der Ferien in der Volksschule ist der in den höheren Lehranstalten der betreffenden Provinzen gleich.

§ 19. Die durch die Schulaufsichtsbehörde getroffenen allgemeinen Anordnungen für die Handhabung der Schulzucht dürfen nicht zur Grundlage richterlicher Erkenntnisse gemacht werden.

§ 21. Die Worte „in der Regel" und „thunlichst" sind zu streichen; auf dem Lande muß eine Lehrerdienstwohnung eingerichtet werden.

§ 23. Bei Volksschulen muß auch auf dem Lande ein hinreichend genügender, umfriedigter Turnplatz mit Schutzvorrichtung gegen die Unbill der Witterung eingerichtet werden.

Nach Verlesung einiger eingegangener Begrüßungstelegramme wurde die erste Hauptversammlung geschlossen.

Frankfurt, 29. Decbr. [In Betreff des Schulgesetzes] ist von hier aus folgende Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet worden:

„Von der Ueberzeugung ausgehend, daß es Pflicht der Bevölkerung eines großen Gemeinwesens ist, der Landesvertretung von ihrer Stellung zu besonders wichtigen gesetzgeberischen Fragen Kenntniß zu geben, erlauben sich die unterzeichneten Vorstände der die überwiegende Mehrheit der Frankfurter Einwohnerschaft vertretenden politischen Parteien, dem hohen Hause das Folgende vorzutragen. Das dem Landtage vorliegende neue Volksschulgesetz ist für unser Gemeinwesen von ganz besonders einschneidender Bedeutung. Die confessionell gemischte Bevölkerung und die Entwickelung des gesammten bürgerlichen Lebens unserer Stadt weisen mit Nothwendigkeit auf Erhaltung unseres Simultanschulwesens hin. Seit einer Reihe von Jahren haben Magistrat und Stadtverordnete stets einmüthig und unverrückbar diese Stellung eingenommen, und sie haben dabei, wie sich bei vielfachen Gelegenheiten gezeigt hat, immer die freudige Zustimmung der ganzen Bevölkerung gehabt. Der confessionelle Friede ist in dieser Zeit immer gewahrt geblieben, und unser Schulwesen ist unter Leitung der städtischen Schulbehörde und unter Mitwirkung zahlreicher Bürger aller Stände und aller Confessionen, wie allgemein anerkannt, zu hoher Blüthe gelangt. So ist denn auch der Wunsch, daß das System, unter welchem diese hocherfreuliche Entwickelung vor sich gegangen ist, erhalten bleibe, ebensowohl wie die Ueberzeugung, daß die Wiedereinführung confessioneller Trennung in den Schulen für uns einen großen Rückschritt bedeuten würde, in allen Schichten der Bevölkerung allgemein verbreitet, und die Befürchtung liegt nur zu nahe, daß die Freudigkeit bei der Mitwirkung im Ehrenamte und die Opferwilligkeit, welche dahin geführt hat, daß hier für die Schule weit mehr geschehen ist, als vom Staate verlangt werden kann, nachlassen würden. Wir befinden uns in dieser Frage in voller Uebereinstimmung mit unseren städtischen Behörden und richten an das hohe Haus das ehrerbietigste Ersuchen:

Es möge das Abgeordnetenhaus in das neue Gesetz Bestimmungen aufnehmen, welche die Mitwirkung der städtischen Behörden bei der Leitung der Schulen und die Erhaltung des simultanen Charakters des Frankfurter Schulwesens gewährleisten.

Im Namen der demokratischen Partei: Dr. Heinrich Rößler.
Im Namen der deutschfreisinnigen Partei: Carl Funck.
Im Namen der nationalliberalen Partei: Dr. Adolf Fester.
Im Namen der socialdemokratischen Partei: G. Meyer.

Niederlande.

[Der Titel der Königin. — Die Civilliste.] In den Niederlanden hat sich eine Controverse über den Titel, welcher der Königin in officiellen Actenstücken beizulegen sei, erhoben. Viele Stimmen haben sich für die unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia in Ungarn gebrauchte Bezeichnung Rex, König, ausgesprochen. Nunmehr ist der Hohe Rath, der höchste Gerichtshof der Niederlande, hierüber schlüssig geworden und hat entschieden, daß in den officiellen Stücken die Formel „König der Niederlande" und nicht „Königin" gebraucht werden müsse. — Die zweite niederländische Kammer wird sich alsbald nach ihrem Wiederzusammentritte mit einer Vorlage, betreffend die Civilliste der jungen Königin Wilhelmine, zu befassen haben. Die Civilliste betrug unter Wilhelm III. 600 000 Fl., wozu noch eine ebenso große Summe aus den Krondomänen kommt. Nachträglich erfährt man, daß der verstorbene König jahraus jahrein einen großen Theil seines Einkommens zu wohlthätigen Zwecken verwendet hat. Behufs Regulirung der Nachlassenschaft des Königs hat die Regentin eine Commission ernannt, deren Vorsitzender der Staatsminister Heemskerk ist.

Rußland.

Petersburg, 25. December. [Militärisches. — Großfürst Nicolaus.] Der russische Militärbevollmächtigte in London, Generalmajor Buturlin, ist von seiner Stellung abberufen und zum Befehlshaber einer in Grodno stehenden Infanterie-Brigade ernannt worden, wenngleich er aus der Cavallerie hervorgegangen. General Buturlin brachte, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, den größten Theil seiner Dienstzeit im Generalstabe zu, zeichnete sich im letzten türkischen Kriege auf dem asiatischen Kriegsschauplatz aus und gilt für einen tüchtigen Generalstabsoffizier. Man glaubt hier, daß er keinen Nachfolger erhalten werde, wie auch der in die Spionage-Angelegenheit des russischen Oberstlieutenants Schmidt verwickelte englische Militärbevollmächtigte in Petersburg, Oberst Herbert, vor etlichen Monaten abberufen wurde, ohne daß ein Nachfolger ernannt wurde. Die Abberufung Herberts geschah damals auf den ausdrücklichen Wunsch des Zaren, der über die erwähnte Angelegenheit sehr entrüstet war. Sollte der Posten des Militärbevollmächtigten in London wirklich eingehen, so wäre es schon der zweite dieser Art bei einer europäischen Großmacht, den Kaiser Alexander III. aufgiebt, da im vorigen Jahr der Posten des russischen Militärbevollmächtigten in Rom aufgehoben wurde. — Der Kriegsminister veröffentlicht die Berichte über die Besichtigung der Cavallerie-Ersatzbrigaden, in denen hauptsächlich die hervorragenden Leistungen der Mannschaften im Fußgefecht hervorgehoben werden. Bisher unterschrieb Großfürst Feldmarschall Nicolaus als Generalinspecteur der Reiterei alle dieselbe betreffenden Erlasse; doch sind, wie es scheint, seine Amtsgeschäfte vorläufig auf den Kriegsminister übergegangen. An eine Wiederherstellung des geistesumnachteten Großfürsten ist nicht zu denken. Das Leiden zeigte sich bereits bei den diesjährigen großen Herbstübungen in Wolhynien, deren Oberleitung er hatte. Schon damals traten bei ihm derartige Absonderlichkeiten zutage, daß ihn der Zar möglichst weit von seinem Hauptquartier entfernt hielt. Sein gleichnamiger ältester Sohn ist jetzt, erst 34 Jahre alt, zum Befehlshaber der 2. Garde-Cavallerie-Division ernannt worden. Er gilt hier, wohl nicht mit Unrecht, als ein tüchtiger Reiterführer, als welcher er sich auch bei den vorgenannten großen Herbstübungen dem bekannten russischen Reiterführer General Strukow gegenüber erwies. Sein Charakter ist kein angenehmer. In der kaiserlichen Familie und in der Gesellschaft ist er unbeliebt.

[Zur Ermordung Seliverstow's.] Der in besonderer Sendung in Paris angekommene Chef der politischen Polizei in Petersburg, Oberst Pepow, hat mit einem Mitarbeiter des „Eclair" eine Unterredung gehabt, worin sich der russische Functionär über die Ermordung Seliverstow's und die Lage der Nihilisten geäußert hat. Den in mannigfacher Hinsicht bezeichnenden Mittheilungen Pepow's ist Folgendes zu entnehmen:

Die Ermordung Seliverstow's, sagte der Polizeichef, ist die Folge eines bedauerlichen Irrthums. Mich hat Padlewski in der Person des Generals zu treffen geglaubt. Für den Mörder Mezentsew's (Chefs der dritten Abtheilung) — Oberst Pepow betont ausdrücklich, daß es sich nur

---

(Fortsetzung.)

Daß von den Türken die schönen Mosaikbekleidungen des Inneren der Aja Sofia und anderer Kirchen, soweit sie figuralische Darstellungen enthielten, mit Farbe übertüncht wurden, ist ein arger Vandalismus. Aber da der Koran die bildliche Darstellung lebender Wesen verbietet, so mag es noch hingehen. Im höchsten Grade befremdlich muß es jedoch dem Franken erscheinen, wenn er sieht, daß in genannter Moschee zu beiden Seiten der Kanzel zwei kleine Kriegsfahnen aufgesteckt sind und daß der Chatib, während er seine Predigt hält, ein blankes Schwert schwingt. Dies geschieht an der genannten geweihten Stätte an jedem Freitag, den Gott werden läßt, zur Erinnerung an Mohamed den Eroberer.

Der Volksmund sagt, daß an dem Tage, an welchem der Padischah die Fahne des Propheten, welche in Mekka aufbewahrt wird, zu einem neuen Glaubenskriege entfalten wird, auch die beiden Fähnchen von der Mimber in der Aja Sofia herabgenommen werden, um jene zu begleiten. Dann wird die große Fahne von dem Sultan selbst, die eine kleine Fahne aber von einem Juden, die andere von einem Christen getragen werden.

An Sagen und Prophezeihungen, welche an die Eroberung direct anknüpfen, ist Stambul ungemein reich. Ich machte in Macedonien die Bekanntschaft eines Sohnes des kaiserlichen Palastgärtners. Dieser ist ein Deutscher, lebt aber schon seit langen Jahren in Konstantinople. Der Sohn erzählte mir, unter dem niederen Volke von Stambul sei allgemein der Glaube verbreitet, daß es in dem Grabe Constantins XI., des letzten oströmischen Kaisers, nächtlicher Weile spuke. Diese Sage habe ihn (den Gärtnerssohn), als er noch zu Hause war, derart gefesselt, daß er sich ein Mal des Nachts nach dem ihm wohlbekannten Orte geschlichen habe, um auf dem Grabstein sitzend die Geisterstunde zu erwarten. Er habe aber außer einigen Ratten und Mäusen, die hin und her gehuscht wären und in dem gefallenen Laube geraschelt hätten, nichts Verdächtiges bemerkt.

Constantin XI. ist, wie die Geschichtsschreiber melden, als ein echter Held gefallen, mitten im dichtesten Kampfgewühl, nach fünfzigtägiger aufreibender Vertheidigungsarbeit. Sein Leichnam wurde lange vergeblich gesucht und endlich nur an den Schuhen erkannt, welche den gestickten kaiserlichen Adler trugen. Mohamed behandelte die sterblichen Ueberreste des gefallenen Gegners mit der gewohnten türkischen Liebenswürdigkeit. Er ließ „blos" den Kopf vom Rumpfe trennen und ersteren bis zum Abend an der Säule des Justinian (bei der Aja Sofia) öffentlich ausstellen, dann erhielt der todte Kaiser ein „ehrliches Begräbniß" in einem Winkel nahe beim Wefaplatz.

Die Volkstradition sagt weiter: der Sultan, der den Befehl gegeben hatte, den Kaiser nicht zu tödten, sondern ihn lebendig einzubringen, sei darüber, daß dies nicht geschehen, sehr böse gewesen und habe alsbald den Soldaten ermitteln lassen, von welchem Constantin den tödtlichen Streich empfangen. Hierauf sei der Betreffende (ein Araber) enthauptet und „mit allen Ehren" in der Nähe Constantins begraben worden.

Das Häuserviertel, welches die beiden Grabstätten aufweist, besteht nur aus den allerärmlichsten Hütten, die von Gerbern, Schustern und anderen Lederarbeitern bewohnt werden. — Die kleinen Gebäude sind — was man sonst selten sieht — nahe aneinander gereiht und es sind fast gar keine Gärtchen vorhanden. In einem der wenigen, die man antrifft, liegt das Grab des Arabers. Es ist gepflegt, mit einem eisernen Zaun umgeben und mit immer brennender Lampe versehen. An türkischen Feiertagen oder -Nächten strahlt es gewiß im hellsten Lichterglanz. Nicht so gut ergeht es dem Kaisergrab, welches vielleicht 100 Schritt weiter hin an der hohen Umfassungsmauer eines herrschaftlichen Gartens gelegen ist. Nicht ein Weidenbaum, wie das Reisehandbuch angiebt, sondern eine Akazie bezeichnet die Stelle. Die Deckplatte des Grabes ist geborsten und von Erde und Schutt halb verdeckt. Der reiche Türke, dem der benachbarte Garten gehört, soll sich Jahre lang den Spaß gemacht haben, an der betreffenden Stelle seine Gartenabfälle über die Mauer zu werfen. Indessen wurde die Stadtverwaltung von entscheidender Stelle her angehalten, dies zu inhibiren. In alter Zeit sollen die Griechen bisweilen Lichter an dem Grabe des letzten Paläologen angezündet haben, doch leidet dies heute der türkische Pöbel schon lange nicht mehr.

Um gegen die Türken nicht ungerecht zu sein, muß man übrigens berücksichtigen, daß viele altberühmte Denkmäler und Bauwerke, die man in dem heutigen Byzanz vergeblich sucht, schon untergegangen oder dem natürlichen Verderb geweiht waren, als die Türken am 29. Mai 1453 die Stadt einnahmen. Unter solchen Baulichkeiten ist in erster Reihe der Kaiserpalast zu nennen, der ungefähr dort stand, wo heute sich die Mauern von Top Kapu Serai erheben — auf der unendlich malerisch gelegenen gekrümmten Landzunge zwischen dem Marmarameer und dem Goldenen Horn. Mit dem Verfall des Reiches war der Verfall des Kaiserpalastes Hand in Hand gegangen.

Die Seraigärten sind die ehemaligen kaiserlichen Palastgärten. Sie stehen zum großen Theil dem Besuche offen und beherbergen ungezählte Kunstdenkmäler aus der alten und ältesten Zeit. Griechische und byzantinische Bildwerke, Statuen — theilweis recht gut, meist freilich nur mangelhaft erhalten — prachtvolle Steinsärge aus den verschiedensten Zeitperioden. Nur ein sehr kleiner Theil dieser Schätze hat in der Vorhalle zum Antikencabinet und in dessen Nähe Aufstellung gefunden. Das Meiste liegt versunken in Schutt und Gartenerde. Es sieht an manchen Orten aus wie auf alten türkischen Friedhöfen, wo man auch Schritt für Schritt tagbrüchige Stellen findet (wegen der ganz ungenügenden Tiefe der mohamedanischen Grabstätten) und ge- bleichte Gebeine zwischen dem spärlichen Grün hervorragen.

Warum wird hier nicht aufgeräumt? Es fehlt an Geld. Aber dies ist nicht der einzige und vor allen Dingen nicht der maßgebliche Grund. Wenn der Padischah kein Geld für solche Dinge hat (und, wohlgemerkt, in seiner Privatschatulle ist immer reichlich Geld vorhanden!), so würden Engländer und Franzosen gegen eine mäßige Betheiligung an der zu erwartenden antiquarischen Ausbeute sicherlich sofort anfangen auszugraben und aufzuräumen, — wollte man ihnen die Erlaubniß ertheilen. Aber der Scheik ul Islam (der Oberpriester der Gläubigen) erlaubt es nicht. Und dessen Wort ist viel gewichtiger, als das Wort des Sultans. Als die Civilliste Sr. Majestät des Sultans, — das ist der officielle Titel für die kaiserliche Privatschatull-Verwaltung, — im Jahre 1874 oder 1875 die neue Verbindungsstraße zwischen der Stadt Salonik und der Vorstadt Kalamarin zu bauen begann, war man bei der alten Stadtmauer auf griechische Sarkophage gestoßen. Einige von ihnen liegen noch heute, wie man sie ausgegraben hat, an Ort und Stelle. Sofort inhibirte der Scheik ul Islam den Weiterbau und die Verwaltung der Civilliste mußte, wie man sagt, viele Hinterthüren in Bewegung setzen, um endlich eine Aufhebung des Verbots zu erwirken. Das Nähere über die Inhibirung des Straßenbaus kann man in Brauns „Türkische Reise" nachlesen. Genau wie in Salonik liegen die Verhältnisse in Stambul, in dem alten Byzanz, an den hiesigen Stätten antiker Baukunst.

Nur Eines vermisse ich in Brauns Darstellung. Nämlich eine Darlegung der Gründe, warum der Oberpriester der Gläubigen jedesmal mit seinem Bannstrahl dazwischen fährt, wenn irgendwo in nicht ganz jungfräulichem Boden größere Aufdeckarbeiten begonnen werden? Die Antwort liegt nach dem, was ich in früheren Berichten über einige Lehren des Koran gesagt habe, für meine Leser wohl ziemlich nahe. Weil zu befürchten steht, daß der fromme Muselmann dann Dinge zu sehen bekommt, die er nicht sehen darf: Darstellungen lebender Wesen. Ein Glück ist's noch, daß der Fanatismus des Muselmanns nicht soweit geht, dergleichen Bildwerke des Alterthums direct aufzusuchen und sie zu zerstören. Aber sie sollen wenigstens bedeckt, sollen seinen Blicken entzogen sein. Darum überpinselt er die Engel, Kaiser und Apostelfürsten in der Sophienkirche, darum läßt er die Schutthaufen in den Seraigärten nicht anrühren. Ich glaube, es ist nichts weniger als Sentimentalität, die ihn abhält, direct zerstörend vorzugehen, sondern eine gewisse abergläubische Furcht, die Geister der Bildnisse könnten Rache nehmen!

um Einen Mörder handelt — hält Oberst Pepow einen gewissen Kratschinski, genannt Stepniak, der sich nach London geflüchtet hat, wo er mit Volkhowski und Vetschewski das bekannte Blatt „Free Russia“, für welches die Engländer sämmtliche Kosten bestreiten, veröffentlicht. Da, so führte der Oberst aus, uns England nicht mit offenem Visir und loyalen Waffen auf den Schlachtfeldern bekämpfen kann, so führt es einen hinterlistigen Krieg gegen uns, indem es die Nihilisten besoldet und, freilich vergeblich, Polen und den Kaukasus gegen uns zu revoltiren versucht, indem es gegen uns in Bulgarien intriguirt und gestern Battenberg und heute Coburg gegen uns unterstützt. . . Was Padlewski anbelangt, so bin ich der Ansicht, daß keine Regierung irgend welchen Landes, mit Ausnahme von Bulgarien, wo die Nihilisten bei Stambulow Hilfe und Schutz finden (!), Anstand nehmen würde, ihn auszuliefern. Pepow glaubt, Padlewski habe sich in Brindisi nach Varna eingeschifft, seine Informationen bestätigten dies. Padlewski sei Mitglied der polnischen socialistischen Gruppe, des „Proletariat“. Oberst Pepow hält den in der Pariser Bombenaffaire compromittirten Mendelssohn für den Haupturheber der Ermordung Seliverstow's. Mendelssohn sei Chef einer Zweiggruppe des „Proletariat“, deren in Rußland lebende Mitglieder alle hinter Schloß und Riegel säßen. Ueber die Nihilisten in Rußland und im Auslande äußerte Oberst Pepow, dieselben seien vollständig demoralisirt. Sie hätten vor gewissen Gesellschaftsschichten Furcht, man fliehe sie wie die Pest. Ohne Unterstützung in der Gesellschaft, conspiriren sie schon nicht mehr gemeinsam, sondern handeln auf eigene Rechnung und persönlich. Ihr letzter Versuch, in Petersburg ein Central-Comité zu organisiren, sei kläglich gescheitert. Den russischen Nihilisten im Auslande gehe es nicht besser. Die in Paris im Quartier latin Lebenden seien gezwungen, von allerhand Auskunftsmitteln zu leben. Von Zeit zu Zeit klagten sie sich untereinander der Spionage an. Die gesammte frühere Organisation sei zerfallen. Der Hauptagent Tikhomirow wurde gezwungen, die Gnade der Regierung anzuflehen, und denuncirte schließlich schriftlich seine sämmtlichen Kameraden, die er der Verlogenheit und der Unfähigkeit bezichtigte. Seit jener Zeit haben die Nihilisten verschiedentlich versucht, wieder flott zu werden. Vergeblich! „Ihr Versuch, neue Gruppen zu organisiren, ist durch mich vereitelt worden.“ sagt Pepow. Auch in der Schweiz fänden die Nihilisten keine Heimstätte mehr. In London treibe sich eine Bande von Schmarotzern und Faxenmachern mit Stepniak an der Spitze umher. In der letzten Zeit seien aber die Engländer, die Stepniak u. Co. unterstützten, geizig geworden, sie gäben ihnen nur noch Einen Schilling per Tag, und dies auch nicht einmal regelmäßig.

China.

[Tseng Kwotsiuen]. Von China kommt die Nachricht, daß Tseng Kwotsiuen oder Kuo chuan, Vicekönig der Provinz der Zwei Kiang oder Nankin, einer der ältesten und erfahrensten chinesischen Staatsmänner, gestorben ist. Er entstammte der berühmten Familie Tseng, welche zu den ersten Chinas gehört. Tseng Kwotsiuen, der jüngste Bruder des ersten Marquis jenes Namens, wurde 1819 geboren. Sein Name gelangte zuerst an die Oeffentlichkeit, als er 1852 unter seinem Bruder Tseng Kwofan die Provinz Hunan gegen die Taepings vertheidigte. Der Taeping-Aufstand dauerte 13 Jahre, und während der ganzen Zeit war Tseng Kwotsiuen einer der fähigsten und energischsten Generale des Kaisers. Seine Einnahme der Stadt Gankin nach dreijähriger Belagerung bezeichnete eine Epoche in dem Kriege, und als die Taepings nach Nankin hineingetrieben wurden, erhielt er von seinem Bruder den Befehl, sie dort festzuhalten. Als die Belagerten schließlich Weiber und Kinder aus der Stadt sandten, gewährte Tseng ihnen Obdach und Schutz statt sie wieder hineinzutreiben. Wegen seiner Verdienste während des Krieges wurde er in den Grafenstand erhoben. Von 1865—1881 war er fast ununterbrochen Gouverneur der Provinz Shansi. 1881 wurde er Vicekönig der beiden nordwestlichen Provinzen Kansu und Shansi und 1883 auf den Posten eines Vicekönigs der Zwei Kiang-Provinzen, deren Hauptstadt Nankin ist, versetzt. Während des Krieges mit den Franzosen war es ihm zu verdanken, daß Shanghai ein offener Hafen blieb. In den letzten 5 Jahren war er den Europäern geneigt und unterstützte den Plan, europäische Ingenieure heranzuziehen, um das Land vor Ueberschwemmungrn des Gelben Flusses zu sichern.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. December.

Vom Orchesterverein.

Jedermann hat noch in frischer Erinnerung, wie wenig erfreulich im Laufe der letzten Jahre sich die Musikverhältnisse in unserer Stadt gestaltet hatten. An der Spitze unseres ersten musikalischen Instituts stand ein Mann, weit berühmt durch seine musikalischen Schöpfungen, aber wie es so häufig bei selbstproducirenden Künstlern der Fall ist: ihm fehlte das Geschick und die Fähigkeit, Tonwerke, die nicht von ihm selbst geschaffen waren, mit Liebe und Hingebung einzustudiren und auszuarbeiten. Thatsache ist, daß trotz der hervorragenden Stellung, welche der frühere Dirigent als Componist einnahm, die Concerte des Breslauer Orchestervereins von Jahr zu Jahr zurückgingen und ein vollständiger Zusammenbruch des ganzen Unternehmens drohte. Mit einem Schlage änderte sich der Sachverhalt, als Herr Musikdirector Maszkowski an die Spitze des Orchestervereins berufen wurde. Es ist unseres Wissens noch nie dagewesen, daß ein ganz fremder, durch keine eigenen Compositionen bekannter Capellmeister vor ein großes und, wir dürfen wohl hinzufügen, nicht ganz leicht zu befriedigendes Publikum tritt und mit den ersten Takten sich die Herzen seiner Zuhörerschaft ein für alle Mal gewinnt. Es wird jedem Besucher der Orchestervereinsconcerte noch unvergeßlich sein, welch mächtigen Eindruck die ersten wenigen Takte des Meisters im Vorspiel hervorriefen — und was mehr ist, der erste zündende Eindruck hat sich im Laufe der vergangenen 6 Concerte nicht blos erhalten, sondern gesteigert. Jeder Compositionsgattung wußte Herr Maszkowski gerecht zu werden, und es muß hervorgehoben werden, daß der rauschendste Beifall und der tiefste Eindruck gerade durch solche Werke hervorgerufen wurde, welche jedem Concertbesucher als beinahe zu oft gehörte Stücke wohl bekannt waren, Compositionen, von denen so Mancher glaubte, sie bereits in- und auswendig zu kennen. Es sei namentlich an die Vorführung des Schubert'schen Satzes aus der unvollendeten Symphonie, an die Oberon-Ouvertüre erinnert. Wer es ferner versteht, wie Herr Maszkowski, die Brahms'sche Symphonie so herauszuarbeiten, die Haydn'sche Symphonie mit solcher Empfindung vorzuführen, der ist ein Musiker von Gottes Gnaden. Und diesen Mann, welcher seinen eigenen künstlerischen Enthusiasmus in so wunderbarer Weise auf das Orchester übertragen hat und durch dessen Leistungen auf das Publikum, der aber auch durch seine eigene Persönlichkeit vom Dirigentenpulte aus die Herzen und die Aufmerksamkeit seiner Zuhörerschaft in außergewöhnlichem Grade fesselt, diesen Mann scheinen wir in der nächsten Zukunft wieder verlieren zu müssen.

Herr Maszkowski hat einen überaus ehrenvollen Ruf nach Frankfurt a. M. erhalten und es ist zu fürchten, daß er demselben Folge leisten wird. Hervorgehoben sei, daß es nach keiner Richtung hin pecuniäre Fragen sind, welche Herrn Maszkowski nach Frankfurt zu gehen veranlassen würden. Die Gehaltsverhältnisse sind in Frankfurt eher schlechtere, als die hiesigen, von einer Pension ist dort eben so wenig die Rede, wie bisher hier in Breslau, aber was Herrn Maszkowski nach Frankfurt zieht, das ist die Existenz eines unvergleichlichen Orchesters, zusammengesetzt aus den besten Kräften des Wiesbadener, Darmstädter, Mainzer, Frankfurter Theaterorchesters u. s. w., aus Kräften, die in Breslau selbst bei Aufwand aller Geldmittel nicht zu beschaffen sind, und ferner die Aussicht, neben einem solchen Orchester noch einen großen geschulten Chor leiten zu können. Zur Zeit schweben die Unterhandlungen noch; die Zusicherung, daß er den Frankfurter Cäcilienverein, der unserer Singakademie entspricht, unter seine Führung nehmen solle, ist Herrn Maszkowski noch nicht unbedingt gegeben. So hoffen wir, daß daran in Folge dessen die ganze Angelegenheit in einer für uns günstigen Weise sich lösen wird.

Unsererseits aber darf nichts unversucht gelassen werden — und wir können aus besten Informationen hinzufügen, daß das Comité nach jeglicher Richtung hin bezügliche Schritte gethan hat — um Herrn Maszkowski an unsere Stadt zu fesseln. Ein Publikum, welches mit solcher Liebe und Verehrung, ja wir können wohl sagen, mit Enthusiasmus an dem Leiter seiner Concerte hängt, wie z. B. das Breslauer, dürfte in dem nüchternen, materiellen Interessen stark nachhängenden Frankfurt wohl kaum zu finden sein. Hat es doch der frühere Dirigent des Orchestervereins, Herr Bernhard Scholz schon kurze Frist, nachdem er gleichfalls seine Breslauer Stellung mit der Frankfurter vertauscht hatte, immer und immer wieder ausgesprochen, um wieviel günstiger die Breslauer Verhältnisse liegen. Nicht bloß das Publikum, in gleicher Weise hat die Kritik Herrn Maszkowskis Leistungen gepriesen und aufs Wärmste anerkannt. Das Orchester hängt mit Hingabe an seinem neuen Dirigenten. In jedem Concert läßt sich der innige Zusammenhang zwischen ihm und den Spielern sichtlich wahrnehmen. Die Musiker spielen, um ihrem Leiter Freude zu machen, so gut als möglich. Aber in der Orchesterfrage liegt einer der Schwerpunkte der ganzen Angelegenheit. Die Musikcapelle des Orchestervereins ist so gut, als sie für Breslauer Verhältnisse zu schaffen ist, aber diese relative Höhe bedingt eben keine absolute Güte, und es muß hinzugefügt werden, daß selbst die Hingabe größerer Geldsummen nicht im Stande sein würde, eine wesentliche Umgestaltung zu erzielen, falls man nicht ganz exorbitante Summen verausgaben wollte. Das Naturgemäßeste wäre, wie in Leipzig ein städtisches Orchester zu schaffen mit einem städtischen Pensionsfonds, ein Orchester, das im Stadttheater spielen und zu gleicher Zeit den Stamm des Orchesters für die Concerte des Orchestervereins, wie in Leipzig für das Gewandhaus, bilden müßte. Leider sind alle Bemühungen nach dieser Richtung hin, seitens der Stadt eine Subvention zu erhalten, vergeblich gewesen, leider fehlt es auch an den opferwilligen und kunstsinnigen Bürgern, welche, wie in Leipzig, jahraus jahrein größere Summen für solche Zwecke zur Verfügung stellten. Hoffen wir, daß es gelingen wird, einen anderen Weg, der vom Vorstand unseres Orchestervereins schon seit Jahren in Aussicht genommen war, um wirklich vorzügliche Orchesterkräfte zu gewinnen, erfolgreich zu betreten, nämlich die Gründung einer Orchesterschule, deren angestellte Lehrer den Hauptstamm des Orchesters bilden. Jedenfalls richten wir den Appell an unsere Mitbürger, diese Bestrebungen des Orchestervereins-Comités zu unterstützen, damit der schöne Aufschwung, den Breslau in so kurzer Zeit durch die Leitung des Herrn Maszkowski in künstlerisch-musikalischer Beziehung genommen hat, nicht mit einer Katastrophe ende, und damit jeder seinen Theil dazu beitrage, Breslau den Ruhm, dessen es sich früher erfreute, wiederzuschaffen: eine der ersten Musikstädte Deutschlands zu sein!

Die Commune Breslau im Jahre 1890.

II*.)

Zwischen die letzte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vor den Sommerferien (9. Juli) und die erste Sitzung nach denselben (18. September) fällt die mehrtägige Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin in Breslau aus Anlaß der schlesischen Manöver vom 11. September ab. In der Sitzung vom 18. September wurde die Errichtung eines dritten Standesamtes zum 1. Januar 1891 beschlossen, da die annähernd 100000 Seelen betragende Zunahme der Bevölkerung Breslaus seit Einführung der Civilstandsregister eine Entlastung der bisherigen beiden Standesämter unaufschiebbar nothwendig gemacht hatte. Einen Tag später, am 19. September, begann die Kabellegung für die elektrische Beleuchtungscentralanlage.

Am 2. October gelangte das Project zur Erbauung des Schlachtviehhofs auf der Zankholzwiese zur Erörterung. Nach kurzer Debatte wurde eine besondere Commission zur Vorberathung des Projects gewählt, welche bis zum Jahresschluß in zahlreichen Sitzungen die Angelegenheit förderte.

Inzwischen war der Umbau des Stadtverordnetensitzungssaales im Stadthause vollendet, so daß am 9. October die Sitzungen in dem geschmackvoll renovirten Saale wieder aufgenommen werden konnten. Die fortgesetzte Zunahme der Bevölkerung Breslaus und die räumliche Ausdehnung der Stadt konnte auch auf das Breslauer Polizeiwesen nicht ohne Einfluß bleiben. In der Sitzung vom 9ten October bewilligte die Versammlung die Kosten der Einrichtung einer dritten Polizei-Inspection; in derselben Sitzung sah man sich genöthigt, 520000 Mark bereit zu stellen für den Bau eines neuen (des fünften) Filters beim städtischen Wasserhebewerk, um auch auf dem Gebiete der Wasserversorgung nicht hinter den gesteigerten Anforderungen zurückzubleiben. Die der Städtischen Bank aus Anlaß der erfolgten Aufkündigung des Notenprivilegs drohende Gefahr beschäftigte die Stadtverordnetenversammlung am 23. October im Anschluß an eine die Angelegenheit betreffende Interpellation; die Folge der Discussion war die Entsendung einer Deputation zu den betheiligten Ressortministern, welche mit erfreulichen, inzwischen verwirklichten Aussichten nach Breslau zurückkehrte. Es ist wenigstens erreicht worden, daß die Einziehung der Noten in drei Raten von je 1 Million Mark bis zum 1. Januar 1894 verzögert werden darf. Was alsdann aus der Städtischen Bank, einem überaus gemeinnützig wirkenden Institut werden solle, wird späterer Beschlußfassung der städtischen Behörden vorbehalten bleiben. In der Sitzung vom 23. October votirte die Versammlung ähnlich den Vertretungen zahlreicher deutscher Städte einen Beitrag zur Moltkestiftung zu Ehren des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke, nachdem der Magistrat und die Stadtverordneten schon vorher beschlossen hatten, dem genialen Feldherrn, den wir, da derselbe einen großen Theil des Jahres auf seiner schlesischen Besitzung im Kreise Schweidnitz zubringt, auch öfter in unserer Stadt zu kürzerem Aufenthalt einkehren sehen, aus Anlaß seines neunzigsten Geburtstages das Ehrenbürgerrecht von Breslau zu verleihen. Den künstlerisch ausgestatteten Ehrenbürgerbrief überreichte dem Feldmarschall am 26sten October bei den an diesem Tage in Berlin veranstalteten großartigen Gratulationsfeierlichkeiten eine besondere Deputation, für welche der Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Freund das Wort führte. Die Zahl der Straßenregulirungen und Fluchtlinienfestsetzungen wurde in der Sitzung vom 30. October vermehrt durch die beschlossene Regulirung der Margarethenstraße, welcher sich am 6. November die Regulirung der Marstraße und am 20. November die Fluchtlinienfestlegung an der Ecke der Ohlauerstraße und Neuen Gasse anschloß. Am 11. December erklärte sich die Versammlung mit dem Wunsche des Polizei-Präsidenten, die in der Sandvorstadt als Parallelstraße zur Thiergartenstraße projectirte Straße mit Vorgärten zu versehen und die Breite derselben um 6 Meter zu vergrößern, einverstanden. Es mag an dieser Stelle der Chronik der am 1. Juli eingetretene Wechsel in der Person des Polizei-Präsidenten gebucht werden. Der bisherige Präsident, Freiherr von Uslar-Gleichen, durfte in das Privatleben das Bewußtsein mitnehmen, daß er für die Bedürfnisse der Großstadt Breslau stets ein offenes Auge gehabt und in diesem Sinne auf's Erfolgreichste in stetem, harmonischem Einverständnisse mit den städtischen Behörden unter loyalster Ausführung seines verantwortungsvollen Amtes an dem Gedeihen der Commune Breslau mitgearbeitet hat. Aus der Sitzung vom 30. October bleibt noch zu erwähnen der Ankauf des Grundstücks Kreuzstraße 55 behufs Errichtung eines Neubaus für die Baugewerkschule, mit welcher zugleich die langersehnte neue Organisation der Königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule angebahnt ist und zwar durch die Ermöglichung der einstigen Verlegung der Kunstgewerbe-Klassen in das neue Gebäude.

Am 6. November spielte sich wieder einmal eine jener Debatten in der Stadtverordneten-Versammlung ab, die wir schon im 1. Artikel als unfruchtbar haben bezeichnen müssen. Dem Wahl- und Verfassungsausschuß machte man von seiten der conservativen Coalition, welche inzwischen den Kampf für die am 14. November und den folgenden Tagen stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen mit den gewohnten Mitteln aufgenommen hatte, ganz unmotivirter Weise den Vorwurf der Verschleppung der Oberbürgermeisterwahl, wozu es allerdings im komischen Gegensatz stand, daß drei Wochen später eins der beiden hiesigen conservativen Organe für die Vertagung der Wahl eintrat. Der Ausfall der Stadtverordnetenwahlen sicherte erfreulicherweise einen ruhigen, stetigen Fortgang der städtischen Verwaltung in dem bisher mit bestem Erfolge gepflogenen Geiste der sachlichen Vertheidigung und zielbewußten Hochhaltung des Selbstverwaltungsprincips. Hoffentlich wird es auch in Zukunft den vereinigten Anstrengungen aller antiliberalen Elemente nicht gelingen, die städtische Vertretung Breslaus zu einem sogenannten „regierungsfreundlichen“ Appendix der staatlichen Aufsichtsbehörden zu degradiren. In der Person des am 27. November gewählten neuen Oberbürgermeisters Bender werden, das hoffen wir, auch diejenigen, welche ihm nicht ihre Stimme geben zu können meinten, in kurzer Zeit einen Mann schätzen lernen, der, unbeirrt durch parteiliche Rücksichten, entschlossen ist, mit Einsatz seiner vollen Manneskraft dem Wohle Breslaus zu dienen.

Am 19. December figurirte, zum letzten Male in diesem Jahre, der Schlachtviehhof in einer Vorlage, da man es für zweckentsprechend hielt, sich für die weiteren Stadien der Berathung der landespolizeilichen Genehmigung der Anlage zu versichern. In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, in welcher die Verpflichtung und Einführung der wieder- resp. neugewählten Mitglieder stattfand, ward im Anschluß an die Vorlage, betreffend die Eilfmillionenanleihe, in einer interessanten Debatte die finanzielle Lage der Stadt erörtert, wobei man auch auf das Project der Errichtung von Markthallen zu sprechen kam. In das neue Jahr nehmen wir den Wunsch mit hinüber, daß es gelingen möge, die Markthallenfrage in schnellerem Tempo als bisher ihrer Erledigung entgegenzuführen. Den städtischen Steuerzahlern wurde durch Auslegung des Stadthaushaltsplans für das nächste Verwaltungsjahr in den letzten Tagen des alten Jahres die Gewißheit, daß man im Jahre 1891 ohne eine Erhöhung der Communalsteuer fertig zu werden gedenke, welche bekanntlich in den Stufen von 3000 Mark aufwärts 120 pCt., in den Stufen unterhalb dieses Satzes bis zu dieser Grenze steigend den Satz von 100 pCt. der staatlichen Einkommen- bez. Klassensteuer erreicht. Das ist das erfreuliche Resultat der nicht blos „guten und umsichtigen“, sondern auch sparsamen Verwaltung der Stadt, welche nach Möglichkeit alle vorhandenen Bedürfnisse zu befriedigen sucht, ohne die Grenzen der Steuerkraft der Bürger Breslaus außer Acht zu lassen.

Wenn wir dieses Verwaltungsprincip als gesund und die Befolgung desselben als für die Commune Breslaus gedeihlich bezeichnen, so können wir nicht umhin, des Mannes zu gedenken, der nunmehr zwölf Jahre lang in dieser Bahn des Erfolges die Geschäfte der Stadt als ihr oberstes Haupt geleitet hat, und der jedenfalls von der Stadtverordnetenversammlung dazu ausersehen worden wäre, sie auch über den Ablauf seiner Amtsperiode hinaus zu leiten, wenn ihm nicht die Nachwirkungen einer schweren Erkrankung den Gedanken nahe gelegt hätten, sich in das Privatleben zurückzuziehen. Oberbürgermeister Friedensburg hat sein Amt — das bezeugen am nachdrücklichsten diejenigen Männer, die in unmittelbarem Zusammenwirken mit ihm, als Mitglieder des Magistrats, gearbeitet haben, das bezeugen auch die sichtbaren Erfolge seiner Thätigkeit — treu, zuverlässig, integer und mit vollster Hingabe an die Interessen der Stadt verwaltet. Durch sein Beispiel wußte er auch diesen Geist der Ordnung, Gewissenhaftigkeit, Integrität bei allen seinen Collegen und bei den Beamten der Stadt lebendig zu erhalten. Von dem Augenblicke an, da er als der Erste der Bürger Breslaus und als der erste Beamte der Stadt in das Rathhaus kam, um die Leitung der städtischen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen, verfolgte er nur das eine Ziel: mit allen seinen Kräften das Wohl Breslaus zu fördern. Er ging ganz auf in seinem Amte. Seine eminente Arbeitskraft war stets der Gegenstand der Bewunderung seiner Collegen und der Beamten; seine gründliche Kenntniß aller Details der vielverzweigten großen städtischen Verwaltung, sein nie versagendes Gedächtniß für wichtige Antecedentien der Verwaltung waren einer gedeihlichen Abwickung der Geschäfte außerordentlich förderlich. Für alle großen communalen Fragen bewies er stets das reifste Verständniß. Wie viele von denjenigen Schöpfungen, welche unter seiner Amtsführung als wahrhaft großstädtische Errungenschaften ins Leben gerufen worden sind, auf seine persönliche Initiative zurückzuführen, wie viele von ihnen nur seiner energischen Befürwortung in der Stadtverordnetenversammlung zu danken sind, das wird sich schwer feststellen lassen, da das geistige Eigenthum des einzelnen Magistratsmitgliedes an den aus dem Magistrat kommenden Vorlagen der Natur der Sache nach als solches nicht immer erkenntlich ist. Thatsächlich aber gab Friedensburgs Wort in allen für die Zukunft Breslaus wichtigsten Fragen in den Berathungen der Stadtverordnetenversammlung die Entscheidung, so daß sein Name mit allem Bedeutenden, was Breslau in den letzten zwölf Jahren geschaffen, aufs Engste verknüpft bleiben wird. Die allgemeinen politischen Verhältnisse, von denen das Gedeihen der Stadtgemeinden abhängiger ist, als ihnen manchmal lieb ist, gestalteten sich während der Amtsführung Friedensburgs nicht gerade günstig für Breslau. Die Bismarck'sche Wirthschaftspolitik, welche unsre Absperrung nach dem Osten, aus welchem die Handelsstadt Breslau ehedem ihre Hauptnahrung sog, in unliebsamster Weise verschärfte, erschwerte den materiellen Aufschwung; der reactionäre Hauch, der Jahre lang von oben herab wehte und der auch der Selbstverwaltung der Communen, namentlich der großen Städte, stets abhold gewesen, machte die Auf-

*) Vergl. Nr. 907 der „Breslauer Zeitung“.

rechterhaltung der durch die Städteordnung verbürgten Gerechtsame der Commune nicht immmer zu einem leichten Stück Arbeit; aber wir müssen sagen, daß Friedensburg gethan hat, was er unter den obwaltenden Verhältnissen nur immer hat thun können. Mit der Stadtverordneten-Versammlung hat unter seiner Führung der Magistrat stets im besten Einvernehmen gearbeitet, obwohl der Oberbürgermeister als scharfsinniger Jurist niemals eine Verwischung der Grenzen der Competenzbefugnisse beider Factoren duldete. Sein Gerechtigkeitsgefühl zeigte sich besonders in der correcten Behandlung derjenigen persönlichen Fragen, die an den Chef eines großen, viele Hunderte von Beamten zählenden Verwaltungskörpers hundertfach herantreten. Wenn Oberbürgermeister Friedensburg in wenigen Monaten sein Amt in die Hände seines Nachfolgers legen wird, so darf er sich sagen, daß sein Name in der Geschichte der Stadt Breslau allezeit in ehrenvollster Weise genannt sein wird.

* * *

— Die „Schles. Schulzeitung“ schreibt: „Kürzlich brachte unsere Zeitung einen längeren Artikel über die Volkszählung. Es waren darin auch recht trübe Erfahrungen geschildert, die der betreffende (**Breslauer**) Volkszähler in einer Familie mit verschiedenartigen **Kostkindern** gemacht hatte. Einzelne politische Blätter fühlten sich veranlaßt, diese Schilderung abzudrucken und theilweise mit Bemerkungen zu versehen. Die „Bresl. Ztg.“ bezweifelt, daß es sich hierbei um städtische Kostkinder gehandelt haben könne, die durch eine vortreffliche Organisation des Aufsichtswesens vor leiblicher Verkümmerung bewahrt sind. In dem vorliegenden Falle trifft die Vermuthung des geschätzten Blattes zu. Soweit uns berichtet wird, waren alle diese Kinder in **privater** Pflege, in welche sie gegeben werden mußten, da die Beschäftigung der Mütter eine eigene häusliche Erziehung ausschloß. Noch über mehrere ganz ähnliche Fälle gingen uns Mittheilungen zu. Familien, welche selbst mit Kindern reich gesegnet sind und in deren Mitte die Reinlichkeit nicht besonders gepflegt ist, sehen sich durch drückende Verhältnisse genöthigt, zu dem Aushilfsmittel der Kostkinderwirthschaft zu greifen. Wie in allen diesen der städtischen Verwaltung **nicht** unterliegenden Fällen die **Handhabung der Aufsicht** geschieht, ist uns nicht bekannt. Jedenfalls ist diesem trübsten Kapitel der socialen Noth **eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.** Wir wissen, wieviel von der Personenfrage nicht nur bei der Unterbringung, sondern auch bei der Beaufsichtigung der städtischen Kostkinder abhängt. **Allerhand dunkle Vorgänge kommen den Lehrern in den verschiedensten Stadttheilen zu Ohren.** Es soll uns freuen, wenn unser allgemein gehaltener Hinweis in dieser Angelegenheit nicht ohne wohlthätige Folgen bleibt.“ — Wir unsrerseits schließen uns dem zuletzt geäußerten Wunsche an, würden aber im Interesse der Menschlichkeit diejenigen Lehrer, welchen allerhand dunkle Vorgänge zu Ohren kommen, bitten, ihre Kenntniß der Nothstände im Kostkinderwesen geeigneten Orts zur Kenntniß zu bringen. Sie würden sich dadurch um die Sache der Humanität ein großes Verdienst erwerben.

Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.

Ueber den Kreis der nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz versicherten Personen theilen wir auf Grund der Anleitung des Reichsversicherungsamts vom 31. October 1890 Nachstehendes mit:

a. Auch diejenigen Personen, welche von Gewerbetreibenden **außerhalb** ihrer Betriebsstätten beschäftigt werden, sind als versicherungspflichtige Lohnarbeiter anzusehen, sofern sie nicht **Hausgewerbetreibende** sind. Für den Begriff der Hausgewerbetreibenden hat das Gesetz folgende Kennzeichen aufgestellt:
   1) Das Vorhandensein einer **eigenen** Betriebsstätte, in welcher der Gewerbetreibende mit seinen etwaigen Arbeitern die Arbeit ausführt.
   2) Die Abhängigkeit von einem oder mehreren anderen Gewerbetreibenden, insofern er in deren Auftrage und für deren Rechnung, sei es mit den von ihm selbst beschafften oder mit den von den Ersteren ihm gelieferten Rohstoffen, gewerbliche Erzeugnisse herstellt oder bearbeitet.
   3) Die **Ausübung eines selbständigen Gewerbes**, im Gegensatz zu der Beschäftigung der unselbständigen Lohnarbeiter, welche von Gewerbetreibenden außerhalb der Betriebsstätte verwendet werden.

   Der Hausgewerbetreibende setzt die hergestellten oder bearbeiteten Erzeugnisse in der Regel nicht unmittelbar an die Consumenten ab, sondern liefert dieselben an andere Gewerbetreibende, welche ihrerseits aus dem Absatz der von den Hausgewerbetreibenden angefertigten Producte einen Unternehmergewinn erzielen.

   Die Frage, ob die von einem Betriebsunternehmer außerhalb seiner Betriebsstätte beschäftigten Personen, Hausgewerbetreibende (mit selbstständigem Gewerbebetrieb) oder unselbstständige Lohnarbeiter sind, wird deshalb **stets nach den besonderen Verhältnissen des Einzelfalles zu entscheiden sein.** Man wird beispielsweise einen Schneidergesellen, welcher wegen Mangels an Raum in der Betriebsstätte des Arbeitgebers oder aus anderen Gründen in seiner eigenen Behausung die Näharbeit verrichtet, zu den Hausgewerbetreibenden nicht zählen können; derselbe wird vielmehr als unselbstständiger Lohnarbeiter zu erachten sein.

b. Verwandte eines Arbeitgebers, insbesondere Hauskinder, welche zu diesem in einem die Versicherungspflicht begründenden Verhältnisse stehen, sind gleichfalls versicherungspflichtig. Eine Ausnahme machen nur **die Eheleute** untereinander, da zwischen ihnen nach dem Wesen der Ehe niemals eines der für die Begründung der Versicherung erforderlichen Abhängigkeitsverhältnisse bestehen kann.

c. Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz versichert abweichend von der Unfallversicherung nur die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Arbeiter ꝛc. Um das Versicherungsverhältniß zu begründen, ist es jedoch nicht erforderlich, daß der für die Beschäftigung gewährte Entgelt in baarem Gelde besteht. Es genügt vielmehr hierzu auch die Gewährung von Naturalbezügen, z. B. Wohnung, Feuerung, Kleidung, Gartennutzung ꝛc.

   Hierbei ist aber zu beachten, daß Personen, welche als Entgelt für ihre Beschäftigung nur **freien Unterhalt** beziehen, deren Naturalbezüge also auf die Befriedigung **ihrer persönlichen Lebensbedürfnisse** (Wohnung ꝛc.) beschränkt sind, von der Versicherung ausgenommen sind. Es sind also z. B. die in gewerblichen Betrieben oder in der Landwirthschaft ihrer Eltern beschäftigten Hauskinder, sowie **Lehrlinge**, welchen zwar freier Unterhalt, aber nicht ein darüber hinausgehender Lohn oder Gehalt gewährt wird, **nicht** versicherungspflichtig.

---

* **Stadttheater.** Morgen, am **Neujahrstage**, und nicht, wie der Druckfehlerteufel unserm Setzer und dem Corrector bei unserer letzten Morgen-Ausgabe eingegeben, „am Nachmittage“, findet in der **Abend**vorstellung die erste Aufführung der Oper „Jolanthe“ statt. In der Nachmittagvorstellung eine Wiederholung von „**Max und Moritz**.“ — Um vielfachen Wünschen zu entsprechen, hat sich die Direction, wie sie uns mittheilt, entschlossen, noch vom 4. bis 9. Januar einen Bons-Verkauf zu eröffnen. Die Bedingungen sind die bekannten.

* **Thalia-Theater.** Morgen, Donnerstag, 1. Januar, gelangt L'Arronge's Lustspiel „**Hasemann's Töchter**“ zur Aufführung. Die Billets für diese Vorstellung sind bei Schlesinger, Blücherplatz, von 10 bis 3 Uhr zu haben. Außerdem ist die Tageskasse im Thalia-Theater von 12 bis 2 Uhr geöffnet.

* **Concerte.** Das Concert des Kammersängers **Paul Bulß** findet aus localen Rücksichten schon Montag, den 12. Januar, statt. — In dem Concert der k. k. Kammersängerin **Alice Barbi** hat der Pianist **Fritz v. Rose** aus Leipzig die Mitwirkung übernommen.

R. Ball-Chronik. Am 7. Februar findet das zweite Ballfest der Provinzial-Ressource statt. — Die Feste beim **Ober-Präsidenten** sollen, wie wir hören, auch in dieser Saison in einigen Diners bestehen. Dagegen werden wiederum, wie in früheren Jahren, zwei große Assemblées durch den **commandirenden General** veranstaltet werden.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 14. Decbr. bis 20. Decbr. 1890 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London ...	4 422	26,0	Leipzig ...	287	19,0	Braunschweig ..	94	25,3
Paris	2 261	27,0	Odessa	276	—	Halle a. S.	92	19,9
Berlin	1 492	18,5	Dresden ..	269	20,5	Dortmund	89	21,0
Petersburg	978	23,9	Köln*)	267	32,5	Essen	73	15,1
Wien	822	22,2	Brüssel ...	182	24,0	Posen	71	24,3
Hamburg inclVororte	523	21,7	Magdeburg	180	—	Görlitz ...	61	28,3
Budapest .	463	27,9	Frankfurt am Main	171	21,9	Würzburg .	59	26,6
Warschau .	456	23,3	Königsberg	161	20,7	Frankfurt a. d. Oder	57	23,8
Rom	421	—	Venedig ..	157	34,8	Duisburg .	53	29,3
Breslau ...	324	23,4	Chemnitz ..	125	34,1	München-Gladbach	51	25,7
Prag und Vororte .	314	30,4	Danzig ...	121	25,9	Liegnitz ...	49	27,6
München .	301	25,2	Stettin ...	107	23,4			

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

* **Breslauer Orchester-Verein.** Das VII. Abonnements-Concert, das erste des II. Cyclus, welches am 6. Januar stattfinden sollte, muß leider ausfallen, da Musikdirector **Maszkowski** vor einigen Tagen erkrankt ist und, wenn er sich auch jetzt schon auf dem Wege der Besserung befindet, doch dadurch verhindert ist, die für das Concert nöthigen Vorproben abzuhalten. — Der Cyclus beginnt deshalb erst am 21. Januar (am 20. Januar Abends: Generalprobe) unter Mitwirkung von Professor **J. Joachim.** Das Concert, das jetzt ausfällt, wird am Ende der Saison mit gleichem Programm, wie schon angezeigt (Götterdämmerung, Schluß des III. Actes) zur Aufführung kommen.

L. **Noch einmal Friedrich Wilhelm II.** Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben: Nr. 898 Ihres Blattes vom 23. d. M. bringt in dem hochinteressanten Feuilletonaufsatz „Altes und Neues vom Scheitniger Park“ die Mittheilung, das Standbild Friedrich Wilhelms II. auf der Parkwiese hinter dem Schweizerhause sei das einzige öffentliche Denkmal dieses Königs. In Nr. 904 vom 25. v. M. wird ein zweites Standbild, und zwar in Neu-Ruppin, nachgewiesen. Zunächst sei erwähnt, daß diese Denkmalsangelegenheit bereits in Nr. 535 Ihrer Zeitung vom 3. Aug. 1889 zur Erörterung gekommen und daselbst ein drittes im Neuen Garten aufgestelltes, vom Geh. Kämmerer Rietz herrührendes Sandsteinbildniß erwähnt ist.*) Zweck dieser Zeilen ist, auf ein **viertes** Standbild Friedrich Wilhelm II. aufmerksam zu machen. Dasselbe befindet sich im herzoglichen Park in **Carlsruh in Oberschlesien**, und zwar östlich von dem zur Erinnerung an den russischen General der Infanterie Herzog Eugen von Würtemberg (1788—1857) aufgestellten mächtigen Löwen-Denkmal. Die Büste Friedrich Wilhelms II. steht links vom Hauptwege auf 2 Meter hohem, theils würfel-, theils cylinderförmigem Sockel. Sie ist nach einer Notiz auf der Kehrseite vom Bildhauer Meltzer in Berlin gefertigt, in italienischem Marmor gut ausgeführt und jedenfalls dieselbe Büste, welche in den ehemaligen englischen Anlagen dieses Parkes auf der Königs- oder Wilhelmsinsel aufgestellt gewesen ist. Die im Jahre 1799 in Nürnberg erschienene „Geschichte und Beschreibung von Carlsruhe in Oberschlesien von seinem ersten Erstehen im Jahre 1748 bis auf das erste fünfzigjährige Jubeljahr 1798 ꝛc., verfaßt von dem Prediger Regehly dem Jüngeren“ schildert die Königs- oder Wilhelmsinsel wie folgt: „Auf derselben befindet sich eine Lindenlaube. So wie man von dem Ufer aus in diese Laube eintritt, erblickt man durch den entgegengesetzten Eingang, längs einer schmalen Allee von ausländischen Hölzern aller Art, auf einem Hügel in der Mitte der Insel auf einem Postament, die Büste des verewigten Königs Friedrich Wilhelm II. aus weißem Marmor, ziemlich getroffen, neben ihm aber die Göttin des Friedens, in ganzer Figur, von Sandstein schön gearbeitet, die in der linken Hand einen Lorbeerzweig, in der rechten Hand aber einen Kranz über dem Haupte des Königs hält, gleichsam als wollte sie ihn eben damit krönen. Unten auf dem Postament steht in einer schwarzen Tafel von Marmor die vergoldete Jahreszahl 1790, eine Anspielung, die den Reichenbacher Vertrag verewigen soll. Die erwähnte Friedensgöttin ist übrigens jetzt in dem Garten desjenigen Hauses in Carlsruh aufgestellt, hinter welchem im Jahre 1888 Herzog Wilhelm einen Bau aufführen ließ. Den Kranz hält die Göttin jetzt über einer Büste Friedrich Wilhelms IV.

* **Adreß- und Geschäftshandbuch der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau für das Jahr 1891.** Im Verlage von E. Morgenstern unter Mitwirkung des Kgl. Polizeiraths Wilhelm Schwoch ist soeben der neue, 22. Jahrgang dieses längst unentbehrlich gewordenen Auskunftsgebers erschienen und zwar in der alten bewährten Anordnung und mit derselben Ausstattung wie früher, wodurch dem Publikum die Orientirung wesentlich erleichtert wird. Als einen Vorzug des neuen Jahrgangs können wir rühmend hervorheben, daß die in den ersten Theil, den Wohnungsanzeiger, eingestreuten Reclamen nicht mehr in dem Grade die Uebersichtlichkeit beeinträchtigen, wie das im 1890er Jahrgang der Fall war, da sie jetzt etwas eingerückt erscheinen. Dem Anwachsen der Stadt entsprechend, hat auch der Umfang des Adreßbuches wieder, wie alljährlich, zunehmen müssen. So ist die Seitenzahl des Einwohnerverzeichnisses von 607 auf 632, des Straßenverzeichnisses von 384 auf 392 gestiegen. Zu den drei Ehrenbürgern, welche der letzte Jahrgang verzeichnete, Staatsminister a. D. Arthur Hobrecht, Oberbürgermeister von Forckenbeck und Maler Adolf Menzel ist in diesem Jahre, wie unseren Lesern wohl erinnerlich sein wird, der Generalfeldmarschall Graf Moltke als vierter getreten und sein Name ziert nun ebenfalls die erste Seite des Adreßbuchs. Die willkommenen Beigaben des vorigen Jahrgangs, Pläne des Stadt-, Lobe- und Thalia-Theaters fehlen auch diesmal nicht, und bei der großen Sorgfalt der Bearbeitung wird das Adreßbuch auch im neuen Jahre seinen alten Ruf der Zuverlässigkeit, die man von einem derartigen Unternehmen irgend erwarten kann, bewähren.

=ββ= **Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse.** Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung bezw. vom Militärdienst sind vor dem Musterungsgeschäft oder spätestens im Musterungstermine anzubringen. Die bezüglichen Reclamationen sind an den Civil-Vorsitzenden der Ersatz-Commission einzureichen. Nach § 32 der Wehr-Ordnung dürfen vorläufig zurückgestellt werden: 1) die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister; 2) der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirthschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist; 3) der nächst älteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen oder infolge derselben erwerbsunfähig gewordenen, oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann; 4) Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirthschaftung angewiesen, und die wirthschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist; 5) Inhabern von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen und deren wirthschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfangs findet diese Vorschrift sinngemäße Anwendung; 6) Militärpflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem Lebensberufe oder in der Erlernung einer Kunst oder Gewerbes begriffen sind und durch eine Unterbrechung bedeutenden Nachtheil erleiden würden; 7) Militärpflichtige, welche ihren dauernden Aufenthalt im Auslande haben. — Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

=ββ= **Vom Schlachtviehmarkte und Schlachthofe.** Auf dem Schlachtviehmarkte wurden im Monat **November** aufgetrieben: 826 Ochsen, 1297 Kühe, 1921 Kälber, 5121 Schweine und 3408 Schafe resp. Hammel. Im städtischen Schlachthofe sind im Monat November geschlachtet worden: 754 Ochsen, 729 Kühe, 2090 Kälber, 4308 Schweine und 1956 Hammel bezw. Schafe.

*) Das zuletzt erwähnte, uns sehr wohl bekannte Denkmal ist wohl nicht als ein **öffentliches** anzusehen, da es in einem **königlichen**, dem Publikum nicht durchweg zugänglichen Park steht. D. Red.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 21. bis 27. Decbr. 1890 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 40 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 255 Kinder geboren, davon waren 221 ehelich, 34 unehelich, 248 lebendgeboren (119 männl., 129 weiblich), 7 todtgeboren (4 männlich, 3 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 164 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 55 (darunter 10 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 16, über 80 Jahre 4. — Es starben an Scharlach 2, an Masern und Rötheln —, an Rose 1, an Diphtheritis und Croup 6, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 2, an Unterleibstyphus incl. Nervenfieber —, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darm-Krankheiten 7, an Gehirnschlag 3, an Krämpfen 15, an anderen Krankheiten des Gehirns 6, an Lungenschwindsucht 13, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 17, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 2, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 20, an allen übrigen Krankheiten 67, in Folge von Verunglückung —, in Folge von Selbstmord 1, unbestimmt 1. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen Gestorbene in der Berichtswoche: 26,70, in der betreffenden Woche des Vorjahres 25,08 in der Vorwoche 23,77.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 21. bis 27. December 1890 betrug die mittlere Temperatur — 5,3 ° C., der mittlere Luftdruck 755,5 mm, die Höhe der Niederschläge 5,45 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 21. bis 27. December 1890 wurden 120 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken 1, an Diphtheritis 26, an Unterleibstyphus 3, an Scharlach 26, an Masern 63, an Ruhr —, an Kindbettfieber 1.

* **Fünfzigjähriges Künstlerjubiläum.** Am 10. **Januar** 1891 feiert **Heinrich Grans**, früher Jahre lang Mitglied des Weimar'schen Hoftheaters und Oberregisseur der Stadttheater zu Leipzig und **Breslau**, das seltene Fest einer **fünfzigjährigen** künstlerischen Thätigkeit als Bühnenkünstler. Ein Halsleiden, welches ihn vor einigen Jahren befiel, zwang ihn, einer festen Stellung zu entsagen und sich nur noch auf Gastspiele und schriftstellerische Arbeiten zu beschränken, zu welchem Zwecke er in alter Anhänglichkeit sein Domicil in Breslau aufschlug. — Noch sehr jung, betrat Grans in seiner Vaterstadt Braunschweig zum ersten Male die weltbedeutenden Bretter auf dem Gelbke'schen Uebungstheater dem dann im Hochsommer ein Engagement als Volontair auf dem Helmstädter Gesundbrunnen folgte. Nachdem er seine Lehr- und Wanderjahre bei kleinen Bühnen absolvirt, betrat er 1846 die Bühne des Breslauer Stadttheaters als „Hellwald“ in „Von sieben die Häßlichste“, und zwar mit einem solchen Erfolg, daß die Direction von weiteren Proberollen Abstand nahm und den Contract für perfect erklärte. In Breslau schwang sich der jugendliche Künstler rasch zum Liebling des Publikums auf, so daß ihm von auswärtigen Bühnen die verlockendsten Anträge zu Theil wurden. Grans entschied sich für **Prag**. Großes Aufsehen erregte es, als die Zeitungen beim Abschied seine Verlobung mit einer Enkelin des verstorbenen Consistorialraths Fischer bei St. Magdalenen verkündeten, die ihm bald darauf als Gattin in das neue Heim folgte. Von Prag ging Grans an das Hoftheater zu Dresden, von dort, an der Seite Emil Devrients, 1852 nach London und dann nach dem längst ersehnten **Weimar**. Hier fand er während einer Dauer von fünfzehn Jahren seine glänzendste künstlerische Wirksamkeit unter Franz Dingelstedt, hier creirte er die Hauptrollen in den Shakespeareschen Königsdramen. — Mit dem Abgang seines Chefs, der an das Hofburg-Theater berufen, verließ auch Grans Weimar und ging als Ober-Regisseur unter Director von Witte nach Leipzig, wo er 1868 das neue Stadttheater eröffnete. Jeder wird sich dieser Zeit mit Vergnügen erinnern, denn ein Künstlerpersonal war damals vereinigt, wie es wohl kaum in gleicher Weise wieder erscheinen dürfte. — Wir nennen hier nur die Namen: Clara Ziegler, Rosa Link, Ludwig Barnay, Herzfeld, Carl Mittel ꝛc. — Nachdem Grans seine Thätigkeit drei Directionen (Witte, Laube, Hase) gewidmet, wurde er durch die neu eintretenden Verhältnisse veranlaßt, nach einer achtjährigen Wirksamkeit Leipzig zu verlassen. — Er ging nach Budapest und folgte von dort einem glänzenden Anerbieten des Directors Rudolf Wirsing nach Breslau als Ober-Regisseur. Leider erkrankte Wirsing und starb bald darauf, nachdem er Grans zu seinem Stellvertreter ernannt. Der Verstorbene hatte die Breslauer Verhältnisse überschätzt und einen Gagenetat aufgestellt, den die größten Anstrengungen nicht zu decken vermochten. Beispielsweise war jedes Fach dreifach besetzt und um das „Gretchen“ in „Faust“ stritten sich vier Darstellerinnen. — Unter den schwierigsten Verhältnissen führte Grans die Direction bis zum März und trat dann zurück. Das Einzige, was er aus diesem Schiffbruch gerettet, war die Anerkennung des Publikums und namentlich des Breslauer Magistrats, der ihm das ehrenvollste Zeugniß ausstellte. — Möchte der Jubilar, der seit seiner Zurückgezogenheit von der Bühne sich mit vielem Glück auch der Schriftstellerei zugewendet, den Tag im wahren Sinne des Wortes als einen **Festtag** begrüßen, in diesem Wunsche vereinigen sich gewiß die Freunde und Bekannten des bescheidenen Künstlers.

—d. **Riesengebirgsverein.** Die Section Breslau hielt am 30ten December ihre Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende Dr. **Körber** zunächst die erfreuliche Mittheilung machen konnte, daß eine stattliche Reihe neuer Mitglieder der Section beigetreten sei. Der wissenschaftliche Lehrer an der Augusta-Schule **Schubert** hielt sodann auf Grund seiner Forschungen im hiesigen Staatsarchiv einen Vortrag über die Burg Kynast, indem er eine Beschreibung und dann eine kurze Geschichte derselben gab. Der Vortragende setzt die Erbauung der Burg in die Zeit zwischen 1353 und 1364. Die Versammlung nahm den Vortrag mit großem Beifall auf. Hierauf erstattete Rentier **Schultze** als Schatzmeister der Section den Kassenbericht für das abgelaufene Jahr. Die Einnahme betrug 3831,93 Mark, die Ausgabe 3456,32 Mark, sodaß ein Bestand von 375,61 Mark verbleibt. Die Section zählt zur Zeit 844 Mitglieder. Nachdem dem Schatzmeister Entlastung ertheilt worden, wurde, um eine größere Betheiligung an der Generalversammlung zu erzielen, beschlossen, im nächsten Jahre die Versammlung im December (Generalversammlung) ausfallen zu lassen und dafür die Generalversammlung mit der Versammlung im Januar zu verbinden. Im Weiteren wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Gymnasiallehrer Dr. **Körber** (Vorsitzender), Consistorialrath **Lücke** (stellvertrender Vorsitzender), Rentier **Schultze** (Schatzmeister), Weinkaufmann **Selbstherr** (stellvertretender Schatzmeister), Stadtschulinspector Dr. **Handloß** (Schriftführer), Apotheker und Stadtverordneter **Bluhm** (stellvertretender Schriftführer), sowie der Ausschuß, bestehend aus den Herren: Juwelier **Sommé**, Kaufmann **Zeisig**, Buchhändler **Brockhaus**, Kaufmann **Dölicke**, Gymnasiallehrer **Rebbaum**, Verlagsbuchhändler **Woywod**, Rector Dr. **Carstädt**, Stadtbaurath a. D. **Mende**, Oberlehrer Dr. **Seiler**, Eisenbahn-Secretär a. D. **Neuling**, Kaufmann **Furbach** und Kaufmann **Schirmer**, durch Zuruf wiedergewählt. Aus den weiteren Mittheilungen sei hervorgehoben, daß in diesem Winter seitens der Section Breslau **keine** Hörnerschlittenpartie unternommen werden wird. Dagegen beabsichtigt das Vorstandsmitglied, Kaufmann **Zeisig**, mit einer Anzahl von Familien, welche sich melden, eine Hörnerschlittenfahrt nach und von den Grenzbauden zu unternehmen. In der nächsten Versammlung wird Herr **Müllendorf** über eine Reise in Kleinasien Vortrag halten.

—d. **Glatzer Gebirgsverein.** Die Section Breslau wird ihre nächste Versammlung am Montag, den 5. Januar, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses abhalten. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Vortrag des Rechtsanwalts **Pavel** über „die Grafschaft Glatz in den drei schlesischen Kriegen“, sowie eine Besprechung über event. zu veranstaltende Winterausflüge. Solche sind in Aussicht genommen: 1) mittels Bahn über Glatz und der neu eröffneten Strecke durch das Höllenthal bis Rückers und von dort mittels Schlittens über Reinerz durch das Weistritzthal und zurück; 2) mittels Bahn nach Habelschwerdt, von hier mit Schlitten nach Wölfelsgrund und dann mit Hörnerschlitten nach der Schweizerei des großen Schneeberges und zurück. Jeder dieser Ausflüge wird nur **einen** Tag erfordern. Diejenigen, welche an dem einen oder andern Ausfluge sich betheiligen wollen, haben sich baldmöglichst bei Kaufmann **Lorcke** (Neue Schweidnitzerstraße 2) zunächst unverbindlich zu melden. Nur denjenigen, deren Meldung erfolgt ist, wird s. Z. Mittheilung über den Tag der betreffenden Fahrt mit der Bitte um endgiltige Anmeldung zugehen. Ferner wird die Section Breslau am Sonntag, den 11. Januar, Abends 7 Uhr, im großen Saale des Hotel de Silesie auf der Bischofstraße einen größeren geselligen Familienabend mit Tanz und am Sonnabend, den 31. Januar, im Vereinslocal (Breslauer Concerthaus) ein Herrenabendbrot mit Vorträgen veranstalten.

* **Jagdkalender.** Für den Regierungsbezirk Breslau ist der **Beginn der Schonzeit** für Hasen, Auer-, Birk- und **Fasanenhennen** auf Sonntag, den 18. Januar, für den Regierungsbezirk **Liegnitz** auf Montag, den 19. Januar, festgesetzt.

* **Hinterlegungstage.** Von der königlichen Regierung in Breslau sind für den Monat Januar der 7., 14., 21. und 28. als Hinterlegungstage festgesetzt worden.

—ß. **Versammlung der Gast- und Schankwirthe von Breslau und Umgegend.** Für gestern Nachmittag 4 Uhr war von einem Comitée, bestehend aus je 2 Mitgliedern der beiden hiesigen Gastwirthsvereine, eine Versammlung von Gastwirthen, Restaurateuren und der in Lit. C. Gewerbesteuer zahlenden Personen von Breslau und Umgegend in den großen Saal des Breslauer Concerthauses einberufen worden. Diese Versammlung, welche von etwa 600—700 Personen besucht war, eröffnete Hotelbesitzer und Stadtverordneter München, mit dem Hinweise darauf, daß es nicht nur gelte, gegen die neue Betriebssteuer zu protestiren, sondern die Ehre der Gastwirthe zu wahren, die ebenso gut sei, wie die eines Grafen und Fürsten. Nachdem das Bureau und Herr München zum Vorsitzenden gewählt worden, führte Herr **Ziegert** als Berichterstatter aus, er habe beim Wechsel im Finanzministerium das Gefühl gehabt, daß mit dem neuen Minister auch neue Steuern kommen würden. Er habe auch die bange Ahnung gehabt, daß die neuen Steuern irgendwie mit dem Gastwirthsstande zusammenhängen würden. An eine Betriebssteuer freilich habe er nicht gedacht, er habe eher an eine Aufhebung der Exportprämie für Spiritus gedacht. Für das neue Gesetz mit der Betriebssteuer hätten die Gastwirthe etwa dieselben Gefühle wie für die Biersteuer. Nachdem hierauf die zur Begründung der Betriebssteuer vom Finanzminister gehaltene Rede zur Verlesung gebracht worden, führte Herr Ziegert im Weiteren aus, daß in den gesetzgebenden Kreisen eine falsche Vorstellung über das Gastwirthsgewerbe herrsche. Nach der Rede des Finanzministers genieße der Gastwirth eine Garantie für übermäßige Zehrung und in vielen Fällen solle er ein Unglück für das Publikum sein. Er (Redner) behaupte, daß der Gastwirth keine Zehrung habe und berufe sich auf die Consumvereine und Cantinen, welche keiner Concession bedürften. Der Vorwurf, daß die Gastwirthe ein Unglück für das Publikum sein sollen, müsse jeden Gastwirth schmerzen. Ein Unglück freilich sei der Gastwirthsstand für diejenigen, welche nur eine halbe Concession erhielten. Nicht die Höhe der Steuer sei es, welche die Versammelten zusammengeführt, sondern ihre Begründung. Er (Redner) habe aus der Rede des Ministers den Eindruck gewonnen, daß durch das Gesetz der Branntweinpest vorgebeugt werden solle. Wenn diese Absicht vorliege, so solle man doch in erster Reihe gegen die „Theilvereine" Maßregeln ergreifen, welche ohne Concession und im Verborgenen ebenso viel Korn verkauften, wie die Gastwirthe. Solche Theilvereine befänden sich hier auf der Sadowa- und Louisenstraße. Dieselben verkauften steuerlos eine Menge Branntwein an Arbeiter. Auch das Gros der Gastwirthe sei gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Und so leisteten auch die Gastwirthsvereine mehr gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, als jene Vereine, welche speciell gegen den Mißbrauch geistiger Getränke gegründet worden seien. — Herr Seiffert-Scheitnig bestreitet, daß der Gastwirth, wie im Landtag behauptet worden, ohne Kosten sein Geschäft eröffnen könne, und bezeichnet die Behauptung eines Abgeordneten als dreiste, daß die Gastwirthschaften eine Brutstätte der Socialdemokratie sein sollen. Auch der zweite Berichterstatter **Kapell** wendet sich gegen die falschen Anschauungen, welche einzelne Abgeordnete vom Gastwirthsgewerbe hätten. Der Erwerb des Gastwirths bestehe im Ausschank von Bier und Schnaps. Das Seidel Bier habe vor 30 Jahren schon 15 Pf. gekostet und auch der Schnaps sei gegen früher nicht theurer geworden. Seit einem Jahrzehnt sei bei dem sonst ganz veränderten Verhältnissen der Verdienst aus Bier und Schnaps auf die Hälfte zusammengeschrumpft. Viele Abgeordnete verständen aber vom Gastwirthsgewerbe gar nichts; nur ein kleiner Theil, der in der Minorität sei, habe sich für die Gastwirthe verwandt. Wir lebten, wie Redner fortfährt, in einer Stadt, wo wir täglich von Falliffements (?) von Gastwirthen hören könnten. Unter 100 Gastwirthen würden gewiß 50 gern morgen schon ihre Kneipe verkaufen, weil sie nicht mehr zurechtkommen könnten. Dem Ausspruche des Abgeordneten von Tiedemann-Bomst gegenüber, daß die Schankwirthschaften die Brutstätten der Socialdemokratie seien, daß es für den Gastwirth das Schlimmste sei, am Biertisch über Religion und Politik sprechen zu müssen, meint Redner, daß der Gastwirth von solchen Dingen am liebsten nicht spreche, denn er könne es doch Niemandem recht machen. Das Gewerbe des Gastwirths gehe ferner immer mehr in Großbetriebe auf. Heute müsse Alles „Bräu" sein. Seit den Brauern bei der Ausfuhr von Bier 4,50 Mark pro Hektoliter Entschädigung gezahlt würden, lieferten die Münchener Brauer in die ganze Welt Bier und Alles laufe in die „Bräu's". Nicht allein Münchener Bier, es müsse auch Münchener Bockwurst sein, sei sie auch vom schlesischen Schwein. In Berlin habe man nach dem Vorgange der Münchener Bierpaläste nun auch Bierpaläste für 15 Pf.-Bier gebaut und diese machten in ihrem Viertel das Geschäft der Gastwirthe todt. Nicht genug mit der Betriebssteuer, sei auch bereits eine neue Vorlage beim gesetzgebenden Körper eingegangen, wonach Rum, Arac, Cognac 2c. höher besteuert werden sollen. Alledem gegenüber sei es die höchste Zeit, daß die Gastwirthe auch für die Zukunft zusammenhielten und daß die hier bestehenden beiden Vereine wie in der vorliegenden Frage, so auch in anderen Fragen zusammenhalten möchten. Schließlich forderte Redner die Anwesenden auf, die an das Abgeordnetenhaus zu richtende Petition um Ablehnung der §§ 59—69 des Entwurfs des Gewerbesteuergesetzes, der eine eingehende Begründung beigegeben ist, sämmtlich zu unterschreiben. (Lebhafter Beifall.) — Hotelbesitzer **Mende** führte an, daß von 180 Vereinen des deutschen Gastwirths-Verbandes bereits eine diesbezügliche Petition an den Landtag gerichtet worden sei. Es sei auch die Frage erwogen worden, ob nicht die einzelnen Vereine bei den Abgeordneten ihrer Städte persönlich vorstellig werden sollen. Er stelle anheim, ob dies nicht hier geschehen solle. Herr **Ziegert** wünscht, daß die Breslauer Abgeordneten über ihre Stellung zu der vorliegenden Frage interpellirt würden. Je nach der Antwort werde man sich bei den nächsten Wahlen danach zu richten wissen und nicht mehr im Finstern tappen. Vielleicht habe auch einer der drei Abgeordneten den Muth, gegen die Betriebssteuer als eine ungerechte aufzutreten. Die hierauf eintretende Pause wurde von den Anwesenden zur Unterzeichnung der Petition benutzt. Um allen Gastwirthen Gelegenheit zur Unterzeichnung der Petition zu geben, soll dieselbe noch bis zum 3. Januar ausgelegt werden. Hierauf wurde die Absendung der Petition an das Abgeordnetenhaus beschlossen, ebenso die Absendung einer Deputation an die hiesigen Landtagsabgeordneten. In diese Deputation wurden die Herren **Kapell, Ziegert, Mende** und **Kiefer** gewählt. Die Petition soll auch in der Provinz zum Sammeln von Unterschriften gesandt werden. Schließlich unterzog Herr **Czerwonka** den Beschluß der Brauer, Kretschmer und Bierverleger, betreffend die Abschaffung der Weihnachtsgeschenke an ihre Kunden, einer scharfen Kritik. Das seien gar keine Geschenke gewesen, weil man den Kutschern ein Trinkgeld gegeben hätte, es komme nunmehr dahin, daß das Weihnachtsbier selbst vielleicht wieder an die Gäste habe gratis verschänkt werden müssen. Die Kutscher seien zu gering besoldet und auf das Trinkgeld angewiesen. Die Gastwirthe würden natürlich das Trinkgeldgeben auch abschaffen, denn für sie sei dasselbe auch nicht mehr „zeitgemäß". Endlich sprach Redner noch gegen den Zwischenhandel der Bierverleger. Hieran knüpfte sich eine längere Besprechung, bis die Versammlung um 7½ Uhr mit Hochs auf die Herren München, Ziegert und das gesammte Bureau geschlossen wurde.

* **Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands,** dessen Hauptsitz bekanntlich Leipzig ist, versendet soeben den Bericht über das Verwaltungsjahr 1889/90. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Berichtsjahres (am 30. Septbr. d. J.) 4270. Der Verband umfaßt 37 Sectionen, deren stärkste Berlin mit 564 Mitgliedern ist; die Section Breslau hat 235, die Section Görlitz 25 Mitglieder. Das Vereinsvermögen hat die Höhe von 246 956 M. erreicht; der Wittwen- und Waisenfonds beträgt 110 584 M., der Altersversorgungsfonds 446 M., der Grundstücksfonds 315 M. und der Kriegsreservefonds 9834 M.

* **Der Verein der Schuh- und Schäftefabrikanten Schlesiens** hielt am 21. d. Mts. seine statutenmäßige ordentliche General-Versammlung ab. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden Julius **Glaß** mit dem Hinweise eröffnet, daß der § 2 der Statuten noch nicht zur vollen Ausführung gelangte, da es die Mitglieder unterließen, diejenigen Schuldner, welche sie bei Creditgewährung geschädigt, zur Anmeldung zu bringen. Hierauf erstattete der Kassirer H. **Riesenfeld** den Kassenbericht; nach Prüfung desselben durch zwei dazu ernannte Revisoren wurde die Decharge ertheilt. Das Vereinsvermögen beträgt z. Z. 108,42 M. Der Schriftführer S. **Schreier** erstattete nunmehr den Jahresbericht. Demselben ist zu entnehmen, daß für die Branche bei Gericht, durch Unterstützung der Handels-Kammer, ein Sachverständiger vereidet wurde. Die Installirung eines juridischen Beiraths für den Verein, sowie die Verbilligung des Auskunftswesens sind im Gange. Auch wurden in Hinblick auf die Erfurter Vorgänge vorbeugende Maßregeln für den Fall getroffen, daß am hiesigen Platze sich Aehnliches ereignen sollte. Das Coalitionsrecht der Arbeiter soll dabei nicht angetastet werden. Bei der hierauf folgenden Vorstandswahl wurden die Herren: Julius **Glaß** als Vorsitzender, R. **Dorndorf** als stellvertr. Vorsitzender, H. **Riesenfeld** als Kassirer, S. **Schreier** als Schriftführer und H. **Kämpffe** als Beisitzer wiedergewählt. Mit der Bitte an die Mitglieder, dem Verein ein reges Interesse entgegenzubringen, und dem Wunsche, daß die dem Verein noch fernstehenden schlesischen Fabrikanten demselben beitreten mögen, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

§ **Eine communale Viehversicherung.** Aus **Striegau**, 30. December, wird uns geschrieben: In der letzten Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums gelangte eine Vorlage des Magistrats zu vorläufiger Berathung, deren Inhalt auch für weitere Kreise, insbesondere für Landwirthe, sowie für solche Städte, welche Schlachthäuser besitzen, oder errichten wollen, von Interesse sein dürfte. Es handelt sich um die Errichtung einer Versicherungsanstalt für das auf dem hiesigen Schlachthof eingeführte Schlachtvieh. Wie aus einem Berichte des Kreisthierarzts Hamann zu entnehmen, sind bei 8147 zur Schlachtung gekommenen Thieren bei Vornahme der Fleischschau wegen verschiedener Krankheitszustände in 118 Fällen Beanstandungen vorgekommen. Grund der Beanstandung war in den weitaus meisten Fällen Tuberkulose, Finnenkrankheit und eine Anzahl verschiedener Erkrankungen innerer Organe. Der daraus entstandene Schaden belief sich für das Rindvieh nach Abzug des Erlöses für minderwerthiges Fleisch auf etwa 1800 M. Dieser verhältnißmäßig geringe Schaden erklärt sich daraus, daß die erkrankt befundenen Thiere schon meist sehr niedrige Kaufpreise hatten, nämlich 60, 90, 100—120 M., und daß insbesondere der öffentliche Verkauf minderwerthigen Fleisches geeignet war, den Schaden zu mindern. Wenn der Schaden, der durch die Tuberkulose der Schlachtthiere erwächst, in den meisten Fällen dem Verkäufer, d. i. den Landwirth trifft, so ist seit Bestehen des hiesigen Schlachthofes ein anderer Mangel hervorgetreten, der die Interessen der Bevölkerung nahe berührt. Es ist den Fleischern seitens der Viehbesitzer erschwert worden, besseres Schlachtvieh einzukaufen. Der Viehbesitzer will jedes verkaufte Stück Schlachtvieh gegen eine dem Kaufpreis gegenüber geringe Gebühr versichert wissen, um keinerlei Garantie weiter übernehmen zu brauchen. Die Möglichkeit der Versicherung ist nur geboten beim Verkauf nach größeren Schlachthöfen, wie Berlin, Breslau, Dresden 2c., wo private Gesellschaften die Versicherung in die Hand genommen haben. Die Folge ist, daß die besseren Schlachtthiere durch die Händler nach diesen Städten wandern, während kleinere Städte, insbesondere Städte, in denen nach Einrichtung von Schlachthäusern eine verschärfte Controle des Fleisches ausführbar ist, nur geringwerthiges Schlachtvieh zum Consum erhalten. Den Fleischern solcher Städte wird der Einkauf vielfach erschwert, sie verlieren ihre langjährige Kundschaft unter den Landwirthen und sind gezwungen, viel mehr Zeit auf den Einkauf aufzuwenden. Die Qualität der im Schlachthofe eingebrachten Rinder ergiebt sich aus den dafür gezahlten Preisen: Ein Drittel im Preise von 250 Mark und mehr, ein Drittel zu 180—250 Mark und ein Drittel zu 60—180 Mark pro Stück. Diesen Nachtheilen gegenüber, welche Bürgermeister Werner noch durch verschiedene Thatsachen begründete, hat der Magistrat sich mit der Frage beschäftigt, ob nicht die **städtische Commune selbst** eine Zwangsversicherung aller Rinder einführen sollte. Es wurde hervorgehoben, daß eine Versicherungsgebühr von 3 Mark für ein männliches und 6 Mark für ein weibliches Thier nicht nur zur Deckung der Verluste ausreichen würde, sondern daß dabei auch noch eine erheblich größere Anzahl kranker Rinder eingeführt werden könnte, ohne daß die Stadt ein Risico eingehe. Der allerdings zu erwartenden verstärkten Einfuhr von verdächtigem Vieh müsse durch eine strengere Untersuchung vor der Schlachtung bezw. Versicherung vorgebeugt werden. Nach dem vorgelegten Statuten-Entwurf sollen dem Versicherungszwange unterliegen: a. Rinder, die über ein Jahr alt sind, gegen Tuberkulose; b. Schweine gegen Trichinen, Finnen und Rothlauf. Das Stadtverordneten-Collegium beschloß, diese Angelegenheit einer gemischten Commission zu weiterer Vorberathung zu übertragen.

* **Ein Auskunfts-Bureau in Krankenkassen-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherungs-Angelegenheiten** ist in Berlin (SO, Naunynstr. 23) errichtet worden. Ein Zeichen der Zeit und eine Kritik der bezüglichen Gesetze.

* **Zur Ermordung von Forstleuten im Riesengebirge.** Die Ermordung des Revierjägers **Weniger**, dessen Mörder leider noch immer nicht gefunden worden ist, ruft die Erinnerung an ähnliche Verbrechen wach. Man dachte vor Allem an die Ermordung des Försters **Frey**. Mehr Aehnlichkeit jedoch mit der jetzigen ruchlosen That hat ein Fall, der sich vor circa 52 Jahren, nämlich am 9. Februar 1839, in der Gegend von Flinsberg zugetragen hat. Ueber diesen Fall meldete seiner Zeit der „Bote a. d. R." in der Nr. 7 des Jahres 1839: „Am 9. Februar d. J. in den Morgenstunden gegen 8 bis 9 Uhr gerieth der Hoch-Reichsgräflich von Schaffgotsch'sche Revierförster auf dem Krobsdorfer Reviere, Johann Ehrenfried Hirt, wohnhaft in Flinsberg, und der auf dem nämlichen Reviere angestellte herrschaftliche Revierjäger Christ auf besagtem Reviere auf die Spur von Raubschützen, welche ein Stück Wild bereits angeschossen hatten. Die Spur verfolgend, geriethen sie im Dickicht des Waldes so nahe an den Wildfrevler, daß sie kaum 12 bis 15 Schritte noch von ihm trennten und sie sich seiner unfehlbar würden haben bemächtigen können. Dieser Verruchte aber, mit einem Doppelgewehr bewaffnet, gebrauchte seine Mörderwaffe nur allzu sicher und schoß den Unterförster Christ, der ihm am nächsten stand, so, daß die verbrecherische Kugel, durch den Mund eindringend, den linken Unterkiefer zerschmetterte und an der linken Seite unterhalb des Ohres wieder herausging. Der Revierförster Hirt war das zweite Opfer seiner Bosheit, und ward von ihm so schrecklich getroffen, daß er mit gräßlich zerschmettertem Hirnschädel niedersank und sein Gehirn und sein Blut weit umhergespritzt wurde. Beide mörderische Schüsse dröhnten weithin durch Berg und Thal, und sind vielfach gehört worden. Nach vollbrachtem Verbrechen begegnete der Mörder dem Forstlehrling Neumann, der, jenen Beiden nachgehend, ihnen nicht schnell genug hatte folgen können, und schreckte diesen durch Drohung mit Worten und der Waffe, die er noch in der Hand hielt. Hierauf kehrte er in seine Wohnung zurück, und sagte, was er Schreckliches gethan hatte. Ehe aber die schleunigst getroffenen Anstalten, sich seiner Person zu versichern, wirksam werden konnten, hatte er sich bereits wieder entfernt. In größter Eile wurden die Unglücklichen aufgesucht und gefunden. Der Revierförster Hirt wurde entseelt in seine Wohnung getragen, wo eine Gattin, zwei leibliche Kinder und ein Pflegekind den Tod des Gatten und des Vaters bejammern. Der Revierjäger Christ lebte noch und lebt auch bei Abfassung dieser Nachricht noch, aber zweifelhaft ist das Gelingen seiner Heilung. Am 12., früh, wurde der Mörder (Kurz oder Glaubitz genannt, aus Hermsdorf) bei einer Nachrevision zu Schwarzbach (Laubaner Kreises) im Schwedler'schen Hause aufgefunden; doch ehe man sich seiner bemächtigen konnte, stieß er sich das bei sich tragende Fangmesser in den Hals und verblutete." — Der Revierjäger Christ ist in der Nacht vom 12. zum 13. Februar 1839 im Alter von 24 Jahren 8 Monaten an der Schußwunde gestorben. — Im Jahre 1802 wurde der Unterförster **Ulbrich** auf dem Forstrevier Flinsburg ermordet. — Im Jahre 1813 wurde der Jäger **Greth** in dem angrenzenden Querbacher Revier durch Wilddiebe ermordet und in einer Dickung vergraben. Seine Gebeine wurden erst nach 14 Jahren durch einen merkwürdigen Zufall gefunden, konnten aber noch mit Sicherheit recognoscirt werden. — Im Herbst 1839 wurde im Forstrevier Petersdorf der Revierjäger **Maiwald** von 2 Männern und Frauen aus Böhmen erschlagen. So sind von 1802 bis 1839 fünf Forstbeamte in Ausübung der Dienstpflicht durch Mörderhand umgekommen.

Glogau, 30. Decbr. [Bürgermeister-Jubiläum.] Unser verdienter Magistratsdirigent, Oberbürgermeister **Martius**, begeht am 8. Januar n. J. das 25jährige Jubiläum seiner Thätigkeit als Leiter der Commune Glogau. Zur festlichen Begehung dieses Tages findet am genannten Tage ein Festessen statt, zu welchem der Stadtsyndikus und der Stadtverordneten-Vorsteher einladet.

—l **Görlitz,** 30. Dec. [Volkszählung. — Petition. — Polizei-inspector Jäckel.] Der Landkreis Görlitz zählte nach der letzten Volkszählung 52257 Seelen, 1196 mehr als im Jahre 1885. — Wie vor längerer Zeit bereits mitgetheilt, hatten der hiesige kaufmännische Verein und der Gewerbeverein den Beschluß gefaßt, eine Petition an den Handelsminister, betreffend „Abhilfe gegen das dem Mittelstande gefährliche Wirken des Beamten-Waarenhauses und des Offiziervereins", zu richten. Diese Petition ist nunmehr, nachdem noch die hiesige Handelskammer sich der Angelegenheit angenommen und dieselbe unterstützt hat, an ihre Adresse abgesandt worden. — Polizei-Inspector **Jäckel**, bekannt aus dem Köpenicker Aufruhr-Proceß, wird am 1. April 1891 in den Dienst der hiesigen Polizei-Verwaltung treten.

⊙ **Bolkenhain,** 30. December. [Alterthümer. — Socialisten-Versammlung.] Der hiesige Buchdruckereibesitzer **Wunsch** hatte im Mai d. J. bei Gelegenheit des Umbaues seines Hauses zwei Alterthümer aufgefunden, eine fein gravirte Lanzenspitze und eine Fensterscheibe, in welcher letzterer die Worte deutlich eingeritzt zu lesen waren: „Wer falsch ist, bleibe weg; das Haus kann es nicht vertragen. Franz Leopold v. Pelchrzim, 30. Januar anno 1767." Wir hatten damals die Fundgeschichte an die Oeffentlichkeit gebracht, und so war sie denn auch zur Kenntniß eines Urenkels jenes Franz Leopold v. Pelchrzym, des Majors a. D. Theodor v. Pelchrzym zu Charlottenburg gekommen, der nunmehr bei dem letzt verflossenen Weihnachtsfeste jene alte Fensterscheibe aus dem einem seiner Ahnen früher gehörigen Hause gegen eine schöne silberne Remontoir-Uhr mit eingravirter Widmung und silberner Kette eingetauscht hat. — Am Montag Abend wurde hier im Schöpe'schen Saale wieder einmal eine öffentliche Socialisten-Versammlung abgehalten, in welcher der socialistische Agitator, Cigarrenmacher Hugo **Keller** aus Görlitz, die gegen die Irrlehren der Socialdemokratie von Eugen Richter verfaßte und herausgegebene Broschüre zu bekämpfen und zu widerlegen suchte. Gesinnungsgenossen des Redners waren ja in genügender Anzahl anwesend, im Uebrigen wurde das sattsam bekannte Thema abgehaspelt.

rg. **Zobten am Berge,** 30. Dec. [Volkszählung. — Chausseebau.] Das nunmehr festgestellte Ergebniß der Volkszählung weist für hiesigen Ort eine Einwohnerzahl von 2345 (— 22 gegen 1885) auf. — Der Communicationsweg von Bankwitz nach Klein-Silsterwitz soll nunmehr chausseemäßig ausgebaut werden. Zu den Baukosten, welche 39 600 Mark betragen, leistet der Forstfiscus einen Präcipualbeitrag von 11 000 Mark. Die Interessenten haben sich zur unentgeltlichen Hergabe des Terrains bereit erklärt.

Langenbielau, 30. Decbr. [Volkszählung. — Jubiläum.] Nach der am 1. December stattgefundenen Volkszählung hat unser Ort eine Bevölkerung von 16 228 Personen; gegen 1885 eine Zunahme von 1502 Personen. — Der Forstaufseher G. **Hofestädt** zu Weigelsdorf feiert am 1. Januar sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar hat ununterbrochen in Diensten der gräflich **Seherr-Thoß'schen** Herrschaft gestanden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Crossen,** 30. December. [Zu dem Project der Gartenbau- und Winzerschule,] welche hier errichtet werden soll, erfährt das „Cr. W.", daß die Regierung sich bereit erklärt hat, einen jährlichen Zuschuß von 4500 Mark beizusteuern. Dieser Beitrag würde dem Einkommen entsprechen, welches für den Director der Anstalt in Aussicht genommen ist. Die übrigen erforderlichen Lehrkräfte würden aus dem Personal der an den städtischen Schulen angestellten Lehrer entlehnt werden können.

Rückblicke auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse Schlesiens im Jahre 1890.

T. **Breslau**, 30. December.

Das scheidende Jahr 1890 gehörte absolut nicht zu den ertraggeringsten, und wir können es durchaus nicht mit goldenen Lettern, wie wir dies im Frühjahr erhofften, in die Annalen der Landwirthschaft eintragen. Hagel, Viehseuchen, Ueberschwemmungen, Kartoffelfäule, Raupen-, Schnecken- und Mäusefraß bildeten seine hauptsächliche Signatur. Trotzdem ist glücklicherweise noch so viel von den landwirthschaftlichen Erträgen verblieben, daß der gewöhnliche Import an Getreide und Fleisch nicht überstiegen zu werden brauchte. Das Auftreten des Monats **Januar** war ein durchweg mildes; derselbe wies nur 5 Frosttage mit durchschnittlich 2 Gr. C. auf, und fast den ganzen Monat hindurch war der Pflug im Felde thätig, so daß ein großer Theil der liegen gebliebenen Herbstbestellung nachgeholt werden konnte. Doch auch seine sehr rauhen, wenn auch mehr sommerlichen Seiten kehrte der Januar heraus; schwere Gewitter mit zündenden Blitzschlägen und orkanartigen Stürmen verheerten am 20., 21., 23. und 24. die Kreise Görlitz, Lauban, Landeshut, Löwenberg, Hirschberg, Sprottau, Schweidnitz, Breslau 2c. Der **Februar** trat schon etwas mehr in seine winterlichen Rechte, obgleich er sich auch nicht sehr fühlbar machte. Der kälteste Tag, am 2. Februar, kennzeichnete sich durch — 8 Gr. C.; sonst schwankte die Temperatur meist zwischen 2—6 Gr. C. unter Null bei geringem Schneefall. Der Monat **März** war nur während der ersten fünf Tage seines Daseins unwirsch und das Thermometer wies bei starkem Schneetreiben bis 15 Gr. unter Null auf. Am 7. trat bereits mildes Wetter (bis + 9 Gr.), mit Regen und Westwinden verbunden, ein und hielt bis zum Ende an. Der **April** wies während seiner ganzen Dauer keinen einzigen Frosttag mehr auf, aber auch mit übertrieben warmen Tagen war er nicht sehr freigebig; die größte Wärme (+ 14 Grad) war am 20. zu verzeichnen. Die Natur hatte bereits Mitte des Monats ihr Feierkleid angezogen. Am 10. April war die Frühjahrsbestellung als beendet zu betrachten: überall wogende Saatfelder, üppige Wiesen, blühende Bäume und Sträucher 2c, so daß ein jeder Landwirth sich mit dem angenehmsten Zukunftsbilde beschäftigte. Bereits am 19. April fielen die ersten Hagelwetter, die fast den ganzen Monat hindurch auftraten, Raps- und Roggenfelder verwüsteten und dadurch namentlich die Kreise Freistadt, Guhrau, Neustadt, Neumarkt, Glatz, Görlitz, Lauban, Grünberg, Oels, Leobschütz, Tarnowitz, Beuthen und Pleß schädigten. — Auch der **Mai** war bis gegen Ende als wirklicher Wonnemonat zu zählen. Erst am 26. sprang der Wind gegen Norden um und zerstörte durch seine niedere Temperatur (+ 5 Gr.), sowie schwerem Regen einen großen Theil unserer Roggenernte; es konnte nämlich die natürliche Befruchtung der Blüthen nicht stattfinden, der Roggen blieb lückig und ein Ernteverlust von ca. 20—25 pCt. war die Folge davon. Bereits vor dieser Zeit war kluger Weise ein großer Theil der Wiesen gemäht und der Ertrag in Sicherheit gebracht worden, und dasselbe war bei den meisten Klee- und Luzernenfeldern der Fall, so daß wenigstens sehr viel von dem reichen Futtersegen unter Dach und Fach kam. — Der Monat **Juni** fing sein Dasein bald als Gluthmonat an, wenn er auch sehr viel von Regen und Hagel beeinträchtigt wurde. Während seiner Dauer wurden ganze Gegenden, nicht nur in Schlesien, sondern in fast ganz Deutschland, durch schwere Schloßenniedergänge arg heimgesucht; fast jedes dieser Unwetter war von vernichtenden Gewittern und orkanähnlichen Stürmen begleitet. Der 27. Breslauer internationale Maschinenmarkt war auch in diesem Juni zur Zufriedenheit der Aussteller und Käufer verlaufen. — Bereits Anfang **Juli** war die Raps- und Roggen-Ernte, letztere allerdings nur auf leichteren Böden, in vollem Gange. Der Ertrag der ersteren war in der ganzen Provinz, wo der Boden nur irgend zugesagt hatte, ein ganz befriedigender, während der des Roggens, wie bereits erwähnt, hinter allen Erwartungen bedeutend zurückblieb. Leider wurde während der Zeit der Ernte (Juli und August) letztere durch fast täglich eintretende Niederschläge, theils Regen, theils Gewitter mit Hagel, nicht unwesentlich gestört. — Im **August** erreichten die Verheerungen durch Wolkenbrüche, Hagel und Blitz ihren Höhepunkt; am 4., 6., 7., 8., 9. 10. und 13. August haben in der Gegend von Troppau, den Kreisen Leobschütz, Ratibor, Cosel 2c., nicht weniger wie 18 Blitze gezündet und auch mehrere Menschenleben waren zu beklagen. Erst gegen Ende des Monats hörten die Gewitter auf, aber der Regen rieselte trotzdem unaufhörlich herunter und drohte schon damals die Kartoffel- und Rübenernte zu vernichten. Bei ersterer war die nasse Kartoffelfäule (Peronospora infestans) sehr zeitig und dabei heftig ausgebrochen, und die Rüben schossen in Folge der anhaltenden Feuchtigkeit so stark in den Samen, daß viele Befürchtungen gehegt wurden; glücklicherweise machte ein Theil des **September** das wieder gut, was seine Vorgänger vernachlässigt hatten, und es wurden im Verhältniß noch mehr gesunde Knollen und Wurzelgewächse eingebracht, als man gehofft hatte. Die Grummeternte hatte viel Mühe und Arbeit gekostet, entsprach aber trotzdem den gehegten Anforderungen nicht, denn ein großer Theil war verschlämmt, wenn nicht schon ganz verfault; ebenso waren die Verluste beim 2. resp. 3. Kleeschnitt nicht unbedeutend. Mais war theilweise ganz mißrathen. Die Herbstbestellung, desgleichen die Herbstsaat mußten unter den schwierigsten Verhältnissen vollzogen werden. — Viel Saatgetreide wurde naß untergebracht, und schwache, dünne Saaten waren das zu erwartende Resultat davon. Mäuse und graue Ackerschnecken (Limax agrestis) fanden sich in zahllosen Exemplaren ein, und trotz aller angewandten Gegenmittel vernichteten sie noch einen bedeutenden Theil unserer ohnehin dürftigen Saaten, von denen viele Schläge umgeackert werden mußten. — Der **October** brachte uns am 2. Morgens noch ein schweres Gewitter und am 22. und 23. Frost; sein Auftreten war ziemlich unbeständig. — Der **November** führte sich durch heiteres und dabei warmes Wetter ein (vom 1.—6. waren 8—11° Cels. Wärme); alsdann schlug die Witterung um, brachte viel Nebel, Regen, Wind; am 25. trat der erste Frost ein und am 27. zeigte das Thermometer bereits —12°. — Bei starkem Schneetreiben trat der Christmonat in würdiger Weise in die Fußtapfen des November. Seit dem 7. December erfreuen wir uns eines normalen Winters bei genügender Schneedecke, wie auch das Thermometer während der letzten Tage bis auf —19° Cels. gesunken ist. In Rückers, Grafschaft Glatz, zeigte das Thermometer bei Anwesenheit des Referenten dieses am 29. d. 19° R. = 23¾° C. Wir wollen hoffen, daß der Winter, wenn auch nicht bei diesen hohen Kältegraden, noch bis Mitte

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Februar von Bestand bleibt; dann können wir vielleicht auf ein normales Frühjahr hoffen. — Unsere landwirthschaftlichen Hausthiere erfreuten sich allerdings eines reichen Futterjahres, aber sie wurden auch von mannigfachen Krankheiten heimgesucht. Wir nennen davon in erster Reihe Maul- und Klauenseuche bei Rindern und Schafen, bei letzteren noch der Rothlauf, ferner viel Milzbrand und dergl. ähnliche Krankheiten bei allen Vielhufern. Wir haben in unserer Provinz viel Thiere verloren und noch immer hat sich die Maul- und Klauenseuche nicht ganz verloren. — Möge das Jahr 1891 uns Veranlassung zu neuen, sicheren Hoffnungen geben.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin,** 31. December. Außer den in der Hofansage zu Neujahr bereits bemerkten Kategorien wird der Kaiser nach der Rückkehr aus der Capelle vor den commandirenden Generalen im Weißen Saale die hier anwesenden Botschafter der auswärtigen Mächte empfangen.

Die Kaiserin Friedrich wird am Abend des 2. Januar mit der Prinzessin Margarethe von Kiel aus wieder in Berlin eintreffen.

Zum Gedenken des Todestages der Kaiserin Augusta werden die badischen Herrschaften am 6. Januar in Berlin eintreffen.

Das „B.-T." berichtet, dem Reichstage solle noch im Laufe der gegenwärtigen Session eine Vorlage, betreffend die Genehmigung eines Handelsvertrages mit Marokko zugehen.

In einem offenbar wieder aus Friedrichsruh inspirirten Artikel bringen die „Hamb. Nachr." ein neues Argument gegen die projectirte Landgemeindeordnung. Sie schreiben: Es ist zu bedenken, daß die Neuerung coincidirt mit der angekündigten Invasion der Socialdemokratie in die ländlichen Districte. Wenn irgend etwas dieser Invasion die Wege ebnen kann, so sind es Gesetze, die den Frieden auf dem Lande stören, das Bestehende erschüttern und neuen Bildungen, gesunden und ungesunden, Thür und Thor öffnen. Sicher ist anzunehmen, daß gerade die Socialdemokraten die Eröffnung innerer Kämpfe in den ländlichen Gemeinden mit Genugthuung begrüßen würden, und es läßt an der Staatsregierung ein hohes Maß von Furchtlosigkeit, wir möchten sagen, Geringschätzung der socialdemokratischen Gefahr erkennen, daß sie gerade jetzt nach dem Erlöschen des Socialistengesetzes den in den Landgemeinden bestehenden Frieden durch die Eröffnung von Reformdiscussionen, wie sie sich an die Landgemeindeordnung knüpfen, in Frage stellen zu dürfen glaubt.

Die gestrige Nachricht über die Auswanderung nach Brasilien wird heute vom „B. T." dahin richtig gestellt, daß künftig von unseren Dampfschifffahrtsgesellschaften gegen die bisher (der unter Aufsicht und Controle der brasilianischen Regierung stehenden Colonisationsgesellschaft) gewährte Vergünstigung (freie Ueberfahrt) kein deutscher Reichsangehöriger nach Brasilien mehr befördert werden solle, dagegen soll die bisher sehr erschwerte und nur unter gewissen Voraussetzungen gestattete Durchreise von Ausländern und Beförderung derselben nach Brasilien durch deutsche Schiffe später keiner Einschränkung mehr unterliegen. Ueber diese Vereinbarung schweben zwischen der deutschen Regierung und jener Colonialgesellschaft, welche in Hamburg eine Filiale zu errichten gedenkt, Verhandlungen, von denen man bei dem bisherigen Entgegenkommen des Reichsamts des Innern annimmt, daß sie bald in der oben erwähnten Richtung zu einem Uebereinkommen führen werden. Man hofft, daß die deutsche Auswanderung zurückgehen, die aus dem südlichen Rußland aber sich heben werde.

Wie das „Koburger Tgbl." mittheilt, ist ein Schreiben des Landrathsamts an alle Gemeindevorsteher und Polizeiverwalter des Bezirks ergangen, welches eine scharfe Controlle über socialistische Versammlungen vorschreibt. Es giebt genaue Anweisungen über die Pflichten der Polizeibehörde und fordert eine Monatsübersicht, die unter Benutzung eines besonderen Formulars anzufertigen ist. Aus den gestellten Fragen ist ersichtlich, worauf sich die Berichterstattung zu beziehen hat; es sind dies: Namen und Ort der Versammlung, Inhaber des Versammlungslocals, Einberufer, Leiter und Redner, Zahl der Theilnehmer, darunter bekannte Socialdemokraten und andre Personen, deren Wohnorte, Verlauf und Dauer der Versammlung 2c.

Das „B.-T." erfährt von angeblich durchaus glaubwürdiger Seite, daß gegenwärtig ein sehr großer Vorrath von Koch'scher Lymphe im Laboratorium von Dr. Libbertz, Lüneburger Straße 28, fertig gestellt ist.

Von Witu berichtet die Kreuzzeitung: In den Ruinen des beim Angriffe der Engländer niedergebrannten Sultanhauses in Witu hat man, wie aus Privatbriefen hervorgeht, eine Anzahl von Briefen und anderen Schriftstücken gefunden, welche an andere Personen gerichtet waren; die Umschläge waren sorgfältig aufgeschnitten. Leider waren die Briefe z. T. vom Feuer angegriffen und zerstört. Aus diesem Funde wird Manches erklärlich. So sind z. B. eine Anzahl von Briefen, welche zwischen Peters, Borcherdt, Rust u. a. gewechselt wurden, nicht an ihrem Bestimmungsorte angekommen.

Aus Brüssel wird der Kreuzzeitung geschrieben: Die Idee der Organisirung einer belgischen Kriegsmarine findet immer mehr Anklang. Mehrere junge Leute werden demnächst behufs ihrer Ausbildung im Seedienst in fremde Marinen eintreten, besonders sollen sie auf dem französischen Kriegsdampfer „Hoche" Aufnahme finden. Sobald ein genügend ausgebildetes Seeoffiziercorps vorhanden ist, soll ein Gesetzentwurf, betreffend die Schaffung einer belgischen Kriegsmarine, eingebracht werden.

Aus Paris meldet die „Voss. Zeitung": Die Nachricht, daß der Papst Frau Carnot die Tugendrose geschickt habe, ist erfunden.

Der Sultan, auf welchen ein diplomatischer Druck geübt wurde, ließ sich bestimmen, auch nach Frankreich 4 Offiziere zu schicken, welche ein Jahr in der französischen Armee dienen. Nach Berlin schickte er gleichzeitig 12 Offiziere.

Nach Drahtberichten aus Nebraska war der vorgestrige Kampf zwischen Indianern und amerikanischen Truppen am Porcupine Creek sehr blutig. Er entspann sich, als die gefangen genommene Bande des Häuptlings Großpfuhl entwaffnet wurde. Um 8 Uhr früh standen die Truppen in Bereitschaft. Die Reiterei erhielt den Befehl abzusteigen und das Indianerdorf zu umzingeln. Hotchkinkanonen waren aufgestellt und beherrschten das nicht 50 Yard entfernte Lager der Indianer. Hierauf forderte der Oberst Henry die Aufrührer auf, aus dem Lager zu kommen, was dieselben auch thaten. In einem Halbkreis setzten sie sich nieder, bis sie gezählt waren. Sodann sollten 20 Indianer die Gewehre aus dem Lager holen, sie brachten aber nur zwei, worauf sich eine Abtheilung Soldaten in das Dorf begab und dort 38 Gewehre fand. Plötzlich entstand eine Bewegung unter den Indianern; blitzschnell zogen sie Gewehre unter ihren Decken hervor und eröffneten ein mörderisches Feuer auf die nur 20 Fuß von ihnen entfernt stehenden Truppen. Diejenigen Indianer, welche keine Gewehre hatten, stürzten sich, die Keule in der einen, das Scalpirmesser in der anderen Hand, auf die Soldaten. Hauptmann Wallaca wurde durch einen Keulenschlag getödtet. Die Indianer hatten mindestens 100 Schüsse gethan, ehe die Truppen einen einzigen abgefeuert hatten, aber die Rothhäute hatten nicht Zeit zu einer zweiten Salve, denn die Truppen begannen ein gräßliches Gemetzel. Die Indianer liefen in südlicher Richtung davon, verfolgt von der Reiterei, welche einen Hagel von Kugeln hineinfeuerte. Der Kampf währte $1\frac{1}{2}$ Stunden. Viele Indianer flüchteten in eine Schlucht, aus welcher man sie schwer vertreiben konnte, 50 blieben todt auf dem Platze. Die Soldaten gaben schließlich keinen Pardon und die Verfolgung wurde lange fortgesetzt. Nach Eintritt der Nacht war kaum ein einziges Mitglied der 150 Mann starken Indianerbande übrig geblieben. Die Weiber und Kinder flüchteten vor dem Gemetzel rechtzeitig auf die umliegenden Hügel, und es wurden von ihnen verhältnißmäßig wenige getödtet.

Für die Sylvesternacht sind seitens der Sicherheitsbehörden umfassende Vorkehrungen getroffen worden, um Ruhestörungen, die auch im vergangenen Jahre noch vorgekommen sind, zu verhindern. Es werden an denjenigen Orten, wo die meisten Unruhen stattgefunden haben, besonders in der Friedrichs- und Leipzigerstraße, nicht nur die uniformirten Schutzmänner, sondern auch sämmtliche Beamte der Criminal- und Sittenpolizei Verwendung finden. Dieselben haben den strengen Befehl, bei Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung sofort einzuschreiten und die Thäter nach der Polizeiwache zu bringen.

* **Berlin,** 31. Decbr. Amtsgerichtsrath Dr. Fliegel-Landeshut erhielt den Rothen Adler-Orden 4. Klasse, Polizeiwachtmeister Philipp zu Namslau das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold; Bankbuchhalter Schultz-Breslau wurde zum Kassirer bei der Reichsbank, Buchhalter-Assistent Gerrer-Glogau zum Bankbuchhalter befördert.

w. **Petrikau,** 31. Decbr. Das hiesige Bezirksgericht hat die Auswanderungs-Agenten Meyer und Glombik zu 1 Jahre Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte verurtheilt.

=n= **Charkow,** 31. Decbr. Eine gewaltige Feuersbrunst hat das sogenannte Susdal'sche Handelsviertel fast gänzlich in Asche gelegt. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 31. Decbr. Die „Nord. Allg. Ztg." erklärt die Meldung Wiener Blätter, die Rückberufung Emins sei auf Vorstellung Englands erfolgt, als vollständig erfunden bezeichnen zu können.

Hamburg, 31. Dec. Eine Massenversammlung der Heizer und Trimmer Hamburgs beschloß dem „Hamburg. Corresp." zufolge, vom 1. Januar 1891 an auf allen Hamburger Schiffen den Generalstrike zu proclamiren, bis sämmtliche Rheder den heute unterbreiteten neuen Lohntarif bewilligen.

Straßburg, 31. Dec. Der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen tritt voraussichtlich am 15. Januar zusammen.

Wien, 31. Dec. In einer Zuschrift aus Sofia, welche der „Polit. Corr." von besonderer Seite zugeht, wird lebhaft gegen die Behauptung des Chefs der Petersburger politischen Polizei, Popow, gegenüber einem Mitarber des „Eclair" protestirt, wonach Padlewski nach Bulgarien geflüchtet, sei, und russische Nihilisten bei Stambulow Hilfe und Schutz fanden. Sollte Padlewski thatsächlich in Varna landen, was bisher nicht der Fall ist, so würden ihn die bulgarischen Behörden zu schleuniger Umkehr anhalten. Weder echte noch maskirte Nihilisten würden unter Stambulow's Geschäftsführung in die Lage kommen, russischen Plänen den Boden zu ebnen.

Rom, 31. Decbr. Die Archäologen, welche in den an der Via Salaria gelegenen priscillianischen Katakomben nachgraben ließen, theilten dem Commendatore Dirossi die Entdeckung einer aus dem vierten Jahrhundert stammenden Basilika des heiligen Sylvester mit, woselbst sechs Papstgräber aufgefunden wurden.

Paris, 31. Decbr. Der Gemeinderath hatte gestern abermals den Credit für die Polizeipräfectur abgelehnt und beschlossen, daß dem Gemeinderathe das Verfügungsrecht über gewisse Credite ohne vorherige Genehmigung des Präfecten des Seinedepartements zustehen solle. Der Minister des Innern hob diese Beschlüsse als ungültig auf.

Boulogne, 31. December. Parnell und seine Freunde begeben sich heut Nachmittag nach London. O'Brien und Gill kehren nach Paris zurück. O'Brien wie Parnell weigern sich fortgesetzt, Journalisten zu empfangen; sie beobachten das strengste Stillschweigen über ihre Berathungen.

Boulogne, 31 Decbr. Parnell ist mit seinen Begleitern um 2 Uhr nach England abgereist. O'Brien und Genossen kehrten nach Paris zurück. Beide lehnten jede Mittheilung des Inhalts der Unterredungen ab.

Glasgow, 31. Decbr. Die ausständigen Eisenbahnbediensteten boten in großer Anzahl wiederum ihre Dienste an. Nur ein Theil derselben wurde wieder angestellt. Der regelmäßige Passagier- und Güterverkehr wurde fast überall wieder aufgenommen.

Petersburg, 31. December. Persiani begab sich wieder auf seinen Belgrader Posten. Der italienische Botschafter Marochetti ist von seinem Urlaub zurückgekehrt.

Belgrad, 31. December. Der Minister des Innern theilte der Skupschtina in befriedigender Weise die erfolgte Beilegung der Pristina-affaire mit. Die Skupschtina hat sich bis zum 16. Januar vertagt — Die Bezirke Krajna und Mlawa wurden als verseucht für den Viehverkehr vollständig abgesperrt.

New York, 31. Decbr. In Bethlehem (Pennsylvanien) wurde ein 82 Jahre alter Deutscher Namens Heinrich Lutz verhaftet unter der Anschuldigung, vor vielen Jahren in Deutschland eine Familie ermordet zu haben. Die Polizei begründet die Anschuldigung mit dem Geständniß, welches ein Mitschuldiger in Deutschland auf dem Sterbebette abgelegt. Lutz wird an die deutsche Behörde ausgeliefert.

Bremen, den 29. December. Der Schnelldampfer „Aller", Capt. H. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 17. December von Bremen und am 20. December von Southampton abgegangen war, ist gestern 6 Uhr Abends wohlbehalten in Newyork angekommen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 31. December.

* **Patent-Liste.** (Aufgestellt durch das Patentbureau von H. und W. Pataky, Berlin NW., Louisenstraße 25.) Auskünfte ertheilt obige Firma an unsere Abonnenten kostenlos, Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigst berechnet. a. Anmeldungen: B. Landsberg und Paul Köhler in Berlin: Schrift-Matrizen-Prägemaschine. F. Gottwald in Lauban: Verbindungsbügel mit Kummeteisen. b. Ertheilungen: A. Grützner in Schönowitz: Dibbelmaschine. G. Calov, Apotheker in Koschentin: Metallisches, zerstäubungsfähiges Insecten-Vertilgungsmittel.

* **Paul Scholtz-Theater.** Am Neujahrstage gelangt das effectvolle Lebensbild „Der Goldbauer" von Charlotte Birch-Pfeiffer zur Aufführung. — Freitag geht das Lustspiel „Spielt nicht mit dem Feuer" in Scene.

* **Victoria-Theater (Simmenauer Garten).** Das jetzige Künstler-Ensemble erntet allabendlich reichen Beifall. Der Kunstfahrer auf dem Einrade, Sign. Scuri, ist wohl der einzige Monocyklist, der eine Vorstellung von 30 Minuten ausschließlich auf dem Einrade absolvirt. Dabei producirt er sich auch als Pistonbläser, sogar zwei Pistons zu gleicher Zeit blasend, und als Kunstschütze. Vortrefflich sind ebenfalls die Leistungen der Reckturner Gebrüder Warnke; es ist erstaunlich, bis zu welcher Vollendung die Turnkunst hier gebracht wird. Die Salamander-Imitationen des Mr. Athol sind in der Vorführung durchaus neu; frappirend wirkt besonders, wenn der Künstler, mit einem Ueberzieher und Hut bekleidet, mit dem Rücken zum Publikum gewandt, auf einem Podium steht, sich dabei völlig umdreht, das Publikum durch Abnehmen des Cylinderhutes begrüßt, ohne hierbei die Füße aus der ursprünglichen Stellung zu bringen. Diese vollständige Verdrehung der Wirbelsäule darf als ein anatomisches Wunder gelten. Mr. Terbay erregt durch seine Schattenbilder stets die Lachlust des Publikums in hohem Grade. Frl. Laura Zimmermann hat rasch sich wiederum in der Gunst des Publikums befestigt. Ihr pikanter Vortrag verfehlt seine Wirkung nie. Auch die übrigen Künstler und Künstlerinnen tragen das Beste zum Gelingen des Programms bei. — Am Neujahrstage treten zu den Genannten noch folgende Künstler hinzu: Mr. Delvanti, Drahtseil-Akrobat, der Komiker Martin Valée, sowie der Riesenbartmann Büllesbach aus Straßburg im Elsaß. Letzterer besitzt einen vollen und schön gepflegten Bart von 1 Meter 53 Centimeter Länge. Herr Büllesbach ist mit seinem Riesenbarte eine so phänomenale Erscheinung, daß Professor Dr. Virchow ihn seiner Zeit in der anthropologischen Gesellschaft zu Berlin vorgestellt hat.

* **Liebich's Etablissement.** Das Januar-Programm des Variété-Theaters übernimmt aus dem abgelaufenen Monat den Thierbändiger Batty mit seinem dressirten braunen Bären, einem prachtvollen, jugendkräftigen Thiere, sowie noch für einige Tage die elektrischen Musik-Demonstrationen von Fräulein Irving und Professor Ronsby. Im neuen Repertoire wird der Männergesang eine würdige Vertretung durch das aus Neapel stammende Quartett Vesuvio finden, während der Einzelgesang in Fräulein Anna Rieder auf dem Gebiete Tyroler Gesangsart, und den Gesangs-Komiker Hans Pencelly vertreten sein wird. Zanfretta und Evans werden als musikalische Clowns debütiren, und die Schwestern Franklin werden sich an den römischen Ringen produciren. Robert Alfonso geht als Jongleur ein guter Ruf voraus, und Fräulein Carlini soll in der Dressur von Hunden Hervorragendes leisten.

* **Zeltgarten.** Für das neue Künstler-Ensemble, das morgen, am 1. Tage des neuen Jahres debütirt, und zwar für das Ressort der Kunstgymnastik sind die Kunstreckturner am dreifachen Reck, Brothers Morelli und der Drahtseilkünstler Langslow mit Frau gewonnen. Die Brüder Revelli werden das Fach der musikalischen Clowns vertreten. Das schon reich dotirte Ressort der humoristischen Gesangsvorträge, welche schon jetzt die Gesangssoubrette Frl. Odillon, die Deutsch-Ungarin Fräulein Aranka und die Herren Charakter-Komiker Moriot und Tanz-Komiker Fischer vertreten, erhält einen Zuwachs in dem Auftreten des den Besuchern des Etablissements von früher bekannten Duettistenpaar Tellheim und Frau. Die mit so großem Erfolg auftretende Kunst-Velocipedistenfamilie French bleibt noch ferner im Engagement.

* **Emil Neumann-Bliemchens Leipziger Sänger** sind nach Breslau zurückgekehrt und beginnen morgen, am Neujahrstage, im Etablissement „Tivoli" einen Cyclus ihrer humoristischen Abende. Die Gesellschaft besteht aus den Herren Neumann, Wolff, Horváth, Gipner, Röhl, Grosch und Ehrke, lauter alte Bekannte für unser Publikum. In ihr Repertoire haben die Sänger wiederum vieles Neue seit ihrem letzten Hiersein aufgenommen.

* **Concerte.** Heute, am Neujahrstage, concertiren im Concerthause die Breslauer Concert-Kapelle unter Leitung ihres Capellmeisters G. Riemenschneider, im Schießwerder die Capelle des Feld-Artillerie-Regiments von Peucker (Schles.) Nr. 6 und auf dem Friebeberg die Capelle des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm II (1. Schles.) Nr. 10 unter Leitung des Stabshautboisten Erlekam.

* **Pschorrbräu.** Die Brauerei „Zum Pschorr", welche, wie bekannt, morgen, am 1. Januar, die bisher vom Löwenbräu innegehabten Räume auf der Schweidnitzerstraße übernimmt und sich für den kommenden Sommer auch einen Garten an der Promenade (an Stelle des Hackerbräus) gesichert hat, ist eine der wenigen großen Brauereien Münchens, welche nicht einer Actien-Gesellschaft gehört, sondern in der Familie vom Vater auf den Sohn weiter erbt. Der Großvater des jetzigen Inhabers, Joseph Pschorr, baute 1820 die Brauerei „Zum Pschorr" in München und leitete sie bis 1834, worauf sie durch 30 Jahre in der Hand seines Sohnes verblieb, während 1864 das Erbe der jetzige Besitzer, Commerzienrath Georg Pschorr, antrat, welcher im Jahre 1882 seinen Schwager Aug. Fischer-Dick als Geschäftstheilhaber aufnahm. Zur Zeit arbeiten im Pschorrbräu gegen 400 Personen, und fünf Dampfmaschinen, die größte mit 120 Pferdekräften, liefern die nöthigen Triebkräfte. Drei der größten Eis- und Kälteerzeugungsmaschinen machen die Brauerei vom Wetter unabhängig. Producirt werden jährlich über 300000 Hectoliter Bier, von denen zwei Drittel außerhalb Münchens consumirt werden. 85 eigene Waggons werden zu dem Bahn-Transport verwendet.

—ρ **Weihnachtsbescheerung.** Die Innere Stadtgruppe des katholischen Arbeitervereins veranstaltete am 30. December im Vincenzhause eine Christfreude für die Kinder ihrer Mitglieder. Um einen großen reichgeschmückten Baum hatte sich eine erwartungsvolle Menge geschaart. Nach 8 Uhr stimmte ein Theil der Mitglieder das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" an, worauf der Präses der Gruppe, Curatus Dr. Bergel, beherzigenswerthe Worte an die zu Hunderten zählenden Kinder richtete. Darauf folgte die Vertheilung der Gaben; jedes Kind erhielt Schreibutensilien und die obligaten Pfefferkuchen, Nüsse 2c. Einige Weihnachtsgedichte und Lieder trugen zur Hebung der feierlichen Stimmung ganz besonders bei.

Δ **Vom Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter.** Der Vorstand des Generalvereins der schlesischen Geflügelzüchter hat beschlossen, für Sonntag, den 1. Februar 1891, in Breslau eine außerordentliche Delegirten- und Generalversammlung der schlesischen Geflügelzüchter einzuberufen. Zunächst gelangt in Ausführung der Beschlüsse früherer Versammlungen (zu Jauer am 9. Februar 1890 und zu Leobschütz am 13ten Juli 1890) der neue ausgearbeitete Statutenentwurf zur Berathung und Annahme. Letzterer, sich im Großen und Ganzen an das alte, noch jetzt bestehende Statut anlehnend, enthält einige neue Bestimmungen, durch welche sich bisher recht unangenehm fühlbar gemachte Lücken ausgefüllt werden sollen. Unter anderem soll die wichtige Neuerung eingefügt werden, daß den directen Mitgliedern Sitz und Stimme in der Delegirten-Versammlung eingeräumt werde; Stimmrecht steht den bezeichneten Mitgliedern des Generalvereins nach dem alten Statut ungerechterweise nicht zu. — Als zweiter wichtiger Punkt steht auf der Tagesordnung der Delegirtenversammlung die Vornahme der Vorstandswahl für die Wahlperiode bis Ende 1893. Eine Vorstandswahl des Generalvereins für die genannte Zeit war zwar auf schriftlichen Wege bereits erfolgt, doch war gegen die Giltigkeit derselben von 12 Geflügelzüchtervereinen Schlesiens — im Ganzen gehören 17 zum Verbande — Protest erhoben worden, weil, wie die Einspruch erhebenden Vereine betonten, die Wahl nicht ganz mit den Statuten in Einklang zu bringen sei. Als daher in der Delegirten-Versammlung zu Breslau am 14. December 1890 dieser Protest mündlich wiederholt wurde, glaubten mehrere Mitglieder des Vorstandes ihr Amt niederlegen zu müssen. Eine endgiltige Regelung dieser Angelegenheit wird daher und voraussichtlich zu aller Zufriedenheit und im Interesse der wichtigen Ziele und Zwecke der schlesischen Geflügelzüchter auf der in Aussicht genommenen Delegirtenversammlung erfolgen. Auf derselben würde weiterhin die Wahl der Rechnungsrevisoren bis ult. 1893 vorgenommen, sowie verschiedene Anträge, Wünsche 2c. zur Berathung kommen. An die Delegirten-Versammlung schließt sich die General-Versammlung an.

—ck.— **Berliner Geflügel- und Wildbericht** vom 22. bis 29. Decbr. 1890. Der Handel für geschlachtetes Geflügel ergab zwar ziemlich regen Begehr, doch stand demselben so ausreichendes Angebot gegenüber, daß — trotz des starken, die längere Conservirung der Zufuhren ermöglichenden Frostes — Käufer selbst für bessere Qualitäten eher billiger anzukommen vermochten. — Detailpreise pro Stück, je nach Größe und Güte: Gänse (Tilsiter, westpreußische, pommersche, mecklenburgische, Oderbrücher 2c.) 4 bis 12 M. und darüber (per ½ Klgr. 50 bis 68 Pf., und darüber), Enten 1,50 bis 2,75 M. (per ½ Klgr. 55 bis 73 Pf.), Hühner 90 Pf. bis 2,20 M., Hamburger Küken, kaum vorhanden, 1,10–1,30 M., Perlhühner 2–2,75 M., Kapaunen 1,80 bis 2,50 Mark, Tauben, hiesige, 40 bis 60 Pf., italienische 90 Pf. bis 1,10 M., Puten, hiesige, steyerische, ungarische Mast 2c., per ½ Kilo 60–80 Pf., Poularden, hiesige, 4–7 M., Metzer, Brüsseler 2c. 5–8 M. — Wild. Hasen waren weit über Bedarf zugeführt und hinterließen trotz niedriger Forderungen beträchtliche Bestände, die

sich bei einzelnen Händlern auf mehrere Hundert Stück beliefen. Im Uebrigen zeigte sich bei mäßigen Forderungen gute Kauflust. In der Central-Markthalle brachten: Rothwild 34 bis 50 Pf., Damwild 38 bis 70 Pf., Rehwild 50—75 Pf., Wildschweine 30 bis 45 Pf., Ueberläufer und Frischlinge 48 bis 67 Pf. pro $\frac{1}{2}$ Kilo in ganzen Thieren, Hasen 2,30 bis 2,65 Mark pro Stück incl. Balg. — Detailpreise pro Stück je nach Beschaffenheit: Fasanenhähne 3,50—4,50 M., Fasanenhennen 2,50—3 M., Birkhähne bis 2,50 M., Birkhennen 1,50 bis 2 M., Wildenten 1,20—1,40 Mark, [illegible] 45—60 Pf., Krickenten 60—70 Pf., Schneehühner 1,20 bis 1,40 M., Haselhühner 1,10 bis 1,20 M., Hasen, excl. Balg 2,50 bis 3,50 M., Rehkeulen 4,50—6 M., Rehrücken 9—12 M., Hirschkeule 7 bis 10 M., Hirschrücken 12—17 M.

—ck.— **Berliner Eierbericht** vom 22. bis 29. December 1890. Bei regelmäßigen, wenn auch nicht erheblichen Umsätzen stellte sich der Börsenpreis für normale Handelswaare auf 3,65—3,80 M., für Kalkeier auf 3,30—3,40 M., für ausgesuchte kleine ꝛc. Eier auf 2,50—2,60 M. per Schock. Im Kleinhandel zahlte man je nach Beschaffenheit der Eier 68 Pf. bis 1,30 M. per Mandel.

=ββ= **Die Gas-Consumtion** betrug im Monat November 1 649 700 Kubikmeter, also im Durchschnitt 55 000 Kubikmeter. Das Maximum stellte sich auf 63 200 Kubikmeter, das Minimum auf 39 700 Kubikmeter. Die Leuchtkraft des Gases bewegte sich zwischen 17,2 und 18,3.

• **Alarmirung der Feuerwehr.** Blinder Feuerlärm rief gestern Abend um 7 Uhr 50 Min. die Feuerwehr nach der Kupferschmiedestraße Nr. 7, wo es angeblich in einer Wohnstube im II. Stockwerk des Vordergebäudes brennen sollte. Rauch, der aus einer undichten Stelle im Schornsteine unter der Dielung hervordrang, hatte die Meldung verursacht. — Abends in der 10. Stunde war Klosterstraße Nr. 48 in dem an die Straße grenzenden Glashause die Fensterverkleidung durch die schadhafte Heizvorrichtung in Brand gerathen. Die herbeigerufene Feuerwehr brauchte nicht erst in Thätigkeit zu treten. — Um 10 Uhr 35 Minuten wurde die Feuerwehr nach der Goldenen Radegasse Nr. 27a gerufen, wo in einer Wohnstube im II. Stock des Vordergebäudes ein Theil der Schal- und Einschneidedecke, 3 Balken und eine Mauerlatte in Folge fehlerhafter Schornsteinanlage in Brand gerathen war. Gelöscht wurde das Feuer mittelst einer Handspritze. — Heut Vormittag um 10 Uhr 13 Min. rief wiederum blinder Lärm die Feuerwehr nach der Altbüßerstraße Nr. 49, wo beim Aufthauen der Wasserleitungsrohre im Keller sich etwas Werg und Stroh entzündet hatte. — Nachmittags um 3 Uhr 44 Min. wurde die Hälfte der Feuerwehr zur Beseitigung eines Wasserschadens in dem Hause Fränkelplatz Nr. 8 angerufen, wo im III. Stock ein Bleirohr geplatzt war. Abhilfe wurde dadurch geschaffen, daß der Hausschieber geschlossen wurde.

Φ **Unglücksfälle.** Als gestern Nachmittag der Am Brigittenthal wohnhafte Droschkenbesitzer August Rother mit seinem Fuhrwerk die Ohlauerstraße entlang fuhr, kam an der Kreuzung der Taschenstraße von der Klosterstraße her ein einspänniger Landauer, dessen Pferd, wie der Kutscher nachher angab, durchgegangen war, im schärfsten Galopp daher und fuhr so heftig an die Droschke an, daß dieselbe umkippte und der Führer vom Bock herunterstürzte. Rother hatte bei dem Fall anscheinend innere Verletzungen erlitten, so daß man ihn nach Hause bringen mußte. — Gegen Abend desselben Tages wurde auf dem Königslatz der auf der Garvestraße wohnende Kaufmann Simon Cohn durch den Wagen eines Wirthschafts-Inspectors aus Schmolz überfahren. Man brachte den Verunglückten, der nicht aufzustehen vermochte, zunächst in ein in der Nähe befindliches Geschäft und dann, nachdem ein sofort herbeigeholter Arzt ihn untersucht und lebensgefährliche Verletzungen nicht gefunden hatte, mittels einer Droschke nach seiner Wohnung. Die Schuld an dem Unfall trifft den Kutscher, der zu scharf gefahren war und keinen Warnungsruf hatte hören lassen.

Φ **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein schwarzer Pelzkragen, ein Spazierstock mit Elfenbeingriff, ein Muff, eine Handtasche, ein goldenes Medaillon, ein Zehnmarkstück, zwei Portemonnaies, enthaltend baares Geld, eine Mitgliedskarte zum Beamtenverein und ein goldenes Medaillon. — Abhanden gekommen: einer Dame von der Zimmerstraße ein glattgraues plüschartiges Taillentuch; einer Dame von der Thiergartenstraße ein schwarzer Pelzkragen und ein mit Fell überzogenes Pferd (Kinderspielzeug), einem Herrn von der Weidenstraße ein Brillantring; einer Dame vom Schweidnitzer Stadtgraben ein Portemonnaie mit etwa 10 Mark, einem Töpfergesellen von der Hirschstraße ein goldener Trauring, gravirt P. M. 11. 2. 84. — Gestohlen: einem Kaufmann von der Sonnenstraße ein Paar langschäftige Stiefel und ein Paar Gummischuhe; einer Handelsfrau vom Neumarkt ein Paar Strümpfe und zwei wollene Shawls, einer Arbeiterfrau von der Trebnitzerstraße ein Paar goldene Ohrringe, einem Bäckergesellen von der Vorwerkstraße ein Portemonnaie mit 62 Mark, einem Fleischergesellen aus Festenberg, Kr. Groß-Wartenberg, in einem Restaurationslocale auf der Schmiedebrücke ein schwarzer Pelz mit grauem Ueberzuge, einem Fuhrwerksbesitzer aus Oels, während am 27. d. Mts. sein Fuhrwerk auf der Oderstraße hielt, ein Collo, enthaltend zwei Contobücher im Werthe von 130 Mark, signirt K. und B. Nr. 2951, einem Schiffseigenthümer aus Kuser bei Neusalz a/O. in der Nacht zum 25. d. Mts., während sein Fahrzeug am Lorenzhofe hier vor Anker lag, sechs Sack Zucker, à 2 Ctr., im Werthe von 103 Mark. — Vom 30. zum 31. d. Mts. wurden 25 Personen in Haft genommen.

Litterarisches.

• **Die Gartenlaube** beginnt mit dem neuen Jahr ihren 39. Jahrgang. Die Gunst der deutschen Lesewelt, welche sie bei ihrem ersten Auftreten im Sturm gewann, ist ihr in allen den Jahren treu geblieben. Der neue Jahrgang wird zunächst einen neuen Roman der beliebten Erzählerin W. Heimburg bringen, „Eine unbedeutende Frau", ein tief ergreifendes Herzensbild. Danebenher geht ein Culturbild, „Truggeister" von Anton Frhrn. v. Perfall. Hierzu kommen höchst interessante Aufsätze über die Hygiene des Lichts, über die Moden des 19. Jahrhunderts mit hübschen Vignetten, biographische, technische, naturwissenschaftliche Plaudereien ꝛc. ꝛc. In Beziehung auf bildliche Ausstattung wird nicht bloß die seitherige Fülle auch weiter geboten werden, sondern jedes Heft oder jedes zweite Halbheft beziehungsweise die entsprechende Nummer wird ein Kunstblatt bringen, das mit besonderer Sorgfalt auf festem Papier in verschiedenfarbigem Druck hergestellt wird. Man sieht, die „Gartenlaube" unterläßt nichts, ihr Blatt zu vervollkommnen. Der Dank der Leser wird ihr auch künftig sicher sein.

Leipziger Monatsschrift für Textil-Industrie. Heft 12 dieser von Theodor Martin in Leipzig herausgegebenen Zeitschrift beschloß den 5. Jahrgang des genannten Journals. Von den Original-Aufsätzen dieses Heftes hat die Abhandlung von Professor Dr. von Cochenhausen, Leiter der Königl. Färberschule zu Chemnitz, über „Werthbestimmung des Blauholz-Extractes" Aufsehen erregt, da der Verfasser darin auf Grund eingehender Studien und Probefärbungen zu Resultaten gelangt, welche den Resultaten aller bis jetzt mit Hilfe der Extractionsmethode ausgeführten Analysen vollständig widersprechen. Das diesem Hefte beigegebene, 14 Folio-Seiten füllende Sach- und Namen-Register läßt die Reichhaltigkeit des vollendeten Jahrganges dieser Monatsschrift recht deutlich erkennen. Durch dasselbe ist schnell zu übersehen, welche Fortschritte auf den einzelnen Gebieten während des abgelaufenen Jahres gemacht worden sind.

„Wiener Mode". In Buchdruckerkreisen wird das Heft, mit welchem das beliebte Wiener Modeblatt das Jahr 1891 eröffnet hat, Gegenstand vielfacher Erörterungen sein. Dieses Heft enthält nämlich acht in den Text gedruckte farbige Modebilder, welche überraschend schön ausgeführt sind. Man druckte dergleichen bisher nur auf Flachmaschinen; hier ist wohl zum ersten Mal in Farben der Rotationsdruck versucht worden und dieser Versuch übertrifft alle Erwartungen. Diese Aquarell-Imitationen der „Wiener Mode" sind Musterleistungen. Dem deutschen Buchdruck gereichen dieselben zur höchsten Ehre. Wir beglückwünschen mit wirklicher Freude die „Wiener Mode", deren Leistungen sich mit den Erfolgen, welche das sympathische Unternehmen erringt, immer mehr steigern und die heute zu den besten illustrirten Familienblättern Europas zählt.

„An der schönen blauen Donau." Diese beliebte belletristisch-musikalische Wiener Zeitschrift beginnt mit dem 1. Quartal 1891 ihren VI. Jahrgang. Sie hat es verstanden, sich namentlich in Oesterreich durch ihren eigenartigen Inhalt allgemeine Anerkennung zu erwerben. Die Chefredaction ruht nach wie vor in den Händen unseres Landsmannes Dr. F. Mamroth. Das letzte Heft des vorigen Jahres brachte als Titelbilder die wohlgetroffenen Porträts des Herzog Theodor von Baiern und seiner Gemahlin.

Handels-Zeitung.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisen-, Zink- und Kohlenmarkt.** In der letzten Berichtswoche des abgelaufenen Jahres stand der Verkehr unter dem Einflusse der Feiertage, und ist über den Gang des Eisengeschäfts im Allgemeinen nichts Neues zu berichten. Die freundlichere Physiognomie des Marktes hat sich nicht verändert; der Zufluss an neuen Bestellungen, welche zur Erledigung der laufenden Abschlüsse mit den niedrigeren Preisen ertheilt worden sind, sichert den Walzwerken im neuen Jahre für die erste Zeit eine angemessene Beschäftigung. In richtiger Erwägung der beiden Factoren, dass einerseits bei der gegenwärtigen Lage des internationalen Marktes auch höhere Verbandspreise als die bisher geltenden einen Wettbewerb des Auslandes auf dem deutschen Markte vollkommen ausschliessen, dass andererseits durch die weitere Ausdehnung des deutschen Eisenverbandes die inländische Ausserverbandsconcurrenz viel von ihrer schädigenden Bedeutung einbüsste, hat der Consum und diesem folgend der Grosshandel theilweise bereits einen zuversichtlicheren Standpunkt eingenommen. Der Grosshandel beginnt an eine reichlichere Beschickung seiner Läger zu denken, welche bisher aus Furcht vor Preisrückgängen nur mit dem Nöthigsten completirt erhalten wurden. Die heimische Industrie tritt also unter tröstlicheren Auspicien in das neue Jahr ein; in Anbetracht der Kohlenpreis- und Arbeiterlohn-Verhältnisse bleibt die weitere Consolidirung des Marktes auch dringend zu wünschen. — — Was den Zinkmarkt anbetrifft, so ist in den Marktverhältnissen keine wesentliche Aenderung eingetreten. Der Verkehr stagnirt, während die Abgeber auf ihren Preisforderungen beharren, und zwar für bevorzugtere Marken auf 24 M., für mindere auf $23\frac{1}{4}$—$23\frac{1}{2}$ M. — London notirt allerdings mit 22,17 Pfd. Sterl. wesentlich billiger. — Im neuen Jahre wird eine lebhaftere Gestaltung des Marktes erwartet. — Der Verkehr auf dem Kohlenmarkte ist weiter recht rege geblieben. — Zu dem Brandunfall auf der fiskalischen Grube ist noch nachzutragen, dass, nachdem die eisernen Fördergerüste unversehrt geblieben sind, mittelst provisorischer Vorrichtungen die Verladung von unseparirter Förderkohle in einigen Tagen wird wieder aufgenommen werden können. Immerhin wird der Ausfall von circa achtzigtausend Centner Tagesförderung in der Zwischenzeit merklich empfunden werden. — In den Preisen sind Aenderungen nicht eingetreten.

• **Vom rheinisch-westfälischen Eisen- und Kohlenmarkt** wird der „B. B.-Z." aus Dortmund geschrieben: Auf dem Eisenmarkte dauert in einzelnen Gebieten ein beschränkter Verkehr an, während auf anderen die eingetretene Belebung weitere Fortschritte macht, namentlich aber in der Walzeisenbranche, in welcher trotz der Feiertage in der verflossenen Woche recht umfangreiche Aufträge eingegangen sind. Was die einzelnen Geschäftszweige betrifft, so liegt das Geschäft in heimischen Eisenerzen noch still, doch sind die Preise fester und man erwartet, dass mit Beginn des neuen Jahres sich grössere Kauflust zeigen wird. In der Hochofenindustrie dauert die Einschränkung der Production an und man hofft, bald das Gleichgewicht mit dem Bedarf hergestellt zu sehen, da letzterer wegen der fortschreitenden Besserung im Fertigeisengeschäft sich bereits gehoben hat. Es ist in den letzten Wochen entschieden mehr Roheisen gekauft worden als im November, aber die Käufer beschränken sich auf die Deckung des nächsten Bedarfs und gehen noch nicht zum Abschluss grösserer Lieferungen über. Die Preise werden fester gehalten, der Rheinisch-Westfälische Kohlenverband hat indessen von einer Erhöhung derselben noch abgesehen. In der Walzwerksbranche nimmt der Verkehr besonders in Stabeisen günstigen Fortgang, indem sich die Aufträge mehren und die Specificationen regelmässiger und zahlreicher eingehen. Die Beschäftigung der Stabeisenwalzwerke ist deshalb im Allgemeinen wieder eine befriedigende zu nennen, ebenso die der auf Band- und Winkeleisen gehenden Werke. Trägereisen ist noch vernachlässigt, weil das Baugeschäft vollständig ruht. Dagegen erhält sich für Feinbleche ein sehr reger Verkehr und eine flotte Beschäftigung, so dass sich die Preise weiter befestigen. Für Grobbleche hat sich die Nachfrage weiter gebessert, auch ist das Arbeitsquantum der Werke etwas umfangreicher geworden. Die Drahtwalzwerke sind befriedigend beschäftigt und die Preise mässig lohnend. Die Stahlwerke befinden sich in gutem Gange und sind auch für längere Zeit mit lohnenden Aufträgen versehen, die sich voraussichtlich auch noch wesentlich vermehren werden. Bedenklich erscheint die Zunahme der ausländischen Concurrenz in Eisenbahnmaterial, sowie die rückläufige Bewegung der Preise für dasselbe insbesondere für Stahlschienen. In den Maschinenbauanstalten und Waggonfabriken, sowie auch in den Eisengiessereien, Kesselschmieden und Constructions-Werkstätten besteht eine befriedigende Thätigkeit fort. Das Kohlengeschäft ist sehr lebhaft und die Preise für Industriekohlen, namentlich für Cokeskohlen, sowie auch für Giesserei-Cokes sind steigend. Die Zechen machen ein brillantes Geschäft, besonders im Landdebit, worin bedeutend höhere Preise erzielt werden als für Lieferungen an industrielle Werke.

• **Schienen-Submission in Elberfeld.** Nach der „Köln. Volks.-Ztg." machte bei der am 30. December stattgehabten Verdingung der Eisenbahn-Direction Elberfeld auf 1600 to Stahlschienen das billigste Angebot Krupp (Essen) mit 130 M., von 1570 to Querschwellen (Flusseisen), auf 500 to der Bochumer Verein mit 131 M., auf 450 to derselbe mit 128 M. und auf 620 to, die Gute-Hoffnungshütte mit 128 M. ab Werk.

Türkische Tabakregie-Gesellschaft. Die Bilanz für das Betriebsjahr 1889/90 schliesst, wie wir bereits gemeldet haben, mit einem Reingewinne von 13 699 Millionen Piaster gleich 136 997 Türkischen Pfund. Dieser Reingewinn ist um 4413 Millionen Piaster oder 44 122 Türkische Pfund geringer als der Reingewinn des vorhergehenden Betriebsjahres. Dieser Rückgang rührt, wie wir einem Berichte der „N. Fr. Pr." entnehmen, aus einer Verminderung der Einnahmen und aus einer Vermehrung der Ausgaben her. Der Reingewinn reicht nicht für die Bestreitung der achtprocentigen Zinsen des Actien-Capitals aus, welche statutenmässig ausschliesslich zur Verfügung der Actionärr stehen, während das Erträgniss von mehr als 8 pCt. zwischen den Actionären, der Türkischen Regierung und der Verwaltung der Türkischen Staatsschuld zu theilen ist. Der bilanzmässige Reingewinn ist um 0,381 Millionen Piaster oder 3802 Türkische Pfund geringer als der Betrag der achtprocentigen Zinsen des Actien-Capitals und im Sinne der Statuten wird dieser Ergänzungsbetrag von 3802 Pfund auf die Bilanz des laufenden Jahres in der Weise übertragen, dass die Actionäre im laufenden Geschäftsjahre diesen Betrag und ausserdem 8 pCt. des Actien-Capitals ungeschmälert zu ihrer Verfügung erhalten werden. Der zur Verfügung der Generalversammlung stehende Gewinnbetrag beziffert sich, wie erwähnt, auf 136 997 türkische Pfund. Davon wird nach dem Antrage der Verwaltung und dem Beschlusse der Generalversammlung ein Betrag von 105 600 türkischen Pfund zur Bestreitung der 6procentigen Zinsen auf das Actiencapital verwendet; die statutenmässige 5procentige Dotation des Reservefonds erfordert 6849 türkische Pfund, die Tentième des Administrationsrathes 1227 türkische Pfund. Ausserdem wird eine Superdividende von 1 pCt. an die Actionäre vertheilt, was 17 600 türkische Pfund erfordert, und der Rest von 5720 türkischen Pfund wird auf neue Rechnung vorgetragen. Demgemäss erhalten die Actionäre eine Dividende von 7 pCt. oder 14 Fr. per Actie. Für das Betriebsjahr 1888/89 wurde, trotzdem der Reingewinn wesentlich grösser war, eine geringere Dividende gezahlt als diesmal. Der Reingewinn betrug damals 18 112 000 Piaster oder 181 120 türkische Pfund. Hiervon wurden die 8 pCt. Zinsen auf das Actiencapital berechnet im Betrage von 140 800 türkischen Pfund; von dem hiernach verbleibenden Reingewinn per 40 320 Pfund kam der 5 pCt. Antheil der Gründer per 2016 Pfund in Abzug, so dass ein Saldo von 38 304 Pfund erübrigt. 20 pCt. dieses Saldo, somit 7660 Pfund, wurden zur Rückzahlung der egyptischen Vorschüsse der Dette publique verwendet und der sonach verbliebene Rest von 30 643 Pfund wurde als Gewinn-Ueberschuss zu je einem Drittel auf die türkische Regierung, auf die Dette publique und auf die Actionäre repartirt. Zu Gunsten der Actionäre standen daher im vorigen Jahre per General-Versammlung zur Verfügung: die 8 pCt. Zinsen auf das Capital 140 800 Pfund, dann der dritte Theil des schliesslichen Gewinn-Ueberschusses 10 214 Pfund, zusammen 151 014 Pfund. Hiervon wurde eine Dividende von $6\frac{1}{2}$ pCt. oder 13 Fr. per Actie bezahlt, die Reserve wurde mit 7550 Pfund dotirt, und nach Bestreitung der Tantième wurde ein Betrag von 27 170 Pfund auf neue Rechnung übertragen. Da der Reingewinn in der vorliegenden Bilanz die Höhe der 8 pCt. Zinsen des Actien-Capitals nicht erreicht, so entfallen die Gewinnantheile der türkischen Regierung und der Dette publique. Die Verkäufe von Tabakfabrikaten, sowie der Ertrag von Verkaufslicenzen haben abgenommen. Die Verringerung des Consums wird in dem Berichte der Administration zurückgeführt auf die Schwierigkeiten, welche die Provinzbehörden in der Interpretation gewisser Artikel des Reglements der Gesellschaft erheben. Die türkische Regierung hat neuestens in einigen dieser Punkte der Gesellschaft Entgegenkommen bewiesen, und die Administrationsrath spricht daher die Hoffnung aus, dass mit Unterstützung der Pforte alle die vorhandenen Schwierigkeiten mit der Zeit beseitigt werden. Die Tabakverkäufe haben eine Verminderung erfahren. Gestiegen sind die Kosten des Ueberwachungsdienstes. die Magazins-Assecuranzen und diverse Auslagen.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 31. December. **Neueste Handelsnachrichten.** An der heutigen Börse herrschte lebhafter Begehr für tägliches Geld über den Ultimo hinüber. Laut Beschlusses der Sachverständigen-Commission sind auf schwebende Ultimo-Engagements vom 2. Januar 1891 ab folgende Coupondifferenzen festgesetzt: Zuschlag erfolgt auf: Dortmund-Gronau (Enschede)er, Lübecker, Mainzer, Marienburger, Ostpreussen, Werrabahn, B. Nordbahn, Buschtiehrader, Duxer, alte Gotthard, Jura-Simplon (Convertirte Westbahn), Prince Henri Localbahn, Elbethal, Schweizer Central, Schweizer Nordost, Schweizer Union, Handelsgesellschaft, Darmstädter. Deutsche Bank, Discont Dresdner, Internationale, Mitteldeutsche Bank, Nationalbank, Oesterreichische Credit, Länderbank, Russische Bank, Ungarische Credit, Wiener Bankverein, Wiener Unionbank, Guano, Consolidation Dannenbaum, Donnersmarck, Alte Gelsenkirchener, Hamburger Packet, Hibernia, alte, Lloyd, durchweg 4 pCt., Böhmische Westbahn 0,30, Galizier 0,16, Franzosen 1,15, Nordwest 0,30, Italienische Rente 0,32 und 5procentige Steuer-Russen 0,10. Abschlag auf italienische Mittelmeer 3,25, unabgest. Phönix-Bergwerke Litt. A. 6 pCt., Türkische Tabak 7 pCt., Bochumer Gussstahl 10 pCt. Die Courszuschläge für Russ. Südwestbahn-Actien, Warschau-Wiener- und Russische zweite Orientanleihen werden am 2. Januar 1891 festgesetzt werden. — Nach der provisorischen Berechnung sind die Betriebsergebnisse der Donnersmarckhütte folgende: im November 166 120 M. gegen 85 416 M. im Vorjahr und bis Ende November 1 481 573 M. gegen 601 488 M. im Vorjahr. Hierbei sind die Erträge aus der Giesserei-Werkstatt und Kesselschmiede nicht berücksichtigt. — Der „Köln. V.-Z." zufolge sind bei der Submission der Direction der Kölnisch-rechtsrheinischen Eisenbahn die billigsten Angebote: 36 000 Klgr. Stangenkupfer 143,75 M., 72 000 Klgr. Kupferplatten 154 resp. 152,75 M., 15 000 Klgr. Kupferbleche 123,50—125 M. (je nach Werkstatt lagernd), 124,40 M. nach allen Werkstätten, 8000 Klgr. Blockzink 46,75 M., 60 500 Klgr. Blockzinn Effectivpreis 188,25—190,50 M. je nach Werkstatt lagernd per 100 Klgr. frei Werkstatt. — Von der für den Bau der Eisenbahn Piräus-Larissa von der griechischen Volksvertretung genehmigten 5procentigen Staatsanleihe von 3 595 000 Pfund Sterl. waren im vorigen Jahre durch die Nationalbank für Deutschland, C. J. Hambro u. Sohn in London und einer Bankengruppe in Athen 1 800 000 Pfd. übernommen und u. a. in Berlin zur Einführung gebracht worden. Das genannte Consortium erhielt ferner im Juni v. J. das Optionsrecht auf den gleichen Betrag jener Anleihe, übte es indessen mit Rücksicht auf die Lage des Geldmarktes nicht aus. Jetzt nun haben, wie bereits kurz in Nr. 915 gemeldet, neue Verhandlungen mit der griechischen Regierung dahin geführt, dass die erwähnten Banken und Banquiers abermals den Betrag von 1 800 000 Pfund Sterl. übernehmen, welche dem früher emittirten Theil der griechischen Staatsanleihe gleichstehen und zu geeigneter Zeit dem Publikum angeboten werden sollen. Der Uebernahmecours stellte sich nach hiesiger Parität auf etwa 86 pCt. — Wie dem „B. T." mitgetheilt wird, erscheint es zweifelhaft, ob die Geraer Bank für 1890 eine Dividende werde vertheilen können. — Die Dividende der Actien-Gesellschaft „Georg Egestorff Salzwerk" wird auf 7—8 pCt. geschätzt. — Das Consortium, welches den Restbetrag der letzten 6proc. mexikanischen Anleihe angekauft hatte, hat diesen Betrag ausverkauft. — Die steigende Bewegung, welche sich in den jüngsten Tagen in den Actien der Pulverfabriken, besonders in den Actien der Dynamit-Trust-Compagnie vollzog, wurde an der heutigen Börse mit Gerüchten von der Bildung einer allgemeinen Pulver-Convention erklärt. — Die türkischen Werthe verfolgten an der heutigen Börse eine steigende Coursbewegung, welche mit dem neu auftauchenden Gerücht von der Convertirung der türkischen Zoll-Obligationen erklärt wurde. — In Bologna haben die Manufacturwaaren-Firmen Landi, Medici & Comp. mit 330 000 Lire Passiven und Forlai & Figlio mit 350 000 Lire Passiven ihre Zahlungen eingestellt. — Die „Moskowskija Wjed." melden, dass im neuen russ. Zolltarif mit einem Einfuhrzoll belegt sind: Rohnaphta mit 20 Kop. pro Pud, Naphtaproducte (Kerosin, Parafinöl, Naphtaäther, Ligroin, Benzin, Benzol und Gasolin) mit 1 Rubel Gold pro Pud, Terpentin und Terpentinöl mit 40 Kop. Gold pro Pud. — Die „Times" hören, betreffend die argentinische Vereinbarung, dass auf die neuen Bons, soweit dieselben gegen Fundirung der Coupons emittirt werden, die Zinsen regelmässig remittirt werden sollen. Die argentinische Regierung genehmigte ferner die Anullirung ihres Vertrages mit der Wasserwerks-Gesellschaft, so dass dieser nur die reinen Anlagekosten zur Last fallen. Der Plan für die Conversion der Cedulas soll sehr bald officiell veröffentlicht werden. Der am 1. Januar 1891 in Argentinien in Kraft tretende neue Zolltarif setzt für Confection, Hüte, Möbel, Kunst- und Phantasie-Gegenstände und Schuhwaaren einen bedeutend erhöhten Mehrzoll von 60 pCt. fest, Maschinen für neue industrielle Etablissements, sowie Rohstoffe, welche zur Bearbeitung in denselben dienen, werden nach dem „Confectionär" zollfrei eingeführt.

† **Frankfurt a. M.,** 31. December. Nach hier eingelaufenen Depeschen von Pariser Banquiers hat das dortige Haus Rothschild die Conversion der $4\frac{1}{2}$procentigen russischen Anleihe von 1875 abgeschlossen.

Berlin, 31. Decbr. **Fondsbörse.** Bei unentschiedener Tendenz bewegte sich heute das Geschäft in ziemlich bescheidenen Grenzen. Die erste Phase desselben charakterisirte sich als schwach, aus Anlass von Realisationen, sowie auf Mattigkeit der Russischen Valuta. Die rückläufige Bewegung derselben wurde darauf zurückgeführt, dass der Rubelwerth bei der Zollzahlung in Grajewo auf 224 Mark für 100 Rbl. herabgesetzt ist, gegen 240 Mark früher. Ferner setzten Kohlenactien schwächer ein, Eisenwerthe schlossen sich dieser Haltung an. Bald nach Beginn trat eine Befestigung der Haltung ein, nachdem Kohlenwerthe wieder eine steigende Richtung eingeschlagen auf Käufe rheinischer Grossspeculanten. Zudem zeigte der Rentenmarkt ein festes Gepräge, besonders fanden in Türkenwerthen und Mexikanern Käufe statt. Endlich wirkte befestigend der Abschluss der neuen griechischen Anleihe. Banken schwankend, Credit 171,40—171,25 bis 172,10—172, Nachbörse 173,50, Commandit 212,60—212,10—213,75, Nachbörse 214,50, Kohlen-, Eisenwerthe schwächer, nur Harpener gesucht, höher; Bochumer 159,20—158,70—160,90. Nachbörse 162, Dortmunder 84,75—84—84,75, Nachbörse 85,25, Laura 138,70—138,30 bis 139,75, Nachbörse 140,60. Oesterreichische Bahnen stark vernachlässigt, theilweise schwächer, namentlich Duxer, ebenso Marienburger, Ostpreussen und Franzosen, Lombarden gut behauptet. Renten auf die im Januar erwarteten Zuflüsse gefragt, bevorzugt Türken, Mexikaner; 1880er Russen 96,90, Nachbörse 96,90, Russische Noten 237,75—237—238,50, Nachbörse 238,50; 4proc. Ungarn 91,70 bis 91,75, Nachbörse 91,75, sehr belebt, steigend verkehrten Dynamit-Trust-Actien auf Meldungen, denen zufolge der Abschluss einer Preis-Convention der cartellirten Werke perfect geworden sein soll. Im weiteren Verlauf entwickelte sich feste Stimmung. Auf nahezu allen Gebieten zogen Course von Banken, besonders Creditactien und Commanditantheilen an, letztere auf Käufe von Grossspeculanten. Schluss fest. Am Cassamarkt deutsche und fremde Eisenbahnwerthe nur mässig umgesetzt. Cassabanken allgemein fest. Industrie- und Bergwerkspapiere ziemlich belebt. Inländische Anlagewerthe theilweise besser. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten gut behauptet, russische leicht anziehend. Amerikaner gut beachtet. Fremde Wechsel fest.

Berlin, 30. Decbr. **Productenbörse.** Der letzte Tag im Jahr brachte noch leidlich lebhaftes Geschäft, welches freilich zum grossen Theil den December-Abwicklungen galt. — Loco Weizen leblos,

Termine fest, ohne viel gehandelt zu werden. Die Kündigung eines ganzen Lagers hatte gar keinen Einfluss, indem es wie vorausgesehen, damit nur in festere Hände überging. — Loco Roggen hatte mässigen Umsatz zu kaum veränderten Preisen. Der Terminhandel verlief lebhaft und drehte sich hauptsächlich um den laufenden Monat, dessen Cours schloss 4 Mark niedriger d. h. etwa pari Januar. Alle anderen Termine gut behauptet. — Loco Hafer matt. Von Terminen December nachgebend, Frühjahr fest. — Roggenmehl, Mais matt. — Rüböl bei kleinem Geschäft etwas niedriger. — Spiritus ging nur wenig um. Haltung eher matt, Preise um ein geringes niedriger, aber Schluss befestigt.

Posen, 31. December. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 63,60, 70er ohne Fass 44,20. Fest. Wetter: Frost.

Hamburg, 31 Dec., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Heute geschlossen.

Hamburg, 31. Dec., 9 Uhr 32 Min. Abends. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März 1891 76¼, per Mai 1891 75¼, per September 1891 72¾, per Decbr. 66¼. — Tendenz: Ruhig.

Havre, 31. Decbr., 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per per März 96,00, per Mai 94,75, September 92. Tendenz: Behauptet.

Amsterdam. 31. Dec., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 57¾.

Hamburg, 31. December, 6 Uhr 56 Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] December 12.45, Januar-März 1891 12,60, März 1891 12,72½, Mai 1891 12,92½, Juli 1891 13,15, August 1891 13,22½. Tendenz: Stetig.

Paris. 31. Decbr., Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% ruhig, loco 33—33,25, weisser Zucker ruhig, per December 35,75, per Januar 35,87½, per Jan.-April 36,25, per März-Juni 36,75.

Paris. 31. Dec., Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% ruhig, loco 33—33,25, weisser Zucker ruhig, per Decbr. 35,75, per Januar 35,87½, per Januar-April 36,25, per März-Juni 36,75.

London. 31. Decbr. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 14¾, ruhig. Rüben-Rohzucker loco 12⅜, ruhig.

London, 31. Decbr., 11 Uhr 43 Min. Vorm. **Zuckerbörse.** Fest. Basis 88%, December 12, 5¼, Januar 12, 5½, Januar-März 12, 6¾, April 12, 8¼.

London, 31. Decbr., 3 Uhr 47 Min. **Zuckerbörse.** Fest. Basis 88%, per December 12,5¼, per Januar 12,5¼, per Januar-März 12,6¾, per April 12,8¼.

Newyork, 30. December. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados $4\frac{9}{16}$ Dollars.

Hamburg, 31. Dec. **Petroleum.** Fest. Loco 6,60 Br., Decbr. 6,40 Br.

Bremen. 31. December. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Höher. Loco 6,40 Gd., 6, 45 Br.

Antwerpen. 31. Decbr., 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 17¼ bez. u. Br., per per Januar 16⅞ Br., per Jan.-März 16¾ Br. Fest.

Amsterdam, 31. Decbr. Bancazinn 54¾.

London, 31. Decbr., 2 Uhr 6 Min. Nachm. **Kufer** chili bars good ordinary brands 52 Lstr. 15 sh. — **Zink** 22 Lstr. 15 sh. — **Blei** 13 Lstr. — **Roheisen** mixed numbres Warrant 46 sh. 6 d.

London, 31. Dec., 7 Uhr 10 Min. Abends. **Silber.** 30.: 47½. | 31.: 48.
Bankausgang 95 000.

Glasgow. 31. Decbr. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. | 30. Dec. 46 Sh. 2½ D. | 31. Dec. 46 Sh. 3 D.

Leipzig, 31. Decbr. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] October 4,40 bez. — Tendenz: Fest.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 31. Decbr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	30.	31.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	91 50	92 50
Gotthard-Bahn ult.	160 10	159 75
Lübeck-Büchen	165 50	166 —
Mainz-Ludwigshaf.	115 25	115 10
Marienburger	56 —	56 —
Mittelmeerbahn	109 20	109 20
Ostpreuss. St.-Act.	83 50	84 —
Warschau-Wien	— —	231 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	50 50	50 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	107 40	107 90
do. Wechslerbank	104 50	— —
Deutsche Bank	159 50	159 40
Disc.-Command. ult.	213 40	213 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	171 50	172 75
Schles. Bankverein.	125 —	124 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	124 —	123 50
Bismarckhütte	173 —	172 50
Bochum. Gussstahl.	159 90	160 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	175 10	176 —
do. Pferdebahn	— —	134 30
do. verein. Oelfabr.	102 —	101 50
Donnersmarckhütte	85 —	85 30
Dortm. Union St.-Pr.	84 70	84 50
Erdmannsdrf. Spinn.	95 10	95 10
Flöther Maschinenb.	117 —	117 50
Fraust. Zuckerfabrik	101 —	102 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	161 50	160 70
Hofm. Waggonfabrik	170 10	170 20
Kattowitz. Bergb.-A.	129 50	128 25
Kramsta Leinen-ind.	129 75	129 —
Laurahütte	139 50	139 —
Märkisch-Westfäl.	248 —	249 70
Nobel Dyn. Tr.-C. ult.	161 —	162 10
Nordd. Lloyd ult.	140 50	139 —
Obschl. Chamotte-F.	113 —	112 —
do. Eisb.-Bed.	91 10	91 90
do. Eisen-Ind.	174 50	174 —
do. Portl.-Cem.	118 —	117 60
Oppeln. Portl.-Cemt.	107 —	107 20
Redenhütte St.-Pr.	76 50	78 60
Schlesischer Cement	140 —	— —
do. Dampf.-Comp.	123 25	124 25
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	208 50	207 90
do. St.-Pr.-A.	208 —	207 40

Cours vom	30.	31.
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	69 90	69 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 40	105 30
do. do. 3½%	97 90	98 —
do. do. 3%	86 90	87 —
Preuss. 4% cons. Anl.	105 10	105 10
do. 3½% dto.	98 —	98 10
do. 3% dto.	86 90	87 —
do. Pr.-Anl. de 55	170 40	169 75
Posener Pfandbr. 4%	101 10	101 —
do. do. 3½%	96 40	96 40
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	97 70	97 70
do. Rentenbriefe	101 90	102 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	97 —	97 25
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 —	97 10
Italienische Rente	92 90	93 20
do. Eisenb.-Oblig.	56 50	56 70
Mexikaner 1890er	90 40	91 60
Oest. 4% Goldrente	95 20	95 20
do. 4⅕% Papierr.	80 60	— —
do. 4⅕% Silberr.	80 50	80 40
do. 1860er Loose.	125 25	125 80
Poln. 5% Pfandbr.	71 90	71 70
do. Liqu.-Pfandbr.	69 10	69 10
Rum 5% amortisable	99 20	99 50
do. 4% von 1890	85 75	85 70
Russ. 1883er Rente	106 90	106 40
do. 1889er Anleihe	97 65	97 75
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	100 75	101 —
do. Orient-Anl. II.	77 10	76 80
Serb. amort. Rente	88 50	88 70
Türkische Anleihe.	18 45	18 65
do. Loose	79 70	79 80
do. Tabaks-Actien	167 50	167 50
Ung. 4% Goldrente	91 70	91 80
do. Papierrente	89 60	89 75
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	178 40	178 60
Russ. Bankn. 100 SR.	238 10	237 60
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 60	168 70
London 1 Lstrl. 8 T.	20 31½	20 33½
do. 1 „ 3 M.	20 15	20 15
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	178 30	178 60
do. 100 Fl. 2 M.	176 60	177 60
Warschau 100 SR 8 T.	238 —	237 90

Privat-Discont 4¾%.

Berlin, 31. December. 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schluss allgemein sehr fest. Für Kohlen- und Eisenwerthe, sowie für Creditactien herrschte Haussestimmung.

Cours vom	30.	31.
Berl. Handelsges. ult.	158 —	159 25
Disc.-Command. ult.	212 75	214 62
Oesterr. Credit. ult.	171 37	173 62
Laurahütte ult.	139 12	140 87
Warschau-Wien. ult.	230 75	231 50
Harpener ult.	198 —	203 75
Bochumer ult.	159 —	162 75
Dresdner Bank. ult.	155 25	155 75
Hibernia ult.	194 25	197 50
Dux-Bodenbach ult.	237 25	238 12
Gelsenkirchen ult.	177 75	178 75

Cours vom	30.	31.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	83 87	85 12
Drtm. Union St. Pr. ult.	83 87	85 37
Franzosen ult.	109 12	110 —
Galizier ult.	91 62	92 62
Italiener ult.	93 —	93 12
Lombarden ult.	60 50	61 25
Türkenloose ult.	80 —	80 50
Donnersmarckh. ult.	84 75	85 25
Russ. Banknoten. ult.	238 75	238 50
Ungar. Goldrente ult.	91 75	91 75
Marienb.-Mlawka ult.	56 —	57 12

Wien, 31. December [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	30.	31.
Credit-Actien	307 65	306 65
St.-Eis.-A.-Cert.	242 85	242 75
Lomb. Eisenb.	134 65	134 50
Galizier	204 —	205 75
Napoleonsd'or	9 02	9 04

Cours vom	30	31.
Marknoten	55 90	55 97
4% ung. Goldrente	103 10	102 95
Silberrente	90 40	90 25
London	113 60	113 70
Ungar. Papierrente	100 10	100 10

Berlin, 31. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	30.	31.
Weizen p. 1000 Kg. Fest.		
December	186 —	186 —
April-Mai	192 50	193 —
Mai-Juni	— —	194 —
Roggen p. 1000 Kg. Verflaut.		
December	179 50	175 75
April-Mai	169 75	170 25
Mai-Juni	— —	— —
Hafer per 1000 Kg.		
December	145 —	142 75
April-Mai	139 75	140 —

Cours vom	30	31
Rüböl per 1000 Kg. Matt.		
December	58 80	58 60
April-Mai	58 70	58 50
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Matt.		
Loco 70er	47 10	47 10
December 70er	47 10	47 10
April-Mai 70er	47 30	47 10
Juni-Juli 70er	47 90	47 80
Loco 50er	66 60	66 50

Stettin, 31. December. — Uhr — Min.

Cours vom	30	31.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
December	186 50	187 —
April-Mai	190 50	190 50
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
December	175 —	175 —
April-Mai	166 —	167 —
Petroleum loco	11 30	11 30

Cours vom	30	31.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
December	57 —	57 50
April-Mai	57 —	57 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	65 40	65 20
Loco 70er	45 90	45 80
December 70er	45 —	45 50
April-Mai 70er	46 10	46 20

Paris. 31. December. 3% Rente 95, 22. Neueste Anleihe 1877 104, 20. Italiener 94, 60. Staatsbahn 560, —. Lombarden —, —. Egypter 485, 62. Fest.

Paris, 31. Dec., Nchm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	30.	31.
3proc. Rente	95 17	95 05
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	104 30	104 27
Ital. 5proc. Rente	94 70	94 35
Oesterr. St.-E.-A.	558 75	562 50
Lombard. Eisenb. A.	312 50	313 75

Cours vom	30.	31.
Türken neue cons.	18 77	18 77
Türkische Loose	77 60	78 25
Goldrente, österr.	— —	— —
do. ungar.	93 06	93 06
Egypter	486 25	485 93
Compt. d'Esc. neue	637 50	638 75

London, 31. Decbr. Consols von 1889 95, 87. Russen Ser. II 99, —. Egypter 96, 50. Frost.

London, 31. Decbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 4¼ pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Ruhig.

Cours vom	30.	31.
Consols	95⅞	95 15
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente	94 —	94⅛
Lombarden	12⅜	12⅜
4% Russ. II. Ser. 1889	99 —	99 —
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	18½	18⅝
Unificirte Egypter	96⅜	96½

Cours vom	30.	31.
Silberrente	80¼	80¼
Ungar. Goldr.	92⅜	92¼
Berlin	20 63	— —
Hamburg	20 63	— —
Frankfurt a. M.	20 63	— —
Wien	11 59	— —
Paris	25 42	— —
Petersburg	$26\frac{13}{16}$	— —

Frankfurt a. M., 31. Decbr. Mittags. Credit-Actien 272, 75. Staatsbahn 215, 62. Galizier 182, —. Ung. Goldrente 91, 70. Egypter 97, 30. Laurahütte 138, 90. Abwartend.

Köln. 31. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 19, 60, per Mai 19, 85. — Roggen loco — per März 17, 35, per Mai 17, 05. — Rüböl loco —, —, per Mai 60, 80. — Hafer per Frühjahr 15.

Hamburg, 31. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 182—188. — Roggen ruhig, loco neuer 180—190, russischer ruhig, loco 128—132. — Rüböl fest, loco 60. — Spiritus still, per Decbr. 35¼, per December-Januar 35¼, per April-Mai 35¼, per Mai-Juni 35½. Wetter: Sehr kalt.

Amsterdam. 31. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schluss-Bericht.) Weizen loco unverändert, per März 1891 221, per Mai —. — Roggen loco geschäftslos, per März 155, per Mai 1891 151. — Rüböl loco 31½, per Mai 1891 30, per Herbst 30⅜.

Paris. 31. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per December 27, 70, per Januar 26, 60, per Januar-April 26, 70, per März-Juni 26, 80. — Mehl fest, per December 59, 90, per Januar 59, 30, per Januar-April 59, 40, per März-Juni 59, 60. — Rüböl behauptet, per December 65, —, per Januar 64, 25, per Januar-April 65, —, per März-Juni 65, 75. — Spiritus ruhig, per Decbr. 37, 50, per Januar 38, —, per Januar-April 38, 50, per Mai-August 40, 50.

London, 31. Decbr. [Getreideschluss.] Getreide allgemein sehr ruhig, fest, australischer Weizen ½ theurer, Hafer stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 16370, Gerste 1840, Hafer 69020. — Wetter: Leichter Nebel, Frost.

Liverpool. 31. December. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 B. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 31. Decbr., 5 Uhr 45 Min. Abends. Oesterr. Credit-Actien 308,65, Marknoten 55,75. 4proc. Ungar. Goldrente 102,60 excl., Lombarden 135,50, Staatsbahn 247,75 incl. Fest.

Frankfurt a. M., 31. Decbr., 7 Uhr 4 Min. Abends. Credit-Actien 275,62, Staatsbahn 221,87 incl., Lombarden 120,50, Laura 140,60, Ungar. Goldrente 91,90, Egypter —,—, Türkenloose 25,15, Mainzer 115,50, Gelsenkirchen —,—. Still.

Hamburg, 31. Decbr., 8 Uhr 20 Min. Abends. Creditactien 275,50, Franzosen 543, Lombarden 301, Russische Noten 238,70 Lübeck-Büchener 167,20, Disconto-Gesellschaft 214,20, Laurahütte 140, Nobel Dynamit Trust 155,20. — Tendenz: Ruhig.

Marktberichte.

[**Freiburg i. Schl.**, 30. Decbr. [Marktbericht von Max Basch.] Bei sehr mässiger Zufuhr verkehrte der heutige Markt in ruhiger Haltung. Preise blieben im Allgemeinen gegen die Vorwoche ohne Aenderung. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 18.00—20,00 M., Gelbweizen 17,50—19,30 M., Roggen 15,00—17,80 M., Gerste 14,00 bis 16,00 Mark, Hafer 12,00—13,00 Mark pro 100 Kilogr., Schwedischer Klee 50—65—78 M. pro 50 Klgr.

Löwen i. Schl., 31. Decbr. [Marktbericht von J. Gross.] Der heutige Markt, der letzte in diesem Jahre, verlief ebenfalls so ruhig wie sein letzter Vorgänger. Die stramme Kälte und eisglatte Wege verhindern den Landwirthen den Marktbesuch, weshalb der heutige Markt so schwach befahren war, dass das herangefahrene Getreide kaum den allernöthigsten Consum-Bedarf zu decken in den Stand gesetzt war. Die Stimmung blieb demgemäss eine recht feste, ohne nennenswerthe Preisveränderung. Bezahlt wurde per 100 Klgr. netto: für Gelbweizen 18,60—18,80 Mark, Roggen 16,60—16,80 M., Gerste 13,60—14,20 M., Hafer 12,40—12,60 M., Erbsen, Wicken und gelbe Lupinen ohne Angebot, Roggenfutter 9,60—10,00 M., Weizenschaale 8,40 bis 8,60 M., feinste Sorten darüber.

Vermischtes.

„Die Suggestion und die Dichtung." Unter diesem Schlagwort veröffentlicht bekanntlich die von Karl Emil Franzos im Verlage von A. Haack in Berlin herausgegebene Halbmonatsschrift „Deutsche Dichtung" eine Serie von Gutachten der hervorragendsten Gelehrten über die Frage, wie weit Hypnotismus und Suggestion als bewiesene Thatsachen gelten können, und wie weit daher auch der Naturalismus berechtigt sei, sie als Motive der Dichtung zu verwerthen. Von den bisher veröffentlichten Gutachten gipfelten jene von Du Bois-Reymond und Helmholtz in der Erklärung, die Erscheinungen des Hypnotismus und der Suggestion überhaupt nicht als wissenschaftlich ernst zu nehmende Thatsachen anerkennen zu können; die Professoren Eulenburg, Preyer und Forel meinten hingegen, es handle sich dabei um bewiesene Thatsachen, — bezüglich ihrer Bedeutung und Tragweite äußerten sie sich jedoch sehr verschieden —, Professor Exner nahm eine Art Mittelstellung zwischen beiden Gruppen ein. Im Hefte der „Deutschen Dichtung" vom 1. Januar 1891 werden drei weitere Gutachten mitgetheilt. Einer der berühmtesten deutschen Kliniker, Professor Nothnagel in Wien, erklärt: „Als ausübender Arzt nehme ich so entschieden gegen die Hypnose und Suggestion Stellung, als Naturforscher betrachte ich dieselbe als ein Phänomen von so umschriebener, und noch dazu (selbst von allen Schwindeleien abgesehen) so sehr auf den Grenzen des Physiologischen und Pathologischen stehender Bedeutung — daß ich dieselbe als Grundlage für dichterisches Schaffen nicht anerkennen kann." Womöglich noch schärfer spricht sich ein anderer Forscher, Prof. Fr. Fuchs in Bonn aus. Seinen längeren, sehr satirisch gefärbten Ausführungen entnehmen wir die folgenden Sätze: So viele eifrige Vertheidiger die Hypnose unter den ernst strebenden Männern der Wissenschaft auch haben mag, so hat von diesen meines Wissens doch noch keiner behauptet, daß er selber der hypnotischen Eingebung zugängig sei. Diese Fähigkeit haben anscheinend nur thörichte Weiber, junge Laffen, denen der Ulk eine heilige Herzensangelegenheit ist, und das große Geschlecht der dummen Kerle, welche — nach einer richtigen Bemerkung des alten Haym — sich sonderbarer Weise trotz der überwiegenden Zahl der klugen Kinder fortdauernd in der Mehrheit befinden.... Ich kann meine eigenen Erfahrungen im Gebiete der Hypnose mit den Worten zusammenfassen: Ich habe in öffentlichen und privaten Sitzungen manchen Fall von Hypnose gesehen, in dem sich die Täuschung durch unzweideutige Kennzeichen verrieth, keinen hingegen, in dem die Möglichkeit der Täuschung ausgeschlossen gewesen wäre. Im Uebrigen bin ich der Ansicht, daß es bei der augenblicklich herrschenden Zeitströmung vergeblich ist, gegen den Unfug dee Hypnose anzukämpfen, zumal da die einflußreichere Hälfte der menschlichen Gesellschaft für diese neueste Thorheit der Mode mit der ganzen Schwäche ihrer Urtheilskraft einzutreten pflegt." Doch finden diese Erscheinungen in demselben Hefte der „Deutschen Dichtung" auch einen Vertheidiger, wenn auch einen sehr maßvollen. Prof. Friedrich Jolly, der Psychiater der Berliner Hochschule, weist zwar die Erscheinung der „Telepathie" (Gedanken-Uebertragung ohne physischen Einfluß) sehr scharf ab, meint jedoch auch: „Man würde sich jedoch mit der Erfahrung in Widerspruch setzen, wenn man deswegen die Erscheinungen der Hypnose überhaupt und der in ihr unter Umständen bestehenden Suggestibilität läugnen wollte. Thatsache ist auch, daß keineswegs nur die Hysterischen in diesen Zustand versetzbar sind, und ebenso steht fest, daß mit Hypnotisirten, mögen sie nun zugleich Hysterische sein oder nicht, grober Unfug getrieben werden kann und nicht selten getrieben worden ist. Dafür jedoch, daß die Hypnotisirten selbst durch Suggestion zur Ausführung von wirklichen (nicht blos fingirten) Verbrechen veranlaßt werden können, liegt meines Wissens bis jetzt kein sicher beglaubigter Fall vor. Ob er ganz unmöglich wäre, vermag ich nicht zu sagen. Die naturalistischen Dichter, welche wie in „Alfonsine", „Jean Mornas" und anderen Hypnose-Romanen Mordthaten und Diebstähle durch Hypnotisirte ausführen ließen, sind aber jedenfalls wenig „naturalistisch" verfahren . . ." Daß die Discussion in der „Deutschen Dichtung" wesentlich dazu beigetragen hat, einer Ueberschätzung dieser Erscheinungen zu begegnen, dürfte schon heute als Resultat feststehen, doch stellt die Redaction eine Reihe weiterer Gutachten in Aussicht, welche eine noch durchgreifendere Klärung der Frage herbeiführen dürften.

Vom Standesamte. 31. December.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Kliche**, Gertrud, T. d. Glasermstrs. Franz, 1 J. — **Ullrich**, Josef, Seilermeister, 60 J. — **Krug**, Frieda, T. d. Buchhalters Martin, 1 T. — **Brinitzer**, Heinrich, S. d. Kaufmanns Löbel, 6 St. — **Brinitzer**, Marie, T. d. Kaufm. Löbel, 8 St. — **Hausfelder**, Caroline, geb. Krug, Particulierfrau, 62 J. — **Borrmann**, Ewald, Wärter am Kadettenhause, 44 J. — **Röhrich**, Arthur, S. d. Arbeiters Johann, 2 J. — **Bulik**, Hedwig, T. d. Badepächters Johann, 1 J. — **Schultz**, Cäcilie, geb. Exler, verw. Justizrath, 74 J. — **Rudolph**, Hildegard, T. d. Postschaffners Julius, 7 M. — **Smyrek**, Marie, T. d. Arb. Ignaz, 2 J. — **Saft**, Margarethe, T. d. Ofenbauers Wilhelm, 10 M. — **Besser**, Walter, S. d. Anstreichers Wunibald, 9 M. — **Zimmerling**, Clara, T. d. Schneidermstrs. Rob., 5 M. — **Siegmund**, Hildegard, T. d. Gefangenen-Aufsehers Josef, 1 J. — **Frauenstein**, Johanne, geb. Burfig, Fischerwittwe, 52 J. — **Satur**, Carl, Artist, 24 J.

Bekanntmachung.

Behufs Abwendung der Formalität der Neujahrs-Gratulation sind pro 1891 von den nachstehend Aufgeführten an die hiesige Armenkasse milde Gaben gezahlt worden: Von Herren Particulier W. Groche, Gasanstalts-Director Troschel, Raths-Kanzlei-Director Fechner, Frau Kaufmann Bertha Hildebrandt, geb. Rüger, von der Tuchhandlung Gebr. Friedenthal, von Herren Spediteur Max Beltführ, Kaufmann Theodor Kiehlmann, vom Bankgeschäft Ludwig Kaftan, von Herren Justizrath Löwe, Kaufmann Paul Bädeker, Rathsmaurermeister Knauer, Kaufmann Karl Schütz, Kaufmann W. Kalisch, M. L. Buch, Director der Breslauer Wechsler-Bank, Geh. Secretär a. D. Moritz Lyon, Kaufmann Karl Fleischer in Firma J. G. Berger's Sohn, von Frau Sprachlehrerin S. Kroh, von Herren Kaufmann A. Cretius, Kaufmann Robert Jäschke, Kaufmann Hermann Auerbach, Hütten-Inspector a. D. Franz Strahl, Professor Dr. Prantl, von Fräulein v. Wendt, von Herrn Kgl. Geh. Commerzienrath Heinrich Heimann, von Herren Rechtsanwalt Ernst Friedenthal, Gerichts-Assessor Hausmann, Provinzial-Schul-Secretär Albrecht, Juwelier Heinrich Gumpert, Kaufmann und Fabrikbesitzer Gustav Günzel, Oberlehrer Dr. Hoffmann, von Frau Kaufmann Auguste Agath, geb. Friebe, von Herrn Kaufmann Johann Andreas Bock, von der Drechslerwaarenfabrik von Carl Wolter, von Herren Kaufmann Leopold Sachs, Fabrikbesitzer S. Kauffmann i. F. Meyer Kauffmann, Rittergutsbesitzer Paul Sachs in Wiltschau, Kgl. Hoflieferant Kurt Wentzel i. F. Moritz Wentzel, Kaufmann R. Oettinger, Inspector F. Schmotter, Kaufmann Arnold und Frau Clara Schweitzer, Kaufmann Theodor Glücksmann, Director der städt. Gas- und Wasserwerke Schneider, Pastor Weingärtner. [21]

Breslau, den 31. December 1890.

Die Armendirection.

Museum der bildenden Künste. [363]

Kunst-Ausstellung des Schles. Kunstvereins.

Heute Schluss. Geöffnet von 11 bis 2 Uhr.

Die Colonialwaarenhandlung von Paul Klotz, Breslau, macht hierdurch bekannt, daß am **5. Januar 1891** (Montags), die **neuen** Gegenmarken für das **Geschäftsjahr 1891** ausgegeben werden, und ersucht ihre geehrten Kunden, am 4. Januar alle **kleineren Gegenmarken aus 1890** (100-Stückweis gebündelt) in größere Stücke über **10 Mark lautend** umzutauschen, sowie den Einkauf an diesem Tage in Höhe der vollen Mark auszugleichen. [784]

Bis auf Weiteres findet die Auszahlung **(der Gegenmarken aus 1890)** im Monat Januar mit **90 Pfennig** baar in sämmtlichen Verkaufslägern; **= im Monat Februar** dagegen mit **10 Procent** (oder 1 Mark) baar für die eingereichten Gegenmarken über 10 Mark lautend nur in meinem Comptoir **Gartenstraße 43a, Ecke Höfchenstraße,** Vorm. v. 9–12 Uhr, statt.

Einladung zum **Abonnement** für die

Gemälde-Ausstellung von Theodor Lichtenberg

im Museum der bildenden Künste.

Karten für 1 Person 4 Mark, jede folgende Karte für Personen derselben Familie 3 Mark, Schüler 3 Mark.

Die Karten pro 1891 berechtigen zum täglichen Eintritt in die Ausstellung.

Es wird auch im kommenden Jahre mein Bestreben sein, alle besonders hervorragenden Bilder für Breslau heranzuziehen, so ist für Januar das **Kolossalbild** von **José Garnelo**, Rom: **„Das unterbrochene Duell"**, von **Prof. Liezen-Meyer** in München: **Philippine Welser** und **Ferdinand I.** gewonnen worden.

Bei den grossen Honoraren für derartige Kolossalbilder und den übermässig hohen Frachten ist es nur möglich, dauernd eine gute Ausstellung zu halten, wenn alle

gebildeten Bewohner Breslaus

zu den Abonnenten gehören. [364]

Die Karten können bis Ende dieses Monats in meiner Kunsthandlung abgeholt werden; nach dem 1. Januar werden dieselben den bisherigen Abonnenten in der alten Weise zugesandt. Etwaige **Abänderungen** und **Abmeldungen** erbitte baldmöglichst **einzusenden.**

Hochachtungsvoll

Kunsthandlung. **Theodor Lichtenberg.**

Suchorowski: Wonnetraum

bleibt auf Wunsch der Eigenthümer noch bis Anfang Januar ausgestellt. Entrée 50 Pf.

Das Pädagogium Katscher O/S.,

Schule mit u. ohne Pensionat, bereitet mit **nachweislich bestem Erfolge** für **obere** Klassen **aller** höheren Lehranstalten und z. Einj.-Prfg. etc. vor. Schüler ohne Aussicht auf **Versetzung** können durch **baldigen** Eintritt ein volles Schuljahr **ersparen.** Das **neue** Anstaltsgebäude entspricht allen **hygienischen** Anforderungen. Prospecte kostenlos. [6395]

Wer von Husten, Heiserkeit, Schnupfen, Katarrh geplagt ist, lese die Anerkennungen über das beste aller Hustenmittel Dr. R. Bock's Pectoral (Hustenstiller). Erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken. Die Bestandtheile sind: Huflattich, Süßholz, Isländisches Moos, Sternanis, röm. Chamillen, Veilchenwurzel, Eibischwurzel, Schafgarbe, Klatschrose, Malzextract, Salmiak, Traganth, Zuckerpulver, Vanille-Extract, Rosenöl. [0249]

Verein der Breslauer Aerzte.

Vom 1. Jan. 1891 an befindet sich das Rendantur-Bureau obigen Vereins

Kronprinzenstr. 46, 2 Treppen.

[7470 J. A.: **Urbanek,** Rendant.



Krakau-Oberschlesische Eisenbahn-Obligationen.

Die Einlösung der am 2. Januar k. J. fällig werdenden und der in früheren Terminen fällig gewesenen Zinscoupons, sowie der verloosten Obligationen erfolgt **an meiner Kasse** in der Zeit **vom 2. bis 15. Januar k. J., Vormittags 9–12 Uhr.** Die hierzu erforderlichen Verzeichnißformulare sind unentgeltlich in meinem Comptoir in Empfang zu nehmen. [330]

Breslau, den 30. December 1890.

E. Heimann,
Ring Nr. 33.

Hunderttausende, ja Millionen Menschen werden zu Anfang der rauheren Jahreszeit von einem **Schnupfen, Husten, Katarrh** 2c. befallen, ohne daß sie diese Plagegeister weiter beachten und etwas dagegen thun; glaubt man doch, daß sie ebenso rasch wie sie gekommen auch wieder vergehen müßten. Aber wie viele Wochen, ja oft Monate quält uns der Husten mit seinen Folgezuständen wie: Heiserkeit, Auswurf, Kopfschmerzen, Appetit- und Schlaflosigkeit! Und doch sind diese vielen unangenehmen Tage so leicht zu vermeiden, wenn man sich in einer Apotheke eine Dose der weltberühmten Apotheker **W. Voss'schen Katarrhpillen** kauft und nach Vorschrift gebraucht. Oft in **wenigen Stunden, spätestens aber in einigen Tagen** ist man dadurch den Plagegeist los, denn indem diese Pillen, welche vornehmlich auch aus Chinin bestehen, die **Grundursache des Katarrh's: die Entzündung der Schleimhäute der Luftwege** alsbald heben, beseitigen sie das Uebel selbst und es ist begreiflich, daß alle anderen Katarrhmittel, wie Bonbons, Salzpastillen 2c. 2c., die ja alle wohl lindern mögen, das Leiden aber niemals an der Wurzel fassen können. Man findet die Apotheker **W. Voss'schen Katarrhpillen,** welche mit Chocolade überzogen und daher von Groß und Klein angenehm zu nehmen sind, in den meisten Apotheken. Preis M. 1 per Dose. **Haupt-Depot: Breslau; Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt 4.** Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin, Salzsäure, Dreiblattpulver, Dreiblatt-Extract, Süßholzpulver, Traganth, Benzoegummi und Chocolade. [3]

Aelteste Privat-Handelslehr-Anstalt eröffnet **neue Curse** in **Buchführung, Rechnen etc.** Anmeldungen rechtzeitig erwünscht. Damen separat.

Heinrich Barber,
Carlsstrasse 36.

Erstes deutsches kaufmännisches Bureau [6783] von

Heinrich Barber,
Breslau, Carlsstrasse Nr. 36,

empfiehlt sich zur **Einrichtung, Führung** und **Ordnung** von **Handels-, Fabrik-, Handwerker-** und **landwirthschaftlichen Buchführung,** sowie für **Liquidation** von diversen Unternehmungen.

Trockencopirbücher

und Trockencopirpapier (Patent Frisch). Verfahren wie mit gewöhnlichen Copirbüchern. Erspart das lästige Feuchten des Copirpapieres. Liefert tadellose Copien ohne je das Geschriebene zu verwischen. Jede dünnflüssige Copirtinte verwendbar. — **Jeder Brief kann mehrere Male copirt werden. Besonders für Massencopiaturen geeignet.** Preis eines Copirbuches 255/300 mm. mit 500 Blatt M. 3·75, mit 1000 Blatt M. 6·75, 1000 lose Quartblätter M. 4.70. Andere Formate laut Preiscourant. Gegen Einsendung von M. 4.25 versende in Deutschland ein Probebuch mit 500 Blatt franco. [361]

Moriz Frisch

Wien, I., Wipplingerstr. 21, Filiale für Deutschland: Leipzig, Neumarkt 23.

Das englische Patent ist zu verkaufen.

Höh. Mädchenschule und Pensionat, Matthiasstr. 81.

Anfängerinnen finden nur zu Ostern Aufn. Neue Schülerinnen, auch für die Fortbildungsklasse (Französisch, Englisch, Litteratur, Geschichte) bittet **vor dem 1. März** anzumelden. [313]

Eugenie Richter, Sprechst. 2–3 Uhr.

Damen-Heim täglich 1–3 M. **Matthiasstr. 81.** Pferdebahn-Haltestelle.

Pensionat.

Von Neujahr ab können junge Mädchen an den Unterrichtscursen in allen Wissensch., Sprachen, Musik u. dem franz. Conversationszirkel theilnehmen. Anm. nimmt tägl. entgegen Die Vorsteherin **Lina Peiser,** **Palmstr. 33a, II.** [703]

Vorbereitung f. höh. Lehranst., sow. **Sprachunterr.** (auch i. Hebr.) u. **Nachhilfe** i. sämmtl. Schuldiscipl. Anmeld. v. 11–1 u. 2–3. **Jul. Neustadt,** behördl. conc. Sprachl., **Freiburgerstr. 31, I.**

Cours et leçons de français.
Johanna Delius,
Alexanderstrasse 9, II.

Unterricht im Clavierspiel ertheilt **Margarete Rietz,** Friedr.-Wilhstr. 1a.

E. jg. Dame **(Sem.)** erth. **tgl. Nachh.** in Sprach. u. Element. f. mon. **4 M.** u. **gründl. Clavierstd.** à **50 Pf.** Off. unt. **G. F. 11** Exped. der Bresl. Ztg.

Eine gepr. Lehrerin, bes. tüchtig in Sprachen u. Rechnen, wünscht noch einige **Stunden zu ertheilen.** Gefl. Offerten unter **B. B. 25** an die Exped. der Bresl. Ztg. [723]

Synagoge für den Jugendgottesdienst.

Die Anmeldung von Kindern zur Theilnahme am Gottesdienst und Unterricht erfolgt in den Ferien **von 2–4 Uhr Neue Graupenstr. 11.**

[6785] **Dr. P. Neustadt.**

Frauenbildungs-V., Catharinenstraße Nr. 18. Meldungen täglich für **Kochen, Plätten, Hand- und Maschinenähen, Klöppeln, Kunststicken, Putz, Schneidern, Buchhaltung, Fortbildungs- u. Kinderpflegerinschule, Handarbeitslehrerin-Seminar, Haushaltungsschule.**

Photographische Lehranstalt für Damen.

Anfang 12. Januar. Curse für Photographie, Retouche, Copiren, Ausbildung als Empfangsdame und zur Leitung von Ateliers. Jahrescurs 100 Mark, Halbj. 60 Mk., Viertelj. 40 Mk. Meldungen u. Ausk. Frauenbildungs-Verein, Catharinenstr. 18. [357]

Der neue Cursus auf allen Gebieten der [727]

Kunststickerei

beginnt am **Montag, den 5. Januar.** Anmeldungen täglich **67 Tauentzienstraße.** **Gertrud Daubert.**

Institut für höheres Clavierspiel.

Unterricht zu zweien u. einzeln; Privatunterricht auch im Hause der Schüler.

Rosalie u. Martha Freund, Telegraphenstr. 5.

Neues kaufmännisches Unterrichts-Institut, Handels- und Fortbildungsschule, Ring 31. Neuer Separat-Cursus für Herren u. Damen, doppelte italienische Buchführung,

bewährtestes System, mit vorzügl. eigenem Abschluß.

Auf Wunsch Einzel-Unterricht in den Tagesstunden. Die Ausbildung befähigt zu sofortiger praktischer Arbeit. Anmeldungen täglich. [7567]

Bücher-Revisor Rosenthal, Ring 31.

Breslauer Handels-, Gewerbe- u. Schreibschule.

Nur durch Einzelunterricht ist ein **wirklicher Erfolg erreichbar** und genießt jeder durch **Einzelunterricht vollständige Ausbildung** in einfacher und doppelter Buchführung, Schnellrechnen, Correspondenz, **Schön-, Schnell- und Rechtschreiben** 2c. Sprachcurse, landwirthschaftliche und jede Specialbuchführung. Beginn täglich. Näh. Prospecte franco.

[780] **Paul Strelewicz, nur Ohlauerstraße 60.**

Militär-Pädagogium zu Breslau,

Vorbereitungs-Anstalt für das Freiwilligen-, Primaner- und Fähnrichs-Examen.

Spezialkurse für **Zurückgebliebene. Streng** geregeltes **Anstaltspensionat.** Eintritt **jederzeit.** Ausführliche Programme, nähere Auskunft und Aufnahme durch **Oberstlieutenant von Schweinichen, Uferstraße 17,** sowie durch [6704]

Dir. Weidemann, Tauentzienplatz Nr. 11.

Mittheilung

meiner hochgeehrten Kundschaft, daß ich mein **Geschäftslocal** nach

Ring 28, I. Etage,

im Hause der Breslauer Wechsler-Bank,

verlegt habe. Gleichzeitig bringe ich mein **gut assortirtes Lager** in den **neuesten, elegantesten Tuchen und Stoffen** in geneigte Erinnerung und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. [7589]

Hochachtungsvoll

A. Klytta, Schneidermeister.

Breslauer Zoologischer Garten.

Die am Jahresschluß abgelaufenen Actionär-Eintrittskarten für 1889 und 1890 bitten wir, behufs Ausfertigung neuer, für die Jahre 1891 und 1892 giltiger Karten in unserem Bureau, am Odereingang, abzugeben. [339]

Breslau, den 1. Januar 1891.

Der Vorstand.

Erlaube mir zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß ich das

Hôtel zum goldenen Anker Neustadt O.-S.

käuflich übernommen und aufs beste eingerichtet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den Herren Reisenden durch civile Preise, gute Bedienung, sowie vorzügliche Betten einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten. [709]

Neustadt O.-S. Hochachtungsvoll

J. Roth.

Zurückgekehrt Dr. Loewenhardt,

Special-Arzt f. Hautkrankheiten, Schweidnitzerstr.-Ecke, Carlsstr. 1. Sprechstunden: Vorm. 9–11, Nachm. 3–4 Uhr. [24]

Stern'sches Conservatorium der Musik in Berlin SW., Wilhelmstr. 20.

Gegründet 1850.

Directorin:

Jenny Meyer.

Artistischer Beirath: Professor **Robert Radecke, Prof. Gernsheim.**

Neuer Cursus: 5. Januar.

Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Musik.

Programme gratis durch Unterzeichnete. [9]

Jenny Meyer,
Sprechstunde 8–9, 2–3.



Vorzügliche Pension für 2 israel. kaufm. Lehrlinge oder Gymnasiasten, anständiger Eltern. Offerten **Gartenstraße 20, III.**

Junge Herren finden anerkannt vorzügliche **Pension** bei **J. Unger, Gartenstraße 43.**

Gute **Pension** find. jg. Herren, mos., b. **S. Strasburg, N. Schweidn.-Str. 13.**

Synag. f. d. Jugendgottesd. Tägl. fr. 6¾, Ab. 4¼, Sonnab. Vorm. 8¾ Nm. 2½ U.

M. Reif's Schule für körperliche Bildung Agnesstr. 4, pt.

Infolge mehrfacher Anfragen zeigen wir hierdurch ganz ergebenst an, daß der **Neujahrs-Curs** im Tanzunterricht wegen Zeitmangel in diesem Winter **ausfallen muß.** Für ihn beabsichtigen wir gleich nach Ostern **einen Frühjahrs-Curs** einzurichten. [6902]

Tanz-Unterricht.

Anfang Januar beginnt ein neuer Cursus **für Anfänger** sowie **für Geübtere.** [6784]

Anmeldungen **vom 2. Januar** von 11–1, 4–6 Uhr.

Frau Emilie Nieselt,
H. Nieselt, Balletmeister,
Altbüßerstraße 29, 1. Etage.

---

1 jüd. j. Mann, Lehrl. od. Gymn., findet rituelle **Pension** bei Wittwe **Alexander, Sonnenstr. 15, I.**

Gute Pension für junge Leute **Ohlauerstraße 20, II.** [745]

In **anst. jüd. Fam.** find. j. Kaufl. oder Studenten **gute bill. Pension Neue Taschenstr. 28, III.** [743]

Zither-Unterricht ertheilt **Tannhäuser, Zitherlehrer,** Gartenstr. 23d. [719]

H. Rutter's Damenchor (monatl. Beitrag 1 Mark). **Anmeld. für Clavier u. Gesang erbeten Klosterstraße 16a, III.**

Ein Italiener ertheilt **Unterricht in italien. und französ. Sprache.** Gefl. Off. unt. F. 23 in den Briefk. d. Bresl. Ztg.

Privat-Kindergarten.

Eine gepr. Kindergärtnerin **sucht** zu einem schon bestehenden Kindergarten zwischen Neue Graupenstr. u. Tauentzienstraße noch einige **Kinder.** Gütige Auskunft ertheilt Frau **Dr. Riesenfeld, Tauentzienstr. 1.**

Zum Einlernen von **Tänzen, Quadrillen** 2c., **für Hochzeiten, Maskenbälle** empfiehlt sich [7030]

Hulda Engemann,
Am Oberschles. Bahnhof 4, III.

Ein Schadchen wird gewünscht. Chiffre 31 Exped. d. Bresl. Ztg.

Heirathspartien, reiche, reiche, sendet sofort gratis **Bureau-Journal,** Berlin-Westend.

Heirath. [704]

1 j. Dame, 20 J. alt, mos., von schöner Figur, wünscht, behufs Verheirathung, die Bekanntschaft 1 j. Mannes, in gesicherter Lebensstellung zu machen. Off. m. Photogr. sub **L. B.** postlg. Anonym unberücks.

Ein Destillateur,

Ende 20er, mosaisch, poln. sprechend, seit einigen Jahren Reisender in dieser Branche, mit einem Vermögen von 6–9000 Mark, jedoch momentan nur 1500–3000 Mark besitzt, wünscht sich in einen Destillations-Ausschank oder flotten Gasthof, auch Restauration in einer Stadt oder größerem Industrieorte hineinzurathen. Betreffender gehört einer sehr achtbaren Familie an und kann selbiger über seine Persönlichkeit mit nur Pa.-Referenzen dienen. Mädchen bis zu 25 Jahren, auch junge Wittwen ohne Anhang nicht ausgeschlossen, die auf dieses reelle Gesuch eingehen wollen, belieben ihre Offerten mit Beifügung der Photographie, jedoch nicht Bedingung, unter „Gut Glück 30" an die Exped. der Bresl. Zeitung zu senden. [781]

Die Verlobung meiner Tochter **Johanna** mit Herrn **Alex Lesser** hier zeige ergebenst an.

Breslau, den 1. Januar 1891.

Ernestine Schwerin,
geb. **Cohn.**

Antonienstrasse 3. [709]

Johanna Schwerin,
Alex Lesser,
Verlobte.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Anna Brasch** mit dem Rechtsanwalt und Notar Herrn **Manfred Lichtwitz** in Magdeburg beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [8]

Breslau, im Decbr. 1890.
Minna Pinn, geb. Baerwald.

Anna Brasch,
Manfred Lichtwitz,
Verlobte.
Breslau. Magdeburg.

Bertha Friedrich,
Theodor Folger,
Verlobte. [764]
Bernstadt i. Schl. Breslau.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Elisabeth** mit dem Fabrikbesitzer Herrn **Carl Liefke** zu Forst i. L. beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Potsdam, Weihnachten 1890.
Ferdinand Saran und Frau,
geb. **Stackfleth.**

Albert Bodenberger,
Käthe Bodenberger,
geb. **Braunhälter,**
Vermählte. [756]

Otto Schubert,
Julie Schubert, geb. Siebert,
Vermählte.
Berlin, im December.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Töchterchens zeigen hocherfreut an [708]

Isidor Cohn und Frau
Therese, geb. Schwarz.
Breslau, den 30. Decbr. 1890.

Gottes Gnade schenkte uns wieder einen munteren strammen Jungen.

Breslau, den 30. Decbr. 1890.
Trinitasstr. 1. [714]
Jos. A. Freund
und Frau.

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter, die verwittwete Frau Kaufmann [22]

Caroline Berner, geb. Birke,

im Alter von fast 88 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, Berlin, Posen, Nikolaiken in Ostpr.,
den 31. December 1890.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 3. Januar 1891, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Adolphstrasse No. 11 aus nach dem Communalfriedhofe in Oswitz statt.

Am 27. December verstarb plötzlich mitten in seiner Amtsthätigkeit der [317]

Königl. Kreisphysikus
Geheime Sanitätsrath Dr. Szmula
zu **Zabrze.**

In dem Dahingeschiedenen betrauern die Medicinalbeamten des Regierungs-Bezirks einen allverehrten Collegen, welchen sie wegen seines hervorragenden, ärztlichen Wissens und der seltenen Charakter- und Geistesgaben mit Stolz zu den Ihrigen zählten. In seinem pflichtgetreuen und erfolgreichen Wirken während 17jähriger Amtsthätigkeit wird er den Medicinalbeamten ein Vorbild treuer, nachahmenswerther Pflichterfüllung auch über seinen Tod hinaus bleiben.

Ehre seinem Andenken!

Im Namen der Medicinalbeamten des Regierungs-Bezirks Oppeln
Dr. Schmidtmann,
Regierungs-Medicinal-Rath.

Heute früh 7 Uhr verschied unser lieber Vater, Schwiegervater, Gross- und Urgrossvater, der Rentier [742]

Herr Hermann Karfunkelstein,
früher Kaufmann zu Pless O.-Schl.,

im Alter von 84 Jahren.

Die Hinterbliebenen.

Berlin, Breslau, Beuthen O.-S., Budapest, New-York,
den 30. December 1890.

Für die vielen wohlthuenden Beweise freundschaftlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens ihrer theuren Mutter,

Frau Adelheide Hein, geb. Hirsch,

erlaubt sich auf diesem Wege Allen den herzlichsten Dank auszusprechen [336]

Familie Hein.

Beginn des Gottesdienstes
in den beiden Gemeinde-Synagogen:
Freitag, d. 2. Jan., Abds. $4\frac{1}{2}$ Uhr.
Sonnabend, d. 3. Jan., Mrg. $8\frac{3}{4}$ „
Predigt „ „ $9\frac{3}{4}$ „
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr, Abends $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Aufbronziren

von Kronleuchtern, Lampen u. s. w., jede Art Vergoldung u. Versilberung, Reparaturen billigst bei **Fried. Winkler,** Gürtlermeister, **Weidenstr. Nr. 3.**



Closets, Bidets,
größte Specialität.
Schweidnitzerstr. **45.**
Küchenmagazin

P. Langosch.

Nach ausw. illustr. Preisliste gratis.
Teleph. 888 Breslau, Berlin, Oberschl.

Eine tücht. nach neuesten Façons arb. **Schneiderin** empf. sich. d. geehrt. Herrschaften ins Haus. Auch z. Anfert. eleg. Ballkleider u. Masken. **Ritterplatz 8, III., Vorderhaus.**

Rudolf Baumann,
Buchhandlung,
Breslau, Blücherplatz 6/7.

Leihbibliothek. [2947]
Journalzirkel.

Georg Danziger,
Buch-&Musikalienhandlung,
53|54 Ohlauerstr. 53|54,
neben **Joh. Gottl. Berger.**

Musikalien-Leih-Institut
(150 000 Hefte).
Leih-Bibliothek
(nur ganz saubere Bücher).
Journal-Zirkel. 6973

Abonnements
können täglich beginnen.

Abonnements
auf
Zeitschriften,
Modenjournale,
Lieferungswerke

werden angenommen und pünktlich frei ins Haus expedirt. [6972]

Georg Danziger,
Buch-&Musikalienhandlung,
53|54 Ohlauerstr. 53|54,
neben **Joh. Gottl. Berger.**

Kursbuch
der
Breslauer Zeitung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteure, Papierhandlungen u. die **Expedition der Breslauer Zeitung.**

= Preis 10 Pf. =

Grünberger Wochenblatt.
67. Jahrg. Aufl. 5200 Exempl.
Aelteste und verbreitetste Zeitung in Stadt und Kreis Grünberg.
Zur wirksamen Insertion, auch für die benachbarten Kreise, bestens empfohlen.

Preußische Original-Loose 4ter Klasse, pro Viertel-Originalloos à 55 Mark, verkauft und versendet **W. Striemer, Breslau,** Carlsstraße Nr. 22, II. [737]

Ballblumen,
Cotillonbouquets, Blumenfüllungen für Geschenke empfiehlt

Christine Jauch, 6885

Blumenfabrik, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 21.
12 erste Preismedaillen, Preuß. Staatsmedaille.

Gegründet 1850.



A. Eppner & Co.
3 Königsstr. 3
nahe Schweidnitzerstr. **Breslau.**

Reichhaltiges Lager aller Arten Uhren.

Specialität:
Silberberger Fabrikate
zu Originalfabrikpreisen.

Reparatur-Werkstatt.

Auswahlsendungen. — Preislisten.

Brief-Adr.: **A. Eppner & Co., Breslau.** — Telegr.-Adr.: **Eppner, Breslau.**
Fernsprechanschluss 1275.



Stets scharfe Hufeisen-Stollen
(Patent Neuss)

bilden im Querschnitt ein **H**, dessen innere 6 Kanten scharf bleiben und dauernden Halt auf jeder Fahrbahn gewähren. [349]

Ein **H**-Stollen ersetzt etwa 30 scharfe Meisselstollen. Kronentritt unmöglich! Preislisten gratis u. franco.

Herz & Ehrlich, Breslau,
Lager fertiger Hufeisen, Hufnägel, Stollen etc.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10a|b. [6275]

Reste wollener Kleiderstoffe

vom Weihnachtsgeschäft in Massen angesammelt (darunter Roben u. Röcke knappen Maaßes) werden **sehr billig** ausverkauft.

Hoflieferant **Adolf Sachs,** Ohlauerstr. 5|6.

Für 1 Mark
pro Monat;
für **25 Pfennig** pro Woche,
erhält man **frei** ins Haus:
10 beliebte Familienjournale, als: **Gartenlaube, Fliegende Blätter, Schorers Famil., Neues Blatt, Buch f. Alle, Ill. Welt, Zur gut. Stunde, Romanbibl., Land u. Meer, Fürs Haus,** [6908]
sowie alle 14 Tage als Extrabeigabe **1 Romanband** aus **Engelhorns Romanbibliothek.**

Regelmäßige Wechselung, richtige Fortsetzungen.
Sauberkeit Geschäftsprincip.
Eintritt jeder Zeit.

C. Schröters
Journallesezirkel-Institut,
Breslau, Neue Graupenstr. 14.

Nach **Auswärts** pro ¼ Jahr 4,50 M. mit 14tägigem Wechsel.

Zum Umzug!

Eisen-Bettstelle mit Holzwollmatratze und Keilkissen, complet **13,50** M.

Eisen-Bettstelle mit Draht-Spiral-Boden, erhöhtem Kopfend und Alpengras-Auflege-Matratze, complet **19,—** M.

Imitirte Nussbaum-Bettstelle polirt, mit Sprungfeder-Matratze, Alpengras-Aufpolsterung und Keilkissen, complet **44,—** M.

Wollene Schlafdecken
von **5,50** M. an.

Feldbettstellen, Commodenbettstellen, Divanbetten, elegante complete Betten, Federbetten etc.
in grösster Auswahl.

Julius Henel,
vorm. C. Fuchs, 307
k. und k. Hoflieferant,
BRESLAU, Am Rathhause 26.

Gedichte, Lieder, Kladder., Toaste w. bill. gefert. Off. **Z. 201** Bresl. Ztg.

Beim Wechsel des Jahres empfehlen wir uns zur Annahme von **Abonnements** auf **sämmtliche in- und ausländische**

Zeitschriften,

pünktliche Besorgung frei ins Haus. [6823]

Gleichzeitig empfehlen wir unseren ausgedehnten reichhaltigen

Journal-Zirkel

(ausführliche Prospecte gratis und franco).

Classiker, Globen, Atlanten, Karten, Generalstabskarten, Messtischblätter, Prachtwerke, sowie alle **Geschenkliteratur** in reicher Auswahl.

Grosses Lager **wissenschaftlicher Bücher** aus dem Gebiet der

Medicin, Landwirthschaft,
Jurisprudenz, Technologie etc.

Ausführliche Kataloge gratis.

Schletter'sche Buchhandlung,
Schweidnitzerstrasse 16/18.

Während des Umbaues
befindet sich mein Geschäftslocal
Carlsstr. 36, [7649]

Simon Pasch.

Juwelen, Uhren, Gold- u. Silberwaaren.

Zum Quartalswechsel

empfehlen wir unser anerkannt grosses, aus nur modernsten Waaren bestehendes Lager von [308]

Möbel- und Portièren-Stoffen
wie Jute, Manila, Rips, Lasting, Crêpe, Satin, Plüsch etc.

zu anerkannt billigen Preisen nur gegen Baarzahlung

sowie die zu den Möbelbezügen passenden

abgepassten Portièren mit Bordüre,

Fries-Portièren
zur Abhaltung des Luftzuges an Thüren und Fenstern.

Memphis-, Madras-, Koran- und Beduinen-, Altdeutsche, Aegyptische, Wartburg-, Chenillen- und Hardanger (Schwedische) Vorhänge
in unerreichter Auswahl.

Unsere mit so grossem Beifall aufgenommenen

Victoria-Garnituren

bestehend aus genau zu einander passenden
Möbelstoffen, Portièren, Gardinen, Tisch-, Commoden- und Bettdecken
haben wir wieder mit einer Anzahl neuer, nur für uns extra hergestellter Muster und Qualitäten ausgestattet.

Complete Portièren u. Gardinen mit allem Zubehör,
wie Stangen in Holz und Messing, Halter, Rosetten, Zug-Vorrichtungen, fix und fertig zum Aufhängen stets für alle Grössen vorräthig.

Ausstattung von Zimmern, Salons und Restaurants
nach Zeichnung und genauem Kosten-Anschlag.

Grosse Auswahl weisser und crème Gardinen, Stores, Rouleaux, Zugvorhänge, Scheiben-Gardinen, Sonnenschützer.

Holzstäbchen-Rouleaux.
Marquisen fertig zum Gebrauch.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
kaiserlicher und königlicher Hoflieferant,
BRESLAU, am Rathhause 26.

Inventur-Ausverkauf zurückgesetzter Gardinen

zu erstaunlich billigen Preisen.

Gardinen-Fabriklager Rosenstock & Co.,

2 Schweidnitzer-Straße 2.

[310]

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 1. Januar. 14te Vorstellung im 7. Achtel (blau) und 16. Bons-Vorstellung. Zum 1. Male: **„Jolanthe."** Oper in 3 Acten von Mühldorfer. Hierauf: **„Sonne und Erde."** Ballet.

Nachmittags: Außer Abonnement. (Halbe Preise.) **„Max und Moritz."** Ein Bubenstück in 7 Streichen von L. Günther. (Nach Moritz Busch.)

Freitag, den 2. Januar. Dreizehnte Vorstellung im achten Achtel (orange) und 17. Bons-Vorstellung. **„Arbeit."** Volks-Schauspiel in 4 Acten von Jones. Deutsch von Wulff.

Lobe-Theater.

344

Donnerstag, Freitag, Sonnabend **„Frau Venus."** Anfang 7¼ Uhr.

☞ Der Bons-Verkauf für die II. Serie findet an Wochentagen von 10–1 Uhr im Bureau des Lobetheaters statt und wird definitiv am 5. Januar geschlossen. ☜

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 1. Januar 1891. **„Hasemann's Töchter."** Volksstück in vier Acten von Adolf L'Arronge. [343]

Der Billetverkauf findet an der Kasse des Thalia-Theaters (Schwertstraße) von 12 bis 2 Uhr und Abends von 6½ Uhr ab statt.

Residenz-Theater.

345

Donnerstag, Freitag, Sonnabend. **„Pension Schöller."** Vorher: **„Werbe-Offiziere."**

Paul Scholtz's Theater.

Donnerstag: **Goldbauer.** [760]

Freitag: **Spielt nicht mit dem Feuer**

Orchester-Verein.

Da Herr Musikdirector **Maszkowski** durch Krankheit verhindert ist, die Proben zum 7. Concert abzuhalten, so muss dasselbe zunächst verschoben werden, und soll am Ende des II. Cyclus mit dem hierfür ursprünglich in Aussicht genommenen Programm stattfinden.

Das **erste Concert des II. Cyclus** ist demgemäss **Mittwoch, den 21sten Januar 1891** unter Mitwirkung von **Prof. Dr. Joachim.** [332]

Flügel'scher Gesangverein.

Dinstag, den 13. Januar 1891,
Abends 7 Uhr, [346]
☞ **im Concerthause.** ☜

Concert.

1) Actus tragicus.... Bach.
2) Arie für Sopran.. Händel.
3) Tantum ergo... . Schubert.
4) Arie für Bass.... Mendelssohn.
5) Ein **deutsches Requiem.** .... Brahms.

Solisten: Fräul. **Helene Oberbeck** aus Berlin (Sopran), Fräul. **Selma Thomas** (Alt), Herr **Theodor Paul** (Tenor), Herr **Max Büttner** aus Gotha (Bass).

Billets à 3, 2 u. 1 Mark in der Musikalienhandlung von **Offhaus,** Königsstrasse 5.

Singakademie.

Die **Vorübungsklasse** beginnt ihre Uebungen am **Montag, den 5. Januar.** Anmeldungen neuer Mitglieder werden von Prof. Dr. **Schaeffer,** Vormittags 9–10 Uhr, entgegengenommen. [337]

Musikalischer Cirkel.

Morgen, Freitag, **Versammlung. Um** recht zahlreiche Betheiligung wird sehr gebeten. [338]

Friebe-Berg.

Heute, am Neujahrstage:

Großes Militär-Concert

von der gesammten Capelle des Grenad.-Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, Stabshoboist Herr **Erlekam.**
Anfang 4 Uhr. Entrée 25 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.

Breslau, den 12. Januar 1891,
Abends 7½ Uhr,
im grossen Saale der neuen Börse

Concert

des Kammersängers

Paul Bulss.

Nummerirte Sitzplätze à 4, 3 und 2 M., Stehplätze à 1 M. in der

Schletter'schen Buchh.,
Schweidnitzerstr. 16|18.

Breslau, den 17. Januar 1891,
Abends 7½ Uhr,
im Musiksaale der Kgl. Universität:

Concert

von

Alice Barbi,

k. k. österreich. Kammersängerin,
unter Mitwirkung des Pianisten

Fritz von Rose

aus Leipzig.

Schletter'sche Buchhdlg.,
Schweidnitzerstr. 16/18.

355

Schiesswerder.

Heute Neujahrstag:
Gastspiel der

Liliputaner.

Großes Concert

der Kapelle des Feld-Artill.-Regts. v. Peucker (Schles. Nr. 6). [728]
Anfang 4 Uhr.
Entrée à Person 40 Pfg.
Kinder unter 12 Jahren 20 Pf.
Passepartouts die Hälfte.

Liebich's Etablissement.

Novitäten-Abend.

4 Schwestern Franklin,
Production an den römischen Ringen.
Vesuvio,
italienisch. Herren-Gesangs-Quartett.
Zanfretta und Evans,
musikalische Clowns.
Batty, Thierbändiger,
mit seinem dressirten Bären.
Roberto Alfonso,
Jongleur. [341]
Hans Pencelly,
Gesangs-Komiker.
Isabella Carlini,
mit ihren dressirten Hunden.
Anna Rieder,
Tyrolienne.
Maud Irving
und Professor Konsby:
elektrische Demonstrationen.
Kassen-Eröffnung 5 Uhr.
Anfang 6 Uhr.

Freitag, den 2. Januar:
☞ **Künstler-Vorstellung.** ☜
Anfang 7½ Uhr.

Zeltgarten.

340

Donnerstag, 1. Januar 1891: Erstes Debut von **Gebrüder Morrelly,** 3fache Reckkünstler, **Brothers Revelly,** musikalische Clowns, **Mr. Langslow u. Miss Clemence,** Drahtseil-Künstler, **Paula** und **Ludwig Tellheim,** Duettisten. Ferner Auftreten von **French-Truppe,** Velocipedisten, Salon-Humorist Herrn **Mariot,** Herrn **Fischer,** Fräul. **Kathi Odillon** und Frl. **Kasai Aranka.**

Anfang 6 Uhr. Entree 60 Pf.
Morgen Anfang 7½ Uhr.

Breslauer Concerthaus.

Heute:
Grosses Neujahrs-Fest-Concert.
Anfang 4½ Uhr. [735]
Entrée 30 Pf., Kinder 10 Pf.
Georg Riemenschneider.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten).

Heute, am Neujahrstage, große Festvorstellung und Concert.

Auftreten von: [342]

Mr. **Delvanti,** Drahtseil-Acrobat. **Jos. Büllesbach,** Riesen-Bartmann, mit seinem 1 Mtr. 53 Ctm. langen Riesen-Bart. Herr **Martin Vallée,** Komiker. **Gebr. Warnke,** Bravour-Reckturner. **Sgn. Scuri,** Kunstschütze auf dem Einrad. **Mr. Athol,** Salamander-Imitator. **Mr. Terbay,** Riesen-Schatten-Silhouettist. Frl. **Laura Zimmermann,** Soubrette. Frl. **Anna Schröder,** Liedersängerin. **Troupe Scuri,** Kunstfahrer.

Anfang 6 Uhr.



Tivoli.

Heute, d. 1. Jan., 1. Humorist. Abend Neumann-Bliemchen's Leipziger Sänger. Herren: **E. Neumann-Bliemchen** (Begründer der **ersten Leipziger Sänger**), **Wilh. Wolff, Horváth, Gipner, Röhl, Grosch** und **Ehrke.**

Anfang **7** Uhr.
Eintritt 50 Pfg.,
Kinder 25 Pfg.
Sperrsitz 75 Pfg.

Morgen, Freitag, 2. Humor. Abend. Anf. **8** Uhr. **Billets à 40 Pf.** (nur **Wochentags** gültig) sind bei den Herren: **Gust. Arnold,** Schweidn.-Str. Nr. 55, **G. A. Schleh,** Schweidn.-Str. Nr. 28 u. Albrechtsstr. 20, **Leopold Birkholz,** Neue Schweidn.-Straße, **Lindau & Winterfeld,** Schweidnitzerstr.- u. Gartenstr.-Ecke, **W. Urban,** Kaiser Wilhelmstr. 77 und **L. Packel,** Neudorfstraße 38 zu haben. [302]

Henninger-Bräu.

Heute: [333]

Bock-Bier-Ausschank.

Eine ältere Nätherin für Wäsche, Schneidern u. Ausbessern, geübt auf allen Nähmaschinen, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften ins Haus. Gefl. Offerten unt. Chiffre **N. H. 198** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Salvator-Kirche.

Des Himmels reichsten Segen und alles Glück auf Erden für Dich im neuen Jahr! [726]

Eisbahn, Liebichshöhe, ersten Feiertag Korallen-Armband verloren. [740]
Gegen Belohnung abzugeben bei **J. Zapke,** Kupferschmiedestr. 15, I.

Verein für Handlungs-Commis v. 1858.

Hamburg, Deichstraße 1.
Die **Mitgliedskarten f. 1891,** die **Quittungen der Pensions-Kasse,** sowie der **Kranken- und Begräbniß-Kasse, e. H.,** liegen zur **Einlösung** bereit.
Der **Eintritt** in den Verein und seine Kassen kann **täglich** erfolgen. [5]
Geschäftsstelle für Breslau bei Herrn **Heinrich Barber,** gerichtlich vereideter Bücher-Revisor, **Carlsstraße 36.**

Am 10. Juni 1890 verstarb ohne Testament mit Hinterlassung eines Vermögens von 60 bis 70 Mark im hiesigen Allerheiligen-Hospital die hier, **Einhorngasse 5,** wohnhaft gewesene unverehelichte Nähterin **Friedericke Barth,** kath. Religion, geb. in Breslau am 25. Mai 1832, Tochter des früheren Buchhalters **Friedrich Barth.** [352]

Als gerichtlich bestellter Pfleger des erblosen Nachlasses der **Friedericke Barth** fordere ich Diejenigen, welche mit der Erblasserin bis zum 6. Grade verwandt sind, hierdurch auf, sich binnen 4 Wochen bei mir oder dem Königl. Amtsgericht zu Breslau zu melden und ihre Legitimationsurkunden einzureichen.

Breslau, den 30. December 1890.

Dr. Max Steinfeld,
Rechtsanwalt,
Herrenstraße Nr. 2.

Herzlichsten Glückwunsch zum Neuen Jahre [304]
allen seinen Herren Geschäftsreisenden.
A. Peter,
Hotel schwarzer Adler.
Neustadt O./S.

Prosit Neujahr!

allen meinen werthen Freunden und Gönnern. [303]

R. Stolper, Ostrowo,
Hotel zum weißen Schwan.

C. Weiss, Restaurant,

☞ **Sonnenstraße Nr. 4.** ☜ [720]
Allen meinen hochverehrten Gästen und lieben Freunden ein
recht frohes und glückliches Neujahr.
P. Weiss.

Meinen verehrten Kunden sowie geschätzten Gönnern beim **Jahreswechsel** meinen **besten Glückwunsch** mit der ganz ergebenen Bitte um ferneres geschätztes Wohlwollen. [774]

Hochachtungsvoll

A. Sedlatzek,

Metallschablonen- und Kautschuckstempelfabrik, Gravier- und Präge-Anstalt,
Breslau, Ringbude 96 und Nikolaistraße 9.
Gegründet 1860.

Zum Jahreswechsel

seinen Gönnern und Geschäftsfreunden die besten Glückwünsche.

Garisch & Comp.,

Asphalt-, Holzcement- u. Dachpappenfabrik. [730]

Flügel, Pianinos u. Harmoniums

aus den **besten** Fabriken sind stets **zu billigen Preisen** zu haben in der
Permanenten Industrie-Ausstellung
Louis Seliger & Sohn,
[758] **Schweidnitzerstrasse 31, I. Et.**
☞ **Umtausch von Instrumenten unter coulanten Bedingungen.** ☜

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 10. Januar 1891, Abds. 8 Uhr:

Herren-Abendbrot

zur Feier der 70sten Wiederkehr des Stiftungstages.
Eintrittskarten Mittwoch, den 7. Januar 1891, Abends 6–8 Uhr.
Die Direction.

„Brüder u. Freunde Ahabat Achim."

Dinstag, den 6. Januar 1891:

Musikalisch-deklamatorische Soirée mit Tanz
im großen Saale des Café Restaurant.
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. [3559]
Billets bei Herrn **S. Brieger,** Kupferschmiedestraße 24, und bei Herrn **B. Laskowitz,** Antonienstr. 34, II.

Wohlthätigkeits-Soirée

zum Besten des Vereins zur Unterstützung jüdischer Geschäftsleute,
Sonntag, den 18. Januar c., Abends 7½ Uhr,
im Saale des Hôtel de Silésie, Bischofstraße,
unter Mitwirkung hervorragender Künstler und werthgeschätzter Dilettanten.
Billets nur bei den Herren **Kalischer,** Carlsplatz Nr. 1, und **Keins,** Carlsplatz Nr. 6. [772]

Das Comité.

R. Lauterbach's

Weinstuben,

am Tauentzienplatz Nr. 1,

halten sich bestens empfohlen.

Gesellschaftszimmer bitte rechtzeitig zu bestellen.

Das Restaurant der goldenen Gans

empfiehlt seine eleganten rauchfreien Localitäten zum geneigten Besuch, insbesondere auch nach dem Theater. Vorzügliche Küche, preiswerthe Weine und gutes Bier. [353]

Diners, Soupers und Hochzeiten werden zu jeder Zeit zur Ausführung übernommen.

J. Wiener,

Besitzer des Hotels Goldene Gans.



Lübbert's Weinstuben.

Nachdem ich die über 100 Jahre bestehende

Weingrosshandlung von Lübbert & Sohn

Junkernstrasse 1|2

käuflich erworben habe, empfehle ich meine auf das comfortabelste eingerichteten

Weinstuben

hochgeneigter Berücksichtigung.

Dank früherer mehrjähriger Thätigkeit in diesem Hause, bin ich mit den einschlägigen Verhältnissen genau vertraut und bin demnach in der Lage, allen Anforderungen, welche an die Leistungsfähigkeit eines ersten Hauses gestellt werden, zu entsprechen.

Hochachtungsvoll [6825]

E. Schreyer,

Inhaber der Firma Schreyer & Wichers.

Tageslicht-Reflectoren

zur tageshellen Erleuchtung dunkler Räume, [6829]

wie solche vielfach in hiesiger Stadt von uns geliefert worden sind.



Rollschutzwände,

gefirnisst, sowie nussbaum- und mahagoniartig polirt,

für grosse Säle, Balcons, auf Rasenflächen, und in Häuslichkeiten als praktischen Schutz gegen Wind, oder als Theilungswände für Stuben und Bettvorsetzer.

Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik
Filiale Breslau, Ring 2, M. L. Buch.

Verzahnte Hartguss-Spar-Roststäbe.

Grosser Luftzutritt bei engen Rostspalten. Hohe Widerstandsfähigkeit gegen Hitze, grosse Ersparniss an Brennmaterial. Unsere Spar-Roststäbe calculiren sich bei gleichem Luftdurchgang billiger als jeder gewöhnliche Rost. [6776]

Gebrüder Guttsmann, Breslau,
Eisengiesserei, Maschinenfabrik u. Kesselschmiede.

Specialität: **Maschinenguss, Bauguss, Säulen etc.,**
nach unseren sehr reichlich vorhandenen Modellen bei prompter Lieferung. Fertige Transmissionen, complete Fabrikanlagen und alle Eisenconstructions-Arbeiten.

Complete Brauerei-, Mälzerei- und Eiskeller-Anlagen.

Projectzeichnungen und Anschläge auf Verlangen. Prima-Referenzen zu Diensten.

Anerkannt bester Bitterliqueur!

25 Preis-Medaillen. **H. UNDERBERG-ALBRECHT's** allein echter **Boonekamp of Maag-Bitter** Gegründet 1846.

K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.



Wir beabsichtigen eine größere Quantität gebrauchter, aber noch brauchbarer Lagerbiergebinde, 20 bis 30 Hektoliter fassend, anzukaufen und ersuchen um gefällige Offerten. [328]

Hirschberg'er Action-Brauerei zu Hirschberg i. Schl.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 4, **Ed. Gross,** Neumarkt 42. **Münsterberg** F. A. Nickel. **Namslau** R. Werner. **Neisse** Wilhelm Schön, Jackisch. **Neumarkt** T. Hippauf. **Ohlau** Hugo Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ratibor** F. Königsberger. **Soran N.-L.** J. D. Rauert. **Steinau a. O.** A. Ziehlke. **Strehlen** Otto Ulm. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** R. Bock. **Zabrze** W. Borinski. [347]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Bekanntmachung.

In der am 20. December c. hier abgehaltenen Genossenschafts-Versammlung ist an Stelle des verstorbenen Herrn Commerzienrath **Julius Kauffmann** Herr Fabrikbesitzer **Max Kauffmann** zum Mitgliede des Genossenschaftsvorstandes gewählt worden. [13]

Breslau, den 30. December 1890.

Der Vorstand
der Schlesischen Textil-Berufsgenossenschaft.

gez.: **Dr. E. Websky,**
Königl. Geheimer Commerzienrath.

Bekanntmachung.
Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Bauunternehmers

Ernst Reim

zu Militsch ist heute,
am 29. December 1890,
Vormittags 10 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet und der Kaufmann **Paul Seipelt** zu Militsch zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind
bis zum 1. Februar 1891
bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände
auf den 23. Januar 1891,
Vormittags 10 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen
auf den 19. Februar 1891,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Offener Arrest ist mit Anzeigefrist
bis zum 1. Februar 1891
erlassen. [323]

Militsch, den 29. Decbr. 1890.

Königliches Amts-Gericht.
Gerichtsschreiberei IV.
Schult.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Schuhmachers [322]

Josef Hesse

in Neustadt OS. ist heute **am 29. December 1890, Nachm. 4 Uhr,** das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter: Rechtsanwalt **Henkel** hier.

Anmeldefrist
bis zum 31. Januar 1891.

Erste Gläubigerversammlung
am 28. Januar 1891,
Vorm. 9 Uhr.

Prüfungstermin
den 12. Februar 1891,
Vorm. 9 Uhr.

Offener Arrest und Anzeigepflicht
bis zum 30. Januar 1891.

Neustadt OS., den 29. Dec. 1890.

Schurmann,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 600 eingetragene Firma

Julius Hahn,

Apotheker zu Laband, heut gelöscht worden. [324]

Gleiwitz, den 29. December 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die durch das Ableben des bisherigen Inhabers erledigte Stelle des

Ersten Bürgermeisters

hiesiger Stadt soll möglichst bald wieder besetzt werden. Die Besetzung erfolgt nach den Vorschriften der Städteordnung mit der Maßgabe, daß der Gewählte ohne Genehmigung des Magistrats und der Stadtverordneten ein besoldetes Nebenamt nicht übernehmen darf. Das Diensteinkommen beträgt 6000 M. jährlich. Bewerber, welche die Staatsprüfung für den höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst abgelegt und sich womöglich schon im städtischen höheren Verwaltungsdienst bewährt haben, werden ersucht, ihre Meldungen nebst Zeugnissen an den Stadtverordneten-Vorsteher Hrn. Rechtsanwalt **Felscher** hierselbst **bis zum 15. Januar k. J.** einzureichen. [331]

Hirschberg i. Schl.,
den 29. December 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Ersten Bürgermeisters** der hiesigen Stadt, welche mit 10 500 M. jährlichem Gehalt dotirt ist, soll auf eine zwölfjährige Amtszeit wieder besetzt werden.

Bewerber, die durch Ablegung des Staatsexamens die Qualification zum Richteramt oder zu dem höheren Verwaltungsdienst erlangt haben, wollen sich bis zum

1. Februar 1891

unter Beifügung ihrer Zeugnisse rc. bei dem Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung melden.

Posen, den 13. Decbr. 1890.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
Orgler, Justiz-Rath.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Jacob Engel

zu Culmsee, in Firma J. Engel, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin [325]
auf den 16. Januar 1891,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2, anberaumt.

Culmsee, den 22. Decbr. 1890.

Duncker,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

Bei der pro 1890/91 bewirkten Ausloosung von Myslowitzer Anleihescheinen aus dem allerhöchsten Privilegium vom 14. Februar 1881 sind folgende Stücke durchs Loos gezogen worden: [060]

Lit. A. Nr. 40 51 à 1000 Mark.
" B. Nr. 109 120 121 197 à 500 Mark.
" C. Nr. 347 477 578 à 200 Mark.

Die Inhaber dieser Anleihescheine werden aufgefordert, die Nominalbeträge gegen Rückgabe der Anleihescheine und der gehörigen Zinsscheine bis spätestens zum 1. April 1891 bei der hiesigen Kämmereikasse in Empfang zu nehmen. Mit diesem Tage hört die Zahlung der Zinsen auf. Für fehlende Zinsscheine wird der Betrag vom Capitale gekürzt.

Myslowitz, den 23. Sept. 1890.

Der Magistrat.
Odersky.

Große Auction

wegen Wegzuges
Mittwoch, den 7. Januar 1891,
Morgens 9 Uhr,
auf Dominium Strachwitz,
Bahnstation Neukirch.

Es kommen zur Versteigerung: **3 Uhren und Regulatoren, vier Zimmer Nußbaum-Möbel,** fast neu, darunter **Buffet mit Marmorplatte, Coulissentisch, Bettstellen mit Matratzen, Vertikow, ein Großstuhl** mit Ledertuch, **Sophatische, Pfeilerkommoden, 4 große Spiegel, 1 Damenschreibtisch, 1 Herrenschreibtisch, 18 Stühle, 4 Sophas, 4 Fauteuils** mit Plüsch- u. Ripsbezug, **1 Toilettenspiegel, Musikalienregal, 1 sehr gutes Pianino** von Quandt, **Waffen aller Art, Jagdgewehre, Schlittengeläute,** ein gut erhaltener **halbgedeckter Wagen, Sättel, Pelzsachen, Porzellanservice** für 24 Personen, **Gläser aller Art, Haus- u. Kücheneinrichtungsgegenstände, Brotschneide-Maschine rc. rc.,** auch sehr gute **diverse Bilder.** [6]

G. Hausfelder,
Königlicher Auct.-Commissarius.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Maschinenbauers **Wilhelm Mücke** hierselbst soll die Schlußvertheilung erfolgen.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei IIIa des Königlichen Amts-Gerichts hier ausliegenden Schlußverzeichniß beträgt die Summe der zu berücksichtigenden, nicht bevorrechtigten Forderungen 17 452 Mk. 52 Pf., während der verfügbare Massenbestand in 3564 Mark 01 Pf. besteht.

Die Vorrechts-Gläubiger sind bereits befriedigt worden. [326]

Dies wird mit Bezug auf § 139 der R.-C.-O. zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Strehlen, den 30. December 1890

Donix,
Concurs-Verwalter.

Hypotheken

722

vermittle ich unter strenger Verschwiegenheit schnell und zuverlässig.

H. Biermann, Grünstr. 5, Tel.-Anschl. 659.

Gute Capitalsanlage.

Ein strebsamer Kaufmann, Besitzer eines gut eingeführten Geschäftes in einer größeren Provinzialstadt, sucht zur Erweiterung desselben **ein Capital v. 20–30000 Mark zu 8 pCt. Zinsen** bei vollständiger Sicherstellung. Nur directe, nicht anonyme Offerten werden berücksichtigt u. erbeten unter **M. L. 102** Exp. der Bresl. Ztg. [315]

Von einer Bank werden Breslauer **Häuser** erststell. zu 4 pCt. **beliehen.** Näh. **B. B. 95** Exp. d. Bresl. Ztg.

30000 Mk.

I. Hypothek **gesucht** und sofortige Regulirung. Offerten unter **L. S. Postamt 5.** [736]

5000 Mark.

Ein Kaufmann, der seit circa 20 Jahren ein Leder-Engros-Geschäft betreibt, feste Kundschaft besitzt und nur Cassa-Geschäfte macht, sucht einen stillen Theilnehmer mit 5000 Mark Capital. Off. erbitte an die Expedit. d. Bresl. Ztg. u. **E. W. 27** zu richten.

Capitalist.

Ein Kaufmann, der seit einigen Jahren ein sehr lebhaftes mit fester großer Kundschaft und gut eingeführtes Detail-Geschäft in bester Lage Breslaus betreibt, sucht zur Vergrößerung seines Geschäfts einen Capitalisten mit 6–10000 Mk. Capital als stillen Theilnehmer.

Passiva sind nicht vorhanden. [763]

Offerten bitte an die Exped. der Bresl. Ztg. unter **Z. 28** zu richten.

Ein seit Jahren bestehendes **Fabrikgeschäft** in der Provinz **sucht** eine commanditärische **Betheiligung mit 40–45000 Mark,** welche als 1. Hypothek sicher gestellt werden und wofür ein Zinsgenuß von 8–9 pCt. garantirt wird.

Gefällige Anerbieten nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. unter **X. X. 106** entgegen. [365]

Eine Weberei

für Bunt und Weiß wünscht **einen** [3623]

Agenten

für Breslau, wenn möglich die Provinz. Off. unter **L. B. 135** an **Rudolf Mosse, Mülhausen i. Els.**

Eine in Oberschlesien gut eingeführte **Wachs- u. Cerosin-Altar-Kerzen-Fabrik sucht** für den Verkauf ihrer Fabrikate gegen hohe Provision einen **tüchtigen**

Vertreter,

welcher den Hütten-District regelmäßig bereist. Off. unt. D. F. 104 an die Expedition d. Bresl. Ztg. erbeten. [327]

In der Nähe von Breslau, event. auch Obernigk wird eine

Villa mit Garten

zu kaufen oder miethen gesucht.

Offerten erbitte unter **J. V. 5541** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Günstige Gelegenheit

für **Capitalisten,** ein schönes rentables Grundstück direct vom Besitzer spottbillig **zu erwerben.** Derselbe verkauft sein Haus wegen Fortzug von hier unter dem Selbstkostenpreise. Nur Selbstkäufer erfahren Näh. unter **W. 1820** d. **Rudolf Mosse, Breslau.**

Stopfgänse כשר,

Donnerstag u. **Freitag** Vorm. eintreffend, per Pfd. **68** Pfg., empfiehlt

[5876] **S. Sternberg,**
Teleph. 553. **Reuschestr. 63.**

Gebr. Möbel, ganze Nachlässe werden zu höchsten Preisen **gekauft,** auch gegen neue Möbel **eingetauscht** [738]

6 Junkernstr. 6, II.

---

2 große Geldschränke,
ganz Eisen, einer **ober- u. unterthür.,** bill. b. **A. Gerth,** Rosenthalerstr. 16.

Gutes Paneel-Sopha, Plüsch-Garnit., Mah.-Bettst. m. Matr., gedunk. Mahagoni-Schreibt., Garderobenschrk., div. gute Stühle rc., allerb. **Reuschestraße 38, II., r.**

---

1 leichtes Landaulet
und **gedeckter Freibockwagen** billig **zu verk. Enderstraße 24.**

Wir kaufen

gebrauchte Säcke

und bitten um Offerte. [318]

H. Ebstein Söhne.
Czarnowanzer Glashütte.

Stellen-Anerbieten rc.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht gepr. Erzieherinnen, israel., nach Böhmen, Galizien, Ungarn, m. f. hoh. Geh. d. Frau Friedlaender, Sonnenstraße 25.

1 geb. Frl. m. d. best. Zeugn., ganz besond. z. mutterlos. Kind. zu empfehlen, dies. war in gl. Eigenschaft thätig, durch Frau **Friedlaender,** Sonnenstraße 25.

Für die Nachm. empf. vorz. Lehr., Kindergärtn. mit f. bescheid. Anspr. Frau **Friedlaender,** Sonnenstraße 25.

Gepr. u. ungepr. Erzieh., tücht. erf. Kindergärtn. mit vorzügl. Zeugniss., Kinderpfleg., auch Nachmittagst., empfiehlt Frau **Dr. Markusy, Gartenstraße 46d.**

Gepr. **Kindergärtnerinnen** und **Pfleg.** sucht für sofort Frau **Dr. Markusy, Gartenstraße 46d.**

Gesucht tücht. Erzieh., mus. u. franz. Sprache mächt., für hier u. auswärts durch Frau **Dr. Markusy,** Gartenstr. 46d.

Stützen d. Hausfr., **Wirthschaft., Repräs.** mit langjähr. Zeugn. empfiehlt Frau **Dr. Markusy, Gartenstraße 46d.** [19]

Richard Wackerow, Breslau,

Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 27,

Maschinen- & Bau-Geschäft,

empfiehlt:

Eisenconstructions- u. Wellblech-Bauten, Compound-Maschinen, Gas-Motoren, Locomobilen u. Dreschmaschinen, Dampf-Pflüge, Dampf-Strassen-Walzen, neu verbesserte Kugel-Mühlen, alle Arten landwirthsch. Maschinen u. Acker-Geräthe, compl. maschinelle Einrichtungen für Ziegeleien, compl. Elektrische Anlagen, kauf- u. miethsweise, Strassen-Asphaltirung.

[701]

Suche eine tüchtige, solide, sparsame, gut empfohlene Person, jüd. Confess., Wittwe ohne Anhang oder nicht zu junges Mädchen, zur Führung meines einfach bürgerlichen Haushalts und zur Erziehung meiner 3 kleinen mutterlosen Kinder unter günstigen Bedingungen. Bevorzugt werden Bewerber, welche nachweislich schon Kinder erzogen haben.

Offerten mit ganz genauer Angabe, womöglich auch des Alters, werden erbeten unter Chiffre P. S. 6 Exped. der Bresl. Ztg. [7626]

Gebildete Damen zur Führung d. Wirthschaft, Stützen, Kindergärtn. m. guten Zeugnissen empfiehlt Frau **Fanni Markt, Elisabethstr. 7, I.**

Empfehle: Kindergärtn., eine ält. adl. Dame als Gesellschaft., Repräsentantinnen, Stützen u. 1 Schneiderjungfer. Frl. **Braunsdorf**, Poststr. 6, II.

Gesucht 1 Pianistin n. Rumänien, gepr. Erzieherinn., Kindergärtn., Kinderpfleg., Bonnen für Berlin u. viele and. Orte Deutschlands, nach Holland, Belgien, Rußland, Galizien, Ungarn, Serbien, Böhmen, Amerika, durch Frau **Joh. Simmel. Berlin**, Linkstraße 16. [12]

Eine [14]

tüchtige Dame,

Französin, sucht gegen Unterricht ev. auch eine kleine Entschädigung

freie Wohnung

und Station. Off. unter **H. 27** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** baldigst erbeten.

Eine durchaus **tüchtige**

Directrice

wird für ein **feines Putzgeschäft** bei gutem Gehalt und angenehmer familiärer Stellung mit freier Station **gesucht.** [301]

Offerten unter **E. 101** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine tüchtige

Verkäuferin,

mos., die 1 Jahr in der **Manufacturwaaren-Branche** gelernt hat, **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen bald oder später **Stellung.** [6943]

Offerten unter **H. C. Bunzlau postlagernd** erbeten.

Für ein **Posamenten-, Tapisserie-, Galanterie-** und **Kurzwaaren-Geschäft** in einer Prov.-Stadt Schlesiens wird p. sofort od. 1. April eine tüchtige [10]

Verkäuferin

gesucht.

Offerten **sub U. 1818** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Junges Fräulein

sucht per 1. Februar Stellung als [765]

Verkäuferin

in einem hiesigen christlichen Geschäft.

Offerten erbeten unt. **F. R. 26** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine Verkäuferin

(christlich) für ein größeres Modewaaren- u. Confections-Geschäft d. Provinz per 1. Februar cr. oder später gesucht. Mehrjährige, erfolgreiche Thätigkeit in d. Branche, Fertigkeit im Abändern der Confection verlangt. Offerten mit Zeugnißabschriften, Photographie und Gehaltsangabe erbeten unter C. A. L. 103 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für e. kl. besch. Haush. w. v. e. Kfm., Wwer., Antr. 1. 4. 91 e. **Wirthin** f. alle Arb. ges. Anerb. n. Zeugn., Lebensl., Alter, Relig. bis 13. 1. 91 postl. **Soran NL.** sub Chiffre **P. G. 45** erbeten. [1]

Ein 15jähriges Mädchen (elternlose Waise), welche sich in der Schule durch Fleiß und gesittetes Betragen ausgezeichnet hat, **sucht ein passendes Unterkommen.** Das Mädchen ist gut erzogen, bescheiden u. macht einen günstigen Eindruck. Näh. durch die **Inspection des Asylhauses, Höfchenstraße 52.** [4]

Stellen jeder Branche überall hin. Fordern Sie p. Karte: **„Stellen-Courier Berlin-Westend."**

Vertrauensstellung

Ein kaufm. gebildeter Mann, mit besten Zeugn. über langjährige Thätigkeit als Buchhalter, Correspondent und Kassirer in angesehenen Häusern, 35 Jahre alt und verheirathet, **sucht passende Stellung.**

Auskunft ertheilt das **Schles. Central-Bureau für stellensuchende Handlungs-Gehilfen, Breslau, Schuhbrücke 50.** Gefl. Off. erb. sub **H. 26422** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Provisions-Reisender,

welcher bald nach Neujahr die **Provinz** besucht und **gegen hohe Provision** den Verkauf von **Rum, Cognac** u. **Arac** mit übernehmen will, **wird ersucht,** unter **Aufgabe von Referenzen** seine Adresse bald gefl. unter **D. 1803** an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzusenden. [23]

Ein jüngerer **Commis** für mein Manufactur-Geschäft wird sofort **gesucht.** Poln. Sprache erwünscht.

Salo Mandowsky in Hultschin. [7615]

Für mein **Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche** ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen

Commis.

S. Weissler, Leobschütz.

---

1 flotter Expedient,

welcher der **polnischen Sprache** mächtig, wird für ein **Colonialwaarengeschäft** per sof. od. 1. April **gesucht.** [3641]

Meldungen mit Gehaltsansprüchen sind unter **P. 1814** an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzureichen.

Tüchtige, der **polnischen Sprache** mächtige [11]

Speceristen

können sich melden beim **Consum-Verein Antonienhütte.**

Empf. einen **Kammerdiener,** dess. Frau perf. Kochköch. i., sow. verh. herrsch. **Diener.** Frl. **Braunsdorf,** Poststr. 6, II.

Anstellung.

Eine **Cement-Mosaikplattenfabrik** sucht einen soliden, tüchtigen Mann als

Werkstattmeister,

dem die Fabrikation überlassen werden kann, und der im Stande ist, neue Matrizen und Formen anzufertigen und solche selbst zu repariren.

Offerten unter Angabe des Alters und bisheriger Thätigkeit sind zu richten unter Chiffre **H. 4755** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** [3649]

Für mein **Leder-Engros-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen

jungen Mann.

Freimarken verbeten. [316]

N. Fink, Dresden.

Obermüller gesucht!

Zum sofortigen Antritt **suche** ich für meine Mühle (Dampf- u. Wasserbetrieb, tägliche Leistung 300 Ctr. Weizen, einen verheiratheten **Werkführer.** Nur Solche, denen vorzüglichste Zeugnisse über durchaus selbstständige Thätigkeit zur Seite stehen, wollen sich melden. [7763]

Marken verbeten.

A. Sochaczewski, Liegnitz.

---

2 zuverlässige [3647]

Uhrmachergehilfen

nicht unter 22 Jahr. p. sof. **gesucht.** Reise-Entschädigung.

M. Kemski, Uhrmacher, Leipzig, Nürnbergerstr. 22.

Kesselschmiede

werden **gesucht,** die gut verstemmen können. **Bahnhof Oderthor** bei dem Bau am Wasserthurm. [7744]

Für mein **Manufactur-, Leinen- und Damenconfect.-Geschäft** werden zum sofortigen Antritt **zwei Volontäre od. Lehrlinge gesucht.**

Ph. Poppelauer, Gleiwitz.

Für mein **Colonialwaaren-, Düngemittel- und Assecuranz-Geschäft** suche ich per bald event. auch später [2]

einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

G. Böttger, Neumarkt.

Ein Lehrling

findet Engagement in meinem Herren-Confections-Engros-Geschäft. Sonnabend und Festtage geschlossen. [755]

Joseph Gluskinos, Carlsstr. 21.

---

1 Lehrling für Colonialw.-Gesch. wird **gesucht.** Offerten unter **L. G. 24** Exped. der Bresl. Ztg.

Für 1 Engr.-Geschäft wird **1 Lehrling** gew. Off. **M. 61** Postamt 5.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Christophoripl. 1–4, 2. Et. r., e. **möbl.** 2fenstr. **Zim.** bald zu bez.

A. Oberschl. Bahnh. 2

2. Etage, 4 Zim., 2 Cab., Badecab., renovirt **zu vermiethen.**

Zimmerstr. 12 i. d. hocheleg. I. Et. f. 2250 M. Ost. u. **Grünstr. 28a** d. eleg. Hochpart. od. d. hochel. 1. Et. b. z. v. Näh. bei **Kalisch, Grünstr. 28a.**

Tauentzienplatz 1a

ist die II. Etage, herrschaftl. Wohnung, zu vermiethen. Näh. Tauentzienplatz 2 im Comptoir. [7669]

Tauentzienstr. 1

ist im **Part.** eine große Wohnung **zu vermiethen,** per 1. April 1891 zu beziehen. Näheres **Tauentzienplatz 2 im Comptoir.** [7670]

Tauentzienplatz 7

3. Etage 3 Zimmer, gr. Cabinet, Küche ꝛc., per April **zu vermiethen.** Näh. **Telegraphenstr. 9, II.,** r.

Schmiedebrücke 17|18,

Ecke Kupferschmiedestraße, ist eine Wohnung in der **3. Etage** von Ostern ab **zu vermiethen.**

Carlsplatz 6

2. Etage p. Ostern **zu vermiethen.**

Schweidnitzerstr. 44

ist der **3. Stock,** 1 Salon, 5 Zim., Mädchenstube, Küche, großes Entree und Beigelaß, vollständig renovirt, per sofort event. 1. April 1891 [7698]

zu vermiethen.

Neudorfstr. 56

mit großem Garten und nur zwei Wohnungen ist das **Hochparterre zu vermiethen** und sofort oder am 1. April zu beziehen. [7768]

Ohlau-Ufer 9

ist die halbe **1.** und halbe **2. Etage** per 1. April 1891 **zu vermiethen.**

Sadowastr. 42

ist die elegante halbe **3. Etage,** 6 Zimmer, Cabinet, Badecabinet ꝛc., bald oder per **1. April** [7428]

zu vermiethen.

Neue Antonienstr. 4

1. Etage, 6 Zimmer, Bade-Cabin., 1. April **zu vermiethen.** [747]

Gräbschnerstr. 6 ist die halbe **2. Et.** per 1. April für 240 Thlr. **zu verm.**

Antonienstr. 27

2. Etage, ist eine große Wohnung, 5 2fenstr., 2 1fenstr. Zimmer, Cab., 2 Entrees, Küche ꝛc., mit vielen Extra-Eingängen, preiswerth zum 1. April oder auch früher [746]

zu vermiethen.

Tauentzienstr. 14

der halbe 2. Stock bald oder später **zu vermiethen.**

Tauentzienstr. 39a

1 **Wohnung** im **2. Stock** f. 190 Thlr. per **1.** April 1891 mit Gartenben.

zu vermiethen.

Ring 55

ist der **2. Stock** für 600 Mark, der **3. Stock** für 480 M. **zu vermiethen.** Näheres im 1. Stock beim Wirth. [769]

Schweidn. Stadtgr. 30,

Bahnhofstr.-Ecke, ist per 1. April 1891 eine Wohnung, **Hochparterre,** bestehend aus sieben Zimmern mit reichlichem Beigelaß, für 2100 Mark pro anno zu verm.

Kaiser Wilhelmstr. 61

(schönste Lage der Straße) ist die herrschaftl. **2. Etage,** besteh. aus 2 Salons mit Balcons, 5 Zim., Badecabinet, sämmtl. Zubehör und Gartenbenutzung, per sofort oder October preiswerth **zu vermiethen.** Näheres beim Hauswirth parterre.

Albrechtsstr. 55,

nahe am Ringe, ist die **2.** oder **3. Etage zu vermiethen.** [733]

Carlsstr. 11, Schloßohle 18, { **3. Etage,** **1 Wohn. von 5 Zimmern und Beigelaß** per 1. Juli **zu verm.** Näheres daselbst part. bei Herren **Gebr. Baginsky.** [734]

Teichstr. 8 halbe **2.** u. **3. Et.** z. vm. Näh. 3. Et.

Höfchenstr. 75

1. Stock Wohnung beziehbar sofort oder 1. April, für 650 Mark [715]

zu vermiethen.

Moritzstraße 2,

Ecke Kaiser Wilhelmstraße, ist im **2. Stock** eine Wohnung von 4 Zimmern, Badestube ꝛc. für 1000 M. und im **Hochpart.** eine gleichgroße für 800 Mark bald [729]

zu vermiethen,

Kaiser Wilhelmstr. 10,

3. Etg., eine **Wohnung,** best. aus 7 Zimmern u. Zubehör, mit Gartenbenutzung, für **1650 Mk.** bald **zu vermiethen.** In ders. Etage eine zweite Wohnung, best. aus 5 großen Zimmern und Zubehör, mit Gartenbenutzung, für **1400 Mark.** [348

Näheres in der **zweiten Etage.**

Eckladen u. **Wohn.,** 1000 M., **Paulinenstraße 9.**

Sonnenstraße 5

sind **halbe Etagen** für 510 bis 630 Mark **zu vermiethen.**

Nachodstraße 8

sind **halbe Etagen** für 390 bis 450 Mark **zu vermiethen.**

Per April 1891 sind

Trinitasstr. 6,

b. neuen Gymnasium, in **schöner, freier Lage, 2 herrschaftl. Wohnungen** p. **630** und **800 Mark zu vermiethen. Gartenbenutzg.**

Tauentzienpl. 5 **2. Etage,** 5 Zim. und Beigel., zu verm. und sofort zu bez.

Gartenstr. 29b **2. Et.,** 5 Z., 1 Salon und Beigel., z. verm. u. 1. April 1891 z. bez.

Höfchenstraße Nr. 6,

drittes Haus vom Museumsplatz, Wohnung in 2. Etage für 680 Mk., in 4. Etage für 240 Mk. jährlich bald zu vermiethen. [724]

Kurt Wentzel,

Vormund der Philipp'schen Minorennen, Ring 15.

Zimmerstraße Nr. 23

per 1. April halbe **1. Etage,** 5 Zimmer, Balcon und Zubehör, wegen Domizilwechsels **zu vermiethen.** [716]

Kaiser Wilhelmstr. 72 i. d. 2. Etage

eine große Wohnung für 1000 Mark April zu vermiethen.

Antonienstr. 20, Wallstr.-Ecke,

an der Promenade, ist im **1. Stock** eine große Wohnung, 6 Zimmer, Cabinet, Küche und reichliches Beigelaß, **per** Ostern **zu vermiethen.** Näheres **Carlsstraße 12, 1. Etage,** bei **S. Bildhauer.**

Neue Taschenstraße Nr. 25

halbe 3. Etage, 5 Zimmer, Mädchenstube ꝛc., per 1. April oder früher **zu vermiethen.** [7724]

Kaiser Wilhelmstraße 71

herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. [7552]

Große Fabrikräume

oder ein ganzes Gebäude, möglichst mit Dampfkraft, werden von einem zuverl. Miether zu pachten gesucht. Off. erb. u. **D. P. 29** Exp. d. Bresl. Ztg. [761]

Kronprinzenstr. 43

ganze 2. St. 1400, halbe 3. St. 540 M.

---

1 herrschaftl. Wohn. mit Balcon

ist **Tauentzienstr. 71,** Ecke Taschenstraße, in der **3. Etage** f. 1400 Mk. **zu vermiethen.**

Neue Schweidnitzerstr. 15

v. 1. April 1891 die herrsch. **1. Et.,** 5 Zim., 1 Salon, 2 Cab. incl. Bad, Gas u. Beigel., Gartenbes., mit auch ohne Stall, Wagenremise (3 Pferde, 3 Wagen), Kutscherwohn., auch zu Bureaux, zu verm. Näh. 2. Et. links.

Palmstr. 33a

1. Et., 7 Zim., 2 Cab., Mädchenst., Speisekamm. ꝛc., m. Gartenben. z. vm.

Ein schöner Laden

ist sehr preiswerth per Ostern **zu vermiethen Nicolaistr. 12.** Näheres daselbst **erste Etage** bei **Sochaczewski.** [754]

Ein geräumiger

Laden

in einer kleineren Stadt, von bester Lage und zu jedem Geschäfte, speciell zum Modewaarengeschäfte vorzüglich geeignet, ist per 1. Februar zu vermiethen. Gefl. Off. sub M. 197 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6947]

Neue Graupenstr. 16

ist per 1. April die **1. Etage zu vermiethen.** Näheres 2. Etage.

Am Christophoriplatz,

Weidenstraße Nr. 31, sind per Johanni 1891 die [3654]

Parterre-Localitäten,

bestehend in **großem Laden** nebst **großen Nebenräumen, zu verm.** Näh. bei **Haertel, Weidenstr. 33.**

Laden, Keller, Comptoir

einzeln oder im Ganzen **Schmiedebrücke, Ecke Ursulinerstr., 5/6.** Zu erfragen bei **Moritz Riess, Gartenstr. 1.** Telephon 666.

Große u. kl. **Fabriksräume** mit und ohne **Dampfbetrieb** sind **zu vermiethen** von dem Dampfsägewerk u. Holzbearb.-F.

Gustav Ollendorff, Neue Tauentzienstraße 20.

In Brieg,

Reg.-Bez. Breslau, ist auf der sehr verkehrsreichen **Zollstraße 23** ein **neuer Laden mit Parterrewohnung zu vermiethen** und bald zu beziehen. [538]

Dr. Adler.

Der Oberstock meines Hauses, der seit vielen Jahren von einem **Arzte** bewohnt wird, ist vom ersten Juli 1891 event. früher wegen Wegganges desselben aus hiesiger Stadt **zu vermiethen.** [6841]

Timendorfer, Pleß OS.

Telegraphische Witterungsberichte vom 31. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	767	2	O 6	bedeckt.	
Aberdeen	776	3	O 5	wolkig.	
Christansund	776	4	WSW 6	wolkig.	
Kopenhagen	779	—6	O 2	h. bedeckt.	
Stockholm	774	—6	W 2	wolkenlos.	
Haparanda	757	—1	SW 2	bedeckt.	
Petersburg	764	—2	W 2	Schnee.	
Moskau	767	—6	WNW 2	Schnee.	
Cork, Queenst.	763	—2	O 6	Schnee.	
Cherbourg	761	0	O 6	bedeckt.	
Helder	772	—11	O 3	wolkenlos.	
Sylt	777	—8	OSO 2	wolkenlos.	
Hamburg	777	—13	ONO 2	wolkenlos.	
Swinemünde	779	—15	OSO 1	wolkenlos.	
Neufahrwasser	780	—19	S 1	Nebel.	Rauhfrost.
Memel	778	0	WNW 4	bedeckt.	
Paris	763	—5	NO 2	wolkig.	
Münster	771	—10	ONO 6	wolkenlos.	
Karlsruhe	770	—7	NO 5	h. bedeckt.	
Wiesbaden	771	—7	NO 2	wolkenlos.	
München	769	—15	O 4	heiter.	
Chemnitz	776	—8	OSO 1	wolkenlos.	
Berlin	778	—16	OSO 4	wolkenlos.	Reif.
Wien	778	—20	SO 1	bedeckt.	
Breslau	778	—19	SO 2	wolkenlos.	
Isle d'Aix	—	5	—	—	
Nizza	768	—	O 4	bedeckt.	
Triest	772	—4	ONO 4	h. bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine Breite-Zone höchsten Luftdrucks erstreckt sich von der nördlichen Nordsee südostwärts nach dem Schwarzen Meere mit einem Maximum von über 780 mm an der ostdeutschen Grenze. Depressionen mit starker Luftbewegung liegen über Nord- und Südwesteuropa. In Deutschland dauert bei etwas nachlassendem Froste und heiterer, trockener Witterung die ziemlich lebhafte östliche Luftströmung fort. München und Hannover melden 15, Rügenwaldermünde und Neufahrwasser 19, Krakau und Kiew 21 Grad unter Null. In Nordost-Europa ist erhebliche Erwärmung eingetreten, welche sich langsam zunächst über Ostdeutschland ausbreiten dürfte.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.